

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Erpedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Mittelt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Bringerlohn 1 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postleitzahl. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Filialstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 26 Filialstellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“ in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. für sonstige Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 3 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abkürzung.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 251.

Wiesbaden, Samstag, 30. Mai 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Sozialpolitik im Reiche.

Das einzige, wirklich nennenswerte positive Ergebnis der letzten Reichstags-Session, um dieses vorwegzunehmen, ist die Annahme des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes. Ob es auch nach seinem Inhalt als ein sozialpolitischer Fortschritt anzusehen ist, darüber werden die Meinungen sichtlich auseinandergehen. Wenn es auch zu begrüßen ist, daß nunmehr in Deutschland an die Stelle der zahlreichen, zum Teil unglücklich rüchständigen Vereinigungen in den Einzelstaaten eine einheitliche Handhabung getreten ist, so stellt sich doch auf der anderen Seite der § 7 des neuen Gesetzes mit seinem Fremdsprachenverbot eine schmerzliche Freiheitsbeschränkung dar. Allerdings ist vom Staatssekretär des Innern bereits betont worden, daß Dispense vom Fremdsprachenverbot erteilt werden können, wo der Gebrauch der fremden Sprache nicht zu dem Zweck erfolgen soll, deutschfeindliche Bestrebungen zu fördern, man wird aber zunächst abwarten müssen, welche Verwirklichung dieses Versprechens in der Praxis finden wird.

Als einen zweifellosen Fortschritt wird man das Festhalten des Reichstags an den Beschlüssen der Kommission hinsichtlich der Abänderung des § 63 S. O. B. aussprechen dürfen. Entgegen dem Willen der Regierung, die die Fortzahlung des Gehaltes an die Handlungsgehilfen in Krankheitsfällen zwar obligatorisch machen, das Krankengeld aber dann abrechnen lassen will, hielt der Reichstag trotz des Widerspruches des Staatssekretärs im Reichsjustizamt daran fest, daß das Krankengeld nicht angerechnet werden soll.

Damit ist die positive Tätigkeit des Reichstags in der letzten Session aber auch schon erschöpft, alle übrigen Anträge, Entwürfe und Ausgaben sind entweder gar nicht angefaßt, oder nur in den allerersten Anfängen gefördert worden.

An die Annahme des neuen Zolltarifs war die Bedingung geknüpft worden, daß ein Teil der erhöhten Einnahmen aus dem Tarif zur Ansammlung eines Fonds verwendet werden sollte, um mit Hilfe dessen eine Witwen- und Waisenversicherung zu schaffen. Die Versicherung sollte im Jahre 1910 ins Leben treten. Statt daß man von einer eifrigen Arbeit zur Verwirklichung dieses Versprechens hört, wird im Gegenteil von der Regierung vorsichtig abgewiegelt

und in Zweifel gestellt, ob es infolge des Mangels an Mitteln möglich sein werde, den Einführungstermin einzuhalten.

Die große Arbeiterschutznovelle zur Gewerbeordnung befindet sich noch in den allerersten Anfängen der Bearbeitung, so daß es ja nach dem bisherigen Verlauf sogar zweifelhaft erscheinen muß, ob sie im Laufe des nächsten Winters im Plenum zur Erledigung gelangen wird. Die Kommission, an die sie verwiesen worden ist, hat in erster Lesung eigentlich nur erst den § 113 über das Arbeitszeugnis erledigt, die Entscheidung über das Lohnzahlungsbuch (§ 114) ausgesetzt und ist bei der Erörterung des Trudverbotes stehen geblieben. Die wichtigsten Punkte der Novelle sind noch gar nicht in Angriff genommen.

Damit ist auch die brennende Frage des Zehnstundentags für Fabrikarbeiterinnen, die einen Teil der Novelle bildet, auf ungewisse Zeit vertagt worden. Es ist bereits angeregt worden und es kann diese Anregung nur auf das wärmste befürwortet werden, diesen Teil aus der Novelle herauszuschälen und vorweg als eigenes Gesetz zu behandeln. Dadurch würde einmal die Möglichkeit gegeben werden, den Zehnstundentag in absehbarer Zeit endlich zu schaffen und es würde ferner eine eingehendere und gründlichere Untersuchung der zahlreichen und berechtigten Wünsche, die zu dem Regierungsentwurf geäußert worden sind, möglich, als dies im Rahmen der großen Novelle erfolgen kann. Als weitere Teile der Novelle wären die Regelung der Hausarbeit mit der Lohnbücher- und Lohnaufschlagsfrage sowie die rechtliche Gleichstellung der technischen Betriebsbeamten mit den Handlungsgehilfen herborzuheben.

Von der Regierung ist ferner ein Entwurf für die Schaffung von Arbeitskammern veröffentlicht worden. Wiederholt ist von uns auf die Notwendigkeit der frühzeitigen Veröffentlichung solcher Gesetzentwürfe hingewiesen worden, damit der öffentlichen Meinung Gelegenheit gegeben werde, zu den Regierungsvorschlägen Stellung zu nehmen. Bei dem genannten Entwurf ist dieser Weg zum ersten Male gewählt worden und die überwiegend sachliche Kritik, die an ihm geübt worden ist, und die seine Schwächen zu beleuchten weiß, aber auch seine berechtigten Seiten nicht verkennet, dürfte der beste Beweis sein, daß die frühzeitige Veröffentlichung eine Maßnahme gewesen ist, die eine Verbesserung des Entwurfes auf manchen Gebieten zur Folge hatten und seine Annahme im Reichstag erleichtern wird.

Neben diesen im Vordergrund des Interesses stehenden großen Fragen der Sozialpolitik warteten noch eine große Zahl anderer nicht minder wichtiger auf ihre Erledigung. Zigarrenhausarbeit, Unterhaltungswohnlohn, kleiner Befähigungsnachweis, Sicherung der Bauforderungen, Hilfskassengesetz, Sonntagsruhe, Privatbeamtenversicherung, sie alle haben keinerlei Erledigung gefunden.

Endlich sei nochmals an die Reichsfinanzreform erinnert. Auch sie bildet einen wichtigen Faktor in der Sozialpolitik. Einmal bilden gesunde Finanzen die Grundlage für eine gedeihliche und fort-

schreitende Sozialpolitik, die immer mit beträchtlichen Ausgaben verknüpft ist, ferner aber bildet in dem Steuerlystem die Berücksichtigung der verschiedenen Leistungsfähigkeit der Besteueren ein eigenes sozialpolitisches Moment von höchster Bedeutung. Ohne eine gesunde Finanzreform keine gesunde Sozialpolitik.

Die vorhergehenden Ausführungen geben ein kurzes Bild, wie groß das Aufgabengebiet des Reichstags in seiner ersten Session gewesen ist und wie wenig er davon zu lösen vermocht hat. Es wäre irrig, diesen geringen Erfolg auf einen Mangel an Arbeitstätigkeit zurückzuführen, an solcher hat es nicht gefehlt, wohl aber an einer gehörigen Konzentration der Kräfte und der Beschränkung auf einige große Aufgaben. Dadurch, daß man alles hat in Angriff nehmen wollen, sind die Kräfte zu sehr verzerzt worden. Es wird nötig sein, wenn etwas Positives geleistet werden soll, zunächst einige bestimmte Gebiete zu erledigen, andere aber bis nach deren Vollendung zurückzustellen.

Die Reform der Arbeiterversicherung scheint endlich vorwärtszukommen. Der Entwurf ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und nebst Begründung den Bundesregierungen zugegangen. Ein Arbeitgeberorgan hat bereits die Grundzüge veröffentlicht. Danach sollen die Krankenkassen zentralisiert werden und unparteiische Vorstände erhalten. Diese Operation des Selbstverwaltungsrechts wird in den Kreisen der Versicherten eine gewaltige Agitation entfesseln. Die Arbeiter sind bereit, $\frac{2}{3}$ der Beiträge wie bisher zu zahlen, verlangen aber auch $\frac{2}{3}$ der Stimmen in der Kassenverwaltung. Bleibt es bei diesem Modus, so wird der beamtete Vorsteher keine beneidenswerte Rolle spielen. Die in Verbänden zusammengeschlossenen Krankenkassen sollen eine Lokalinstanz bilden, die als gemeinsamer Unterbau der Unfall- und Invalidenversicherung sowie als Aufsichtsbehörde der Krankenkassen und Spruchbehörde erster Instanz für die gesamte Arbeiterversicherung dienen soll. So gut der Gedanke eines derartigen gemeinschaftlichen Unterbaues auch sein mag, die Häufung von richterlichen und Verwaltungsbefugnissen wird den vorstehenden „Amtmann“ zu einer bürokratisch-schematischen Erledigung der Eingänge drängen. Als zweite Instanz für alle Zweige der Arbeiterversicherung sind Oberberufungsämter gedacht, die an die Stelle der jetzigen Schiedsgerichte treten. Als letzte Instanz kommt das Reichsversicherungsamt in Betracht. Diese Vereinheitlichung in der Rechtsprechung, die an die Stelle der bisher recht buntscheckigen Rechtsinstanzen in Krankenversicherungssachen tritt, ist als Fortschritt zu begrüßen, wenn auch die in den Berufsgenossenschaften organisierten Arbeitgeber gegen die geplante Fixierung der Unfallrenten durch die Krankenversicherungsämter mit Entschiedenheit sich wenden werden. Sobald Genaueres über den Entwurf vorliegt — auch hier wäre eine rechtzeitige Veröffentlichung am Platze — werden wir auf denselben ausführlich zurückkommen.

Fenilleton.

Der Eulenburggrummel im Ausland.

Eulenburg und Harden als „Diabolospiel“. — Der Eulenburgprozess im Kinematographentheater. — Schwindelstricks mit gefälschten Eulenburgbriefen.

Aus London wird uns geschrieben:

Welches Interesse das englische Publikum an der Eulenburg-Affäre nimmt, das geht daraus hervor, daß sich die Industrie schon der Persönlichkeiten von Harden und Eulenburg bemächtigt hat und dabei scheinbar gut auf ihre Kosten kommt. Das neueste Bild auf den Straßen sind „Diabolospiele“, deren beide spitze gegenüber gestellte Hälften die charakteristischen Züge der Köpfe Hardens und Eulenburgs tragen. Obwohl sie sehr stark karikiert sind, sind sie doch sehr deutlich zu erkennen und machen mit ihren Resenttypen, die auf einem kleinen fegeartigen Körper ruhen, einen unendlich komischen Eindruck. Beide sind als Gladiatoren dargestellt und scheinen ihre Feindschaft dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie einander abgewendet sind und sich nur mit den Fußspitzen berühren. Da in London das Diabolospiel nicht nur von Kindern, sondern auch von Erwachsenen mit Leidenschaft gehandhabt wird, kann man es begreiflich finden, daß diese neueste Sensation zahlreiche Anhänger gefunden hat, obwohl das „Harden-Eulenburg-Diabolospiel“ auch bei den Kindern sehr beliebt ist, doch wahrscheinlich nur deshalb, weil es die

langweilige, einfache Form des Spieles etwas variiert. Nach dem Verbrauch zu urteilen, hat der Fabrikant mit dieser Idee kein schlechtes Geschäft gemacht.

Doch auch einem zweiten Unternehmer scheint der Eulenburg-Prozess zu einem recht ansehnlichen Kapital verheißen zu wachen, obwohl seine Idee weit weniger originell ist wie die vorher besprochene. Man ist es in London gewöhnt, alles, was sich in der Welt ereignet, wenige Tage später im Kinematographentheater vorgeführt zu sehen. Jetzt können sie, was vielen seinerzeit nicht gelungen ist, als der Prozess stattfand, auch dem Gerichtsverfahren beiwohnen und wenn auch nicht die Reden hören, doch wenigstens alle handelnden Personen deutlich sehen. Der Besitzer dieses Theaters behauptet in seinem Programm, daß er die Bilder an Ort und Stelle aufgenommen habe, und seine Worte finden, da meist nur die unteren Schichten diese Lokale besuchen, auch Glauben. Jedenfalls sind die Filme sehr geschickt hergestellt und sehen sehr lebenswahr aus. Auch kann die Ähnlichkeit der einzelnen Personen nicht geleugnet werden, obwohl, nach der Ausstattung zu urteilen, die Bilder in Paris hergestellt worden sind. Um den Prozess drastischer und interessanter zu gestalten, hat man selbstverständlich die Vorgänge etwas übertrieben, so z. B. fallen Rolke und Harden öfters in Ohnmacht, Eulenburg hebt pathetisch die Hände zum Schwur, auch ein kleines Handgemenge zwischen Verteidiger und Staatsanwalt ist arrangiert. Während die Bilder vorgeführt werden, erfolgt gleichzeitig eine mündliche Erklärung der einzelnen Szenen, wobei auch mit Kraftworten nicht gespart wird.

Nicht nur Unternehmern, sondern auch geriebenen Vätern hat die Eulenburg-Affäre in kürzester Zeit zu Geld verholfen. Selbstredend war wieder ein Autographensammler der Spitze. Diese scheinen überhaupt in letzter Zeit großes Pech zu haben, da man tagtäglich in den Zeitungen davon hört, daß der eine oder der andere von ihnen trotz der größten Vorsicht mit einem größeren Betrag „hereingelegt“ worden ist. Vor kurzer Zeit erhielt nun ein hiesiger Lord, der ebenso durch seine beständige Feindschaft gegen den gegenwärtigen Schatzkanzler Asquith als auch durch seine große Autographensammlung bekannt ist, aus Paris ein schriftliches Angebot, seltene Stücke käuflich zu erwerben. Der Brief war von einem gewissen Jules Giver, einem mehrfach abgestraften Individuum, abgesendet worden, der jedoch dem Lord unbekannt war. Er erklärte, unter den angebotenen Stücken nur zwei Briefe erwerben zu wollen, die vom Fürsten Eulenburg angeblich herrührten. Der Händler erwiderte ihm, daß er seine ganze Sammlung gegen eine Kaution von 50 000 Frank zur unverbindlichen Ansicht senden wolle. Doch der Lord schickte ihm nur 20 000 mit dem Bedenken, nebst dem Eulenburgbrief auch einige angebotene Briefe Napoleons I. und Karls I. zu senden. Doch als die Sendung eintraf, fehlten letztere Stücke, und nur die zwei mit Philipp Eulenburg unterzeichneten Briefe trafen ein. Anfänglich glaubte der Lord an einen Irrtum, als er aber auf ein Telegramm keine Antwort erhielt, machte er sich sofort an die Untersuchung der Briefe, die an einen Grafen La Roche in Marseille gerichtet sind. Bei dieser Gelegenheit konnte die Fälschung sofort erkannt werden.

England in Ägypten.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unterm 28. d. M.:

Wenn früher einmal von der Räumung Ägyptens die Rede war, so handelte es sich scheinbar immer nur um eine diesbezügliche Forderung der Mächte, insbesondere aber Frankreichs, und um die Versicherung John Bulls, daß er das Nilreich verlassen würde, sobald er seine Mission daselbst erfüllt hätte. Die etwanigen Wünsche der Ägypter blieben in der Außenwelt so gut wie unbekannt, weniger, weil sie solche nicht laut werden ließen, als wegen der Gleichgültigkeit Europas. Seit der vertragsmäßigen Beilegung aller englisch-französischen Streitfragen hatte Frankreich gegen die Anwesenheit der Engländer in Ägypten nichts mehr einzumenden, und die hiesige liberale Partei, die einst die Räumung des Pharaonenlandes so stürmisch verlangte, verläumt es beharrlich, sie zu bewirken, wenn immer sie einmal am Staatsruder ist. Ihre Säupter in der Regierung sollen aber nun ernstlich an die alten ungelösten Versprechen erinnert werden. Zu diesem Zweck befindet sich gegenwärtig Mohammed-Farid-Beg, der Führer der ägyptischen Nationalisten-Partei, nach hier unterwegs, und ein Teil der englischen Presse stellte ihm bereits ihre Spalten für einen Appell an die britische Nation zur Verfügung. Jene Partei wurde in 1882 gegründet, entwickelte aber bei Lebzeiten des vormaligen Khediven Tewfik-Pascha keine größere Tätigkeit. Sein Nachfolger Abbas-Pascha, ein von patriotischer Begeisterung erfüllter und in einem freien Land erzogener junger Mann, ermutigte die Nationalisten zu offener Propaganda. In 1895 stellte sich der verstorbenen Moustafa-Kamel-Pascha an die Spitze der Bewegung und begann eine lebhaftere Agitation nicht nur im eigenen Land, sondern auch in Frankreich. Schließlich besuchte er sogar Berlin, Wien und Budapest, um den Beistand von Staatsmännern und der Presse daselbst zu erlangen, aber er erreichte Lufschiffen eigentlich nur, weil man nicht geglaubt hatte, daß es einen mit dem Stand der Dinge unzufriedenen Ägypter geben könnte. Jener Mann gab von 1898 an die Zeitung „Kema“ heraus, die als Parteiorgan ihren Weg in die entlegensten Winkel des Landes fand und der Bevölkerung klar machte, daß sie sich in einem fürchterlichen Irrtum befände, wenn sie glaubte mit ihrem Geschick unter dem englischen Regime zufrieden zu sein. Alles, was England für das Land getan, seine Befreiung von der empörenden Paschawirtschaft, seine Umwandlung von einem bankrotten in einen solventen Staat, jenes Wunder moderner Ingenieurkunst, die großen Bewässerungsanlagen, die Vernichtung des Mahdi, all das und vieles andere mehr würden die Nationalisten natürlich ebenfalls und noch viel besser vollbracht haben. hätten die Engländer sie nicht der Gelegenheit dazu hinterlistig beraubt. Sie haben aber, wie Mohammed-Farid-Beg, der neue Führer jener Partei, erklärt, ihr Werk in jämmerlicher Weise getan, verschwendend die Staatseinkünfte Ägyptens und unterdrückend das Volk, das sie durch Einführung eines mangelhaften Erziehungssystems zu verdummen suchen. Der patriotische Beg, der von Beruf Jurist und ohne Zweifel ein hochgebildeter Mann ist, kommt nun, um von der gegenwärtigen liberalen Regierung Ägypten für die Ägypter zu verlangen. In dem Programm seiner Partei steht die Forderung der Räumung des Landes oberan, da die Ägypter das Recht hätten, Herren im eigenen Haus zu sein. Sodann verlangt sie die Wiedererlangung der dem Land seinerzeit von Tewfik-Pascha gegebenen, ihm aber auf Verlangen des Lord Dufferin entzogenen Konstitution, und schließlich ein ägyptisches Parlament. „Warum“, fragt er in

einem hier soeben veröffentlichten Aufsatz, „verweigert man uns beharrlich, was Serbien, Griechenland und Bulgarien längst bereitwilligst zugestanden wurde? Ich glaube, daß Ägypten auf mindestens der gleichen Stufe mit jenen kleinen Balkanstaaten steht, denen die Mächte Europas, namentlich aber England, im Namen der Christenheit und Zivilisation des Westens ihren Schutz zuteil werden lassen.“ Es steht indes zu befürchten, daß Mohammed-Farid, um eine trübe Erfahrung reicher, zu den Krokodilen seiner Heimat zurückkehren wird, denn selbst die gegenwärtige englische Regierung dürfte nicht geneigt sein, das Land den Paschas wieder zu überliefern, da das Volk politisch noch viel zu unreif ist, als daß es diesen gegenüber seine Rechte verteidigen könnte. Die Engländer werden das Nilreich gewiß nicht eher freigeben, als bis sie sicher sind, daß es auf eigenen Füßen zu stehen vermag, und nicht etwa durch Erneuerung der alten Miswirtschaft einer der Mächte einen Vorwand zur Intervention liefert. Und ob sie es dann freigeben??

Politische Übersicht.

Blauer Dunst!

on. Lissabon, 27. Mai.

Es wird ja augenblicklich von gefälligen Federn eifrig daran gearbeitet, die Lage in Portugal als ganz erheblich gebessert darzustellen, aber das ist bare Schönfärberei. Die Republikaner sind so rührig wie nur je, und die Unzufriedenheit im Lande ist seit dem Attentat vom 1. Februar wirklich nicht geringer geworden. Warum sollte sie es denn auch? — ein Grund dazu wäre bei dem besten Willen nicht aufzufinden. Gewiß, es sind viele Reformen — versprochen worden, aber bis zur Tat hat man sich nur in den Fällen aufgerafft, wo es sich um ganz belanglose Kappellen handelte. Oder will etwa jemand z. B. behaupten, die letzten Wahlen seien nicht in alter guter Weise „gemacht“ worden? So hieß es unter anderem auch kurz nach dem Regierungsantritte des Königs Manuel, daß er auf einen Teil der Zivilisten verzichtete werde. Jetzt sind die betr. Vorklagen an die Cortes gelangt, aber von einer Ermäßigung der Beiträge, welche dem königlichen Hause zuzuführen, ist nicht die Rede! Im Gegenteil; da die Zivilisten des Königs (300 Contos, rund 1,6 Millionen M.) die gleiche gebühren ist, die Dotation an den Herzog von Porto aber von rund 40 000 auf rund 65 000 M. heraufgesetzt ist, und jetzt zwei Königinnen anstatt einer 50 000 M. Witwengehalt beziehen, ist im Effekte eine Erhöhung dieser Lasten eingetreten! Dafür will allerdings der König dem Lande die drei Schlösser Belem, Sagras und Luduz überreichen; was diese aber abwerfen oder — sozua, wird natürlich nicht gelagt. Das hindert selbstverständlich die oben gekennzeichneten gefälligen Federn nicht daran, ihr Lob der Besserung der Zustände weiter in die Welt hinauszuposaunen, und es ist nur bedauerlich, daß sich im Auslande noch Leute finden, die darauf hineinfallen. Der Grund für diese Schönfärberei ist allerdings nicht weit zu suchen: Portugal braucht Geld und würde wohl gern das Ausland veranlassen, ihm seine leeren Staatskassen zu füllen. Und zu diesem löblichen Zweck muß natürlich möglichst gutes Wetter gemacht werden!

Das Opium.

n. London, 27. Mai.

Vor etwa drei Wochen hat das Parlament einen Beschluß gefaßt, es solle mit den Opiumhöhlen auf englischem Grund und Boden aufgeräumt werden, und das Kolonialamt beeilte sich, die entsprechenden Verfügungen nach dem in erster Reihe betroffenen Hongkong zu laßeln. Bekanntlich hat das fromme Aldion es nicht immer so

eilig gehabt mit seinem Kampf gegen die Opiumpest — ganz im Gegenteil; dafür ist ja der berühmte Opiumkrieg das beste Anzeichen. Jetzt aber hat man sich zu energischem Vorgehen entschlossen und es muß anerkannt werden, daß die Zentralbehörden alles tun, um dem guten Willen die Tat folgen zu lassen. Aber nun melden sich die Widerstände von anderer Seite. Wie aus Hongkong gemeldet wird, wollen die Delegierten der Handelskammer dem Staatsrat der Kolonie (die übrigens keine Selbstregierung genießt), eine Resolution folgenden Inhalts vorlegen: Der Rat betrachte das Vorgehen der Zentralregierung . . . mit großer Besorgnis und bedauere, daß der Regierung von Hongkong nicht vorher Mitteilung gemacht worden und die Angelegenheit im Rate behandelt worden ist. Sie (d. h. die Handelskammerdelegierten) protestieren ferner dagegen, daß Schritte unternommen werden, die geeignet sind, die Einnahmen Hongkongs zu beeinträchtigen, ohne daß vorher die finanzielle Tragweite genau untersucht worden ist. Nun kann ja kaum ein Zweifel daran bestehen, daß tatsächlich Hongkong — und insbesondere dessen Kaufleute — große Einnahmen aus dem Opiumhandel ziehen, man kann aber der Regierung nur recht geben, wenn sie in solchem Falle der Ansicht huldigt, daß die öffentlichen Interessen den privaten vorzugehen haben. Interessant ist es jedoch vor allem, das Verhalten der konservativen Opposition zu dieser Frage zu beobachten. Zugaben, daß der Geldbeutel der Moral vorgeht — das ist natürlich bei dem englischen „cant“ unmöglich, und so wird in den Preisverhandlungen natürlich in allererster Reihe immer der prinzipiellen Gegnerschaft gegen das Latex des Opiumrauchens und gegen den Opiumhandel Ausdruck gegeben. Aber — und da geht der Pferdeschuh deutlich heraus — da große und wichtige Interessen auf dem Spiele stehen, müsse vorsichtig vorgegangen werden, man müsse die Beteiligten hören, man müsse dafür sorgen, daß diese staatliche (aber auch staatliche!) Einnahmequelle nicht auf einmal versiege, und was dergleichen Rebereten mehr sind. Und wenn gar ein Blatt sagt, ehe man etwas Energisches gegen die geduldeten Opiumhöhlen tue, müsse man den Orientalen erst etwas den Geschmack für das Opium abgewöhnen, so ist es wirklich schwer, aber eine solche Radikalität keine Satire zu schreiben.

Deutsches Reich.

* Besuch des spanischen Königspaares in Berlin. Das spanische Königspaar, welches im Monat August seine Reise nach Wien antritt, wird voraussichtlich am 18. August in Berlin sein, wo es bis zum 19. verweilen wird, um am Abend dieses Tages die Weiterreise anzutreten. Das offizielle Programm über den Empfang ist noch nicht festgesetzt.

§ Verletzung des Briefgeheimnisses durch einen Arzt. In juristischen und medizinischen Kreisen beschäftigt man sich augenblicklich lebhaft mit der Frage, ob ein Anstaltsarzt befugt ist, den Briefwechsel der ihm anvertrauten Patienten zu überwachen. Anlaß zu dieser recht beachtenswerten Erörterung gab ein Gerichtsbeschluß in Breslau. Nach diesem soll ein Arzt die Befugnis haben, den Briefwechsel eines Patienten, dessen Zustand die Überwachung des Arztes erheischt, zu kontrollieren. Ein solcher Fall ist nämlich in der genannten Stadt vorgekommen. Die Angehörigen des Kranken haben hierauf Klage gegen den Anstaltsarzt geführt. Der Gerichtshof hat sich in dieser Angelegenheit auf Seiten des Arztes gestellt. In juristischen Kreisen ist man aber der Ansicht und man glaubt, daß das Reichsgericht das Urteil der 1. Instanz verwerfen werde. In medizinischen Kreisen wieder glaubt man, daß ein Arzt nur in gewissen Fällen, z. B. wenn es sich um einen Kranken handelt, dessen geistiger Zustand geprüft werden soll,

Weißer Maitage in der Schweiz.

Aber den plötzlichen Wettersturz in der Schweiz bringen die Zürcher und die Berner Blätter spaltenlange Berichte. In einem in der Neuen Zürcher Zeitung veröffentlichten Briefe aus Bern heißt es: Den 28. Mai des Jahres des Unheils 1908 wird man im Bernerland nicht so bald vergessen. Nach einem Tag, der mit eigentlicher Sommerhitze Millionen in der Natur schuf und reichen Segen versprach, ein winterlicher dionysastus, der die Millionen Gewinn in wenigen Stunden in Millionen Verlust verwandelte. Schnee selbst in den Monaten Juni und Juli ist zwar auch dem Bewohner unserer Ebenen kein unerhörtes Ereignis. Gottfried Keller erinnert an einen solchen Wintertag mitten im Sommer in seinem „Gedächtnis an Wilhelm Baumgartner“: Neulich sehen wir in Sommerstunden — wie der Schnee auf grünen Linden lag — Von der Last das Ahrenfeld gebunden — Niederstank vor seinem Erntetag: — Schlimmes Jahr! . . .“ Ob's im Jahr 1867, von dem in Meister Gottfrieds Gedicht die Rede ist, so schlimm ausgesehen wie am letzten Sonnabend, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich entsinne mich eines solchen Wintertages nicht, in dem alles und jedes Grün unter einer Schneedecke von eifigen Zentimetern verschwand. Circa um 1 Uhr mittags setzte der Schneefall ein. Erst fielen vereinzelte schwere Floden zwischen den dicken Regentropfen; nach einer Stunde schneite es wie im Winter. Die nasse Erde leitete dem Winterboten lange Widerstand. Aber Dichter und Dichter kam das weiße Heer eingerückt. Abends 5 Uhr waren nicht bloß die Dächer mit dem weißen Rinnen überzogen, auch die Erde, Bäume, Blumen, alles trug das Winterkleid. Bis nach Mitternacht dauerte der Schneefall. In den Gärten waren tausend Hände tätig, die Bäume und Sträucher und den Blumenstauden von der ungewohnten Last zu befreien, eine schwere Arbeit, denn bei der Kälte hatte sich der Schnee fest angeheftet, und im Nu war alles wieder schwer behangen. Das grausame Zerstückwerk sieht man heute in seinem Resultat. Wo ein paar Bäume stehen, liegen auch Zweige und Äste halb oder ganz gelockert am Boden; in der Nähe von Promenaden folgte ein Ast dem andern, Kleinsten fielen knarrend zur

Erde, kein Baum, kein Strauch, der nicht sein Teil weggeklüppelt hätte. In den Straßen war's ein Dreieck der Einstürze: ein weißer Brei, wie wir ihn im schlimmsten Winter kaum je gesehen, erschwerie das Gehen — man hätte sich bald nach der Erde nachsehen können. Der Überfall des Winters brachte selbstverständlich auch Störungen in den elektrischen Leitungen. Der Tramverkehr verlagte längere Zeit, am Sonntagvormittag gab's kein elektrisches Licht. — Ähnliche Berichte kommen aus anderen Orten der Schweiz. In Brunnen hat der Schneefall an Kulturen, Wäldern und Anlagen entsetzliche Verheerungen angerichtet. Man vernahm fortwährend das Krachen und Ächzen stürzender Äste und Bäume. Wälder, Alleen und Parkanlagen, die ein Menschenalter hindurch mit Sorgfalt aufgezogen worden waren, sind in einer Nacht vernichtet worden. Duzende abgebrochener Telegraphen- und Telephonstränge samt den mitgerissenen Drähten, die wir durcheinander wie ein Chaos über den Straßen und Plätzen liegen, ergänzen den schauerlichen Anblick. In Rindwalden ist das Äppig gewachsene Heu wie mit einer Walse zu Boden gedrückt; in den Wäldern kracste es, als ob ein Heer von Holzhackern an der Arbeit wäre. Bitterböse sieht es am linken Ufer des Zürcher Sees aus. Duzenden und Steinhöhlen, vor allem aber die Nebel, sind vollständig zerstört; die jungen Nebenschiffe decken libral den Boden, und die Belmernte ist dahin. Die Schneekatastrophe vom 28. Mai wird den Schweizern noch lange Jahre im Gedächtnis bleiben.

Aus Kunst und Leben.

* Wie Coppée Dichter wurde. Es war im Jahre 1865. In der literarischen Jugend von Paris garte es. Ein wahrer Fels über den abgehenden Romanismus der herrschenden Schule erfüllte sie. Und was Originalität und Mut besaß, das sammelte sich um Gustave Mendès, den Generalsop und leidenschaftlichen Redner, auf dessen „Bude“ eine neue Dichterschule begründet wurde. Das war die Schule der Parnassier. Einiges Taede erhält Mendès ein mit schöner Handchrift niedergeschriebenes Gedicht ohne Namensbezeichnung. Als die Dichtergenossen am Abend zusammenkamen, wurde dies

Gedicht — es hieß „Flours mortelles“ — vorgelesen und fand sofort begeisterten Beifall. Es stellte sich heraus, daß François Coppée der Verfasser war, und so wurde er mit Mendès bekannt. Coppée war damals ein noch nicht 25jähriger junger Beamter im Kriegsministerium, der in kümmerlichen Verhältnissen lebte, weil er seine ganze Familie zu ernähren hatte. Als Mendès ihn kennen lernte, sah er einen jungen Mann mit langen Haaren, der eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit dem Bonaparte der italienischen Feldzüge hatte. Als Mendès den jungen Dichter kennen gelernt hatte, fragte er ihn, ob er noch mehr Verse geschrieben habe. „Noch sechstausend“, antwortete Coppée. „Bringen Sie mir morgen alle zusammen“, jagte Mendès darauf. Gut, Coppée brachte seine sechstausend Verse, Mendès las sie, und Coppée wollte nun wissen, wie er sie finde. „Na also, das ist alles schenlich“, erhielt er zur Antwort. „Sie haben eine wunderbare Begabung, aber Sie verstehen noch nicht das erste Wort Ihres Handwerks.“ Ohne sich zu beschämen, warf Coppée hierauf alle seine sechstausend Verse ins Feuer und sagte zu Mendès: „Lehren Sie mich also dieses Handwerk.“ Das tat Mendès auch redlich, und Coppée hat seit seinem Leben von diesem seinem Lehrer mit großer Dankbarkeit und Liebe gesprochen.

Theater und Literatur.

Das Schiller-Museum in Marbach hat ein besonders interessantes Stück erworben: den Theaterzettel für die denkwürdige erste Aufführung der „Mäuer“ in Mannheim am 13. Januar 1782. Das wertvolle Blatt, bisher im Besitz von Professor Rudolf Genée in Berlin, ist das einzige vollständige Exemplar des Originalzettels, das erhalten zu sein scheint, und enthält nicht nur den eigentlichen Theaterzettel, sondern auch die von Schiller auf Punsch Dalbergs verfaßte Ankündigung: „Der Verfasser an das Publikum“.

Bildende Kunst und Musik.

Die Stadt Wien hat das Geburtshaus Franz Schuberts um den Preis von 105 000 Kr. angekauft.

Der Prozeß des Kapellmeisters Schaevoigt gegen den Ausschuß des Münchener Tonkünstler-Orchesters wurde durch Vergleich erledigt.

die Befugnis habe, den Briefwechsel seines ihm anvertrauten Kranken zu überwachen. Andernfalls habe selbstverständlich ein Arzt kein Recht, sich in die Privatkorrespondenz seiner Patienten zu mischen. Ein Arzt dürfe zwar einem sehr schwer Kranken, bei dem eine Verschlimmerung des Zustandes durch das Lesen von Briefen oder anderen unangenehmen Nachrichten zu befürchten sei, verbieten; von der Verlesung des Briefgeheimnisses ist natürlich in dem letzterwähnten Falle keine Rede.

*** Veränderungen im deutschen Auslandsdienst.** Die deutsche Ministerresidentur in Bangkok (Siam) ist in eine Gesandtschaft umgewandelt worden. Sämtliche Großmächte sind jetzt in Siam durch Gesandte vertreten, wie auch Siam Gesandte an den europäischen Höfen unterhält. Das bisherige Konsulat in Montevideo (Uruguay) ist in eine Ministerresidentur umgewandelt worden. Für das Gebiet des Amazonasstromes (Pará oder Manaos) soll ein Berufskonsulat ins Leben gerufen werden. Das Berufskonsulat für die Freistaaten Costa Rica und Nicaragua ist von Managua (Nicaragua) nach San José de Costa Rica verlegt worden. Das Botschaftskonsulat in Lourenço Marques ist in ein Berufskonsulat umgewandelt worden. Handelspolitische Rücksichten sowie die Absicht, den im östlichen europäischen Rußland angesiedelten zahlreichen Deutschen vermehrten konsularischen Schutz angedeihen zu lassen, lassen die Errichtung eines Berufskonsulats in Saratow, dem Mittelpunkt des Handels und der Kultur für das Wolgagebiet, notwendig gemacht. Das Konsulat auf Formosa ist von Tawatua nach Schimonoseki verlegt worden.

*** Ein deutscher Gelehrter über unsere Marokkopolitik.** Die Stellung Deutschlands zur marokkanischen Krise wird aufs schärfste verurteilt von dem deutschen Marokkoforscher, den wir gegenwärtig besitzen, Professor Theobald Fischer in Marburg a. Lahn. In der jetzt als Wochenchrift herausgegebenen „Münchener Allgem. Ztg.“ beleuchtet er kritisch die augenblickliche Lage und kommt zu dem Schluß, daß jetzt der Augenblick des Handels gekommen sei, wenn überhaupt ein solcher Entschluß möglich ist. „Der Augenblick, der marokkanische Frage eine Wendung zu geben, ist so günstig wie möglich. Man lasse ihn nicht ungenutzt vorübergehen! An Krieg ist dabei nicht zu denken, denn auch in Frankreich gibt es noch besonnene Leute genug, die keinen Krieg wollen, am allerwenigsten dieses marokkanischen Abenteuer wegen, in welches Geldgier und militärischer Ehrgeiz das friedliche Volk wider seinen Willen und es absichtlich, namentlich durch ein bewundernswert durchgeführtes System von Lügen nachrichten täuschend, hineinzuziehen bemüht ist, und man mag sich keine Täuschung darüber hingeben, welches Schicksal Frankreich bei den Zuständen in Meer und Flotte und der ungeheuren Überlegenheit der deutschen militärischen Macht bereitet werden würde. Eine Grenze unserer Nachgiebigkeit gegen Frankreich würde nur mit dem Verzicht auf den letzten Rest eigener Würde erreicht werden, denn seit dem Abschluß der Agadirabakte ist mit jedem Schritt, den wir zurückgetan haben, Frankreichs Übermut gewachsen bis zu Drohungen in den Regierungsorganen.“ Der bekannte Marburger Professor schreibt am Ende seiner Ausführungen, deren Bekläre den Leitern unseres auswärtigen Amtes sehr zu empfehlen ist, ein Buch, welche sich allein mit den Demütigungen und wirtschaftlichen Schädigungen, die man den Deutschen in Marokko ungekräft hat bieten können in dem Augenblick, wo sich dabei gewisse Kreise nicht genug tun konnten in Liebedienerei für Franzosen! Voll Bitterkeit sagt er zum Schluß: „Das macht Mut, den Pionier für deutsche Interessen zu spielen!“

*** Die Reichstagskommission zur Begutachtung des Eckenförder Kanalplans und der Anlage des Freifassens in der Eckenförder Bucht wird am 4. Juni die Besichtigung an Ort und Stelle vornehmen.** Es handelt sich dabei um den doppelten Plan von Peterfen-Möhlhorst: nämlich um den Stichkanal von der Eckenförder Bucht nach Oruhl am Kaiser-Wilhelm-Kanal und um den Verbindungskanal von Eckenförde durch das Windenbör Moor nach der Großen Breite der Schlei und damit nach Schleswig. Die städtischen Kollegien in Eckenförde haben ein entsprechendes Programm für die Besichtigung aller in Frage kommenden Sektionen dieser neuen Kanäle und Hasenanlagen entworfen. — Die Pläne haben bekanntlich, weil sie strategisch wertlos sind, nur lokales, wirtschaftliches Interesse, und daher, weil das Reich sich zu ihrer Unterstützung noch weniger bereit finden wird als Preußen, wenig Aussicht auf Verwirklichung.

*** Der Verein der Deutschen Kaufleute hat an den Bundesrat eine Petition gerichtet, dem vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommenen Kommissionsbeschluss, betreffend die Abänderung des § 68 des Handelsgesetzbuches, entgegen der im Reichstag abgegebenen Erklärung des Staatssekretärs Dr. Nieberding, die Zustimmung zu erteilen und damit ein Reichsgesetz zu ermöglichen, das von den Handlungsgehilfen als einem großen Teile der erwerbstätigen Bevölkerung des Deutschen Reiches gewünscht, von der großen Mehrheit des Reichstags befürwortet und geeignet ist, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handelsgewerbe im Sinne einer versöhnlichen Sozialpolitik auszugestalten.“**

*** Eigenartige Vorgänge in Metz.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Eine eigenartige Untersuchung haben die militärischen Baubehörden der neuen Forts von Metz unternommen. Auf Gerichte hin, die besagten, daß unter den neugeworbenen Arbeitern französische Offiziere sich befänden, wurden sämtliche Arbeitsbücher auf das strengste kontrolliert und alle nicht in Voßringen geborenen Arbeiter photographiert. Das Verbot wurde noch durch folgenden Vorfall genährt: Bei Gorpimont fand dieser Tage ein Nachmanöver statt. Hierbei sollen elektrische Scheinwerfer

ein französisches Luftschiff entdeckt haben, das über dem Übungsterrain manövrierte. Die Manöver wurden sofort abgebrochen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Gießen (Oberlahnstein), Unterapotheker des Beurkaubienstandes, zum Oberapotheker befördert. Gerke, Herrmann (Otto), Intend.-Sekretäre von den Intendanturen des 18. bezw. des 2. Armeekorps, zum 1. Juli 1908 gegenseitig veretzt.

Das Ende der Festung Magdeburg steht bevor. Die Stadt hat mit den beteiligten preussischen Ministerien einen Vertrag geschlossen, wonach sie den Rest der Festungswerke, die sog. Westfront und Turm Preußen für 1¼ Millionen Mark erwirbt, um das Gelände der Bebauung zu erschließen. Nur die Zitadelle bleibt erhalten und wird Zeugnis davon ablegen, daß die rührige Handels- und Industriestadt Magdeburg, die voraussichtlich noch in diesem Jahre Gelegenheit haben wird, eine Viertelmillion Bürger zu zählen, einst eine starke Feste war. Wie versichert wird, haben die Ministerien dem Vertrage zugestimmt. Eine offizielle Mitteilung ist allerdings hierüber noch nicht nach Magdeburg gelangt, aber die Stadtverordneten haben, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in geheimer Sitzung der Vorlage ihre Zustimmung gegeben und in öffentlicher Sitzung bereits die Fluchtlinienpläne genehmigt. Der erste Spatenstich und Hadenschlag kann also getan werden, sowie die erwartete Botschaft aus Berlin eintrifft, und eine Festung Magdeburg gibt es dann nicht mehr.

Deutsche Kolonien.

*** Neuer landwirtschaftlicher Referent für das Reichskolonialamt.** Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Die vielfachen Anregungen auf dem Gebiete der tropischen Landwirtschaft, die besonders auf Grund der in fremden Kolonien gemachten Erfahrungen an das Reichskolonialamt gelangen, haben es wünschenswert erscheinen lassen, zur Bearbeitung und Prüfung des eingehenden umfangreichen Materials in der Kolonial-Zentralverwaltung einen Sachverständigen im Hauptamt zu beschäftigen. Nachdem die gesetzgebenden Körperschaften die hierfür erforderlichen Mittel durch den Etat für das Rechnungsjahr 1908 bewilligt haben, tritt nunmehr das Mitglied der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft Regierungsrat Dr. Busse vom 1. Juni 1908 ab zum Reichskolonialamt über, um das dort neugebildete Referat für Landwirtschaft zu übernehmen. Sein Arbeitsfeld umfaßt in erster Linie die Angelegenheit der Landeskultur in den Schutzgebieten, insbesondere solche, die Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtschaft und Botanik betreffen, ferner die Angelegenheiten des biologisch-landwirtschaftlichen Instituts in Aman (Deutsch-Ostafrika), der Versuchsanstalt für Landeskultur in Viktoria, der Versuchsgärten in Windhoek und Oshandja.

Keine Wiederankunft des Herrn v. Puttkamer. Der Empfang des früheren Gouverneurs von Kamerun v. Puttkamer beim Reichskanzler hat in der Presse zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß beabsichtigt sei, von Puttkamer wieder im Kolonialdienst anzuknüpfen. Wie die „Zf.“ erfährt, ist über eine weitere Verwendung von Puttkamer an amtlicher Stelle nichts bekannt. Bei der Audienz des Reichskanzlers hat es sich jedenfalls nicht um eine Erörterung dieser Frage gehandelt.

Private Industriebahn im nördlichen Südwestafrika. Im Norden Südwestafrikas wird von privater Seite der Bau kleiner Industriebahnen geplant, die zur wirtschaftlichen Aufschließung des Landes dienen und die Minendistrikte zum Abbau fähiger gestalten sollen. So soll von Otjomondi (Diamibahn) eine Stichbahn nach Outjo längs der Dörsenkarrenstraße angelegt werden, die gegen das Ovamboland vorstößt und den Handel mit diesem noch wenig erschlossenen Gebiete vermitteln kann.

Die Gliederung der drei afrikanischen Schutztruppen ist jetzt folgende: In Ostafrika stehen 15 Kompagnien (1965 Köpfe), ein Rekrutendepot (150), eine Maschinen-gewehrabteilung (68), eine Signalabteilung (32), ein Musikkorps (21), Sanitätspersonal (54); in Südwestafrika: 17 Kompagnien (jede Kompagnie 6 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 34 Reiter = 1908 Mann), 4 Maschinen-gewehrzüge zu je 2 Geschützen (196 Mann), 3 reitende Feldbatterien, 3 Gebirgsbatterien mit 26 Geschützen (768 Mann), 2 berittene Pioniertruppen (418 Mann), 2 Feldtelegraphen, 2 Feldsignalabteilungen (418 Mann), sowie das technische Personal; in Kamerun: 10 Kompagnien (1428 Mann), ein Artilleriedetachement (58 Mann). Die Schutztruppen von Ostafrika und Kamerun bestehen aus Farbigen und sind unberitten.

Deutsche Gesellschaft für Volksbäder.

sb. Essen (Ruhr), 27. Mai.

Unter zahlreicher Beteiligung hielt gestern und heute die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder im großen Saale des Stadtgartens ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach den üblichen Begrüßungen gedachte Geh. Hofrat Leo Vetter-Stuttgart des im vorigen Jahre verstorbenen Begründers und ersten Vorsitzenden der Gesellschaft Prof. Dr. D. Zassar. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß der Berliner Verein für Volksbäder den Betrag von 20000 M. zur Begründung einer D. Zassar-Stiftung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder überwiesen habe. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Brieger hielt sodann einen Vortrag über die „Physiologischen Grundlagen des Bades“. Über die „Rentabilitätsfrage von Volksbadeanstalten“ sprach dann Badeinspektor Ruff-Essen. Der folgende Vortrag von Rektor Soy-Eberfeld über den gegenwärtigen Stand des Schulfischwimmunterrichts in Rheinland und Westfalen erregte besonderes Interesse. „Das Schwimmen“, so führte der Redner aus, „werde nicht mehr in Gipsleistungen einzelner, sondern in möglichst planmäßiger Ausbildung aller zu hohen Durchschnittsleistungen betrieben. Gleich wie in Turnvereinen werden die einzelnen Übungen durchgenommen. Vom Gesichtspunkt allseitiger Ausbildung und höchster Leistungsfähigkeit

aus werde das Schwimmen zu einer echten und rechten Leibbildung, würdig, dem Besten zur Seite zu stehen. In ganz Rheinland und Westfalen sei man dem Beispiel Eberfelds gefolgt, das in bezug auf Schulfischwimmunterricht im Westen Deutschlands bahnbrechend geworden ist. In Eberfeld habe man in den Knabenschulen seit Anfang des Schuljahres 1902, in den Mädchenschulen seit 1904 den Schulfischwimmunterricht fest in das Lehrgebäude der Volksschule eingeordnet. Da Schwimmen nichts anderes sei als Turnen im Wasser, so würden für den Unterricht die zwei Turnstunden benutzt.“ Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen verursachte noch eine längere Debatte die Frage der Badewasserreinigung. Die Mehrzahl der Redner sprach sich gegen die Filtration aus. Dr. Polthausen-Hamburg empfahl die Lüftungsmethode. Der 2. Tag wurde mit Besichtigungen der Sebenswürdigkeiten und öffentlichen Einrichtungen ausgefüllt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Mai.

50 Jahre chemischer Industrie.

Aus Biebrich, 30. Mai, berichtet uns ein Spezial-Berichterstatter:

Unsere Industrie feiert einen Festtag. 50 Jahre sind es her, daß die jetzige Aktiengesellschaft der chemischen Werke, die bis vor etwa 10 Jahren im alleinigen Besitze des Gründers Kommerzienrats Herrn Heinrich Albert waren, der als Vorsitzender dem Aufsichtsrate der Gesellschaft vorsteht, gegründet worden ist. Damals ein kleines Unternehmen, das in gepachteten Räumen im ehemaligen Mosbach untergebracht war, ist das Werk im Laufe dieses halben Jahrhunderts durch unermüdete Arbeit und nimmerlassende Tatkraft seines Inhabers und des Vorstandes der Gesellschaft zu einem der bedeutendsten, wenn nicht überhaupt dem führenden Unternehmen der chemischen Industrie herausgewachsen. Es ist darum kein Wunder, daß die Jubelfeier dieses Industriefestes weit über den Rahmen eines lokalen Ereignisses hinausgeht und Handel und Industrie, Staat und Privatreisen zur Beteiligung Anlaß gegeben hat.

Die chemischen Werke, in denen heute und morgen der Betrieb ruht, prangen im Festtags Schmuck. In das Bunte Gewühl von Fahnen und Bannern schlingen sich frische Tannenreifer und Laubgründen und verleihen der ernsten Arbeitshalle ein freundliches frohes Aussehen. Hoch an der Werksanlage, vor der der elegante Salon-Dampfer „Ernst Ludwig“ im Schmuck der Flaggenparade liegt, begrüßen lustig wehende Flaggen die Gäste und künden weit über den Rhein hinaus ins heftische Land das festliche Ereignis.

Zahlreich ist die Schar der Gäste, die der Einladung gefolgt sind. Straßenbahnen, Wagen, Autos führen von nah und fern zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten herbei und groß ist die Schar der Fußgänger, die der Rantine des Werkes zustreben, in der heute mittags 11½ Uhr die Festfeier ihren Anfang nahm.

Als Kommerzienrat Heinrich Albert die Feierlichkeit eröffnete, war die festlich geschmückte Rantine mit den Beamten und geladenen Gästen dicht gefüllt. Wohl annähernd 200 Personen hatten sich eingefunden, dem Jubelfeste beizuwohnen. Darunter waren haarkliche und städtische Behörden hervorragende wie Hesses vertreten, ihnen gestellten sich hervorragende Persönlichkeiten aus Handel, Industrie, Wissenschaft und Gewerbe zu. Wir bemerkten u. a.: Regierungspräsident v. Reister, Provinzialdirektor Geheimrat v. Wagemann als Vertreter der preussischen und hessischen Regierung, Mitglieder der städtischen Behörden von Biebrich, Mainz, Wiesbaden, Kommerzienrat Bartling u. a. mehr.

Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Kommerzienrat Albert, in herzlichen Worten die Erschienenen und wies darauf hin, daß die befruchtende Entwicklung des Unternehmens nicht zum kleinsten Teil dem Umstand zuzuschreiben sei, daß wir uns einer langen Friedensperiode erfreuen durften, und daß unser erhabener Kaiser und seine hohen Bundesfürsten dem wirtschaftlichen Leben reges Interesse entgegenbrachten. Herr Albert schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog von Hessen.

Alsdann hielt Herr Direktor Seiser einen Vortrag über die Entwicklung des Unternehmens und die Bedeutung der Düngerindustrie in volkswirtschaftlicher Hinsicht. Seine Ausführungen zeigten den Siegeslauf der deutschen chemischen Industrie und besonders ihren hervorragenden Einfluß auf die deutsche Landwirtschaft. Wir kommen auf diesen hochbedeutenden Vortrag noch zurück.

Als dritter Redner wandte sich Herr Geheimrat Kommerzienrat Hedderich, der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, an die Festteilnehmer, um in bereicherter Weise den Gründer des Unternehmens zu feiern. Er wies darauf hin, daß Herr Albert aus kleinen Anfängen heraus ein Werk geschaffen habe, welches er alsdann von Erfolg zu Erfolg geführt habe, seine Forsthergabe, seine Tatkraft hätten Großes hervorgebracht, und als dann das großgewordene Unternehmen in eine Aktiengesellschaft übergegangen sei, wären die solidesten Grundlagen für eine gedeihliche Weiterentwicklung vorhanden gewesen. Auch heute noch widme Herr Albert dem Unternehmen seine reichen Erfahrungen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats. Herr Geheimrat Kommerzienrat Hedderich wies weiter auf die Verdienste des Herrn Kommerzienrats Albert auf dem Gebiete der Agrikulturchemie und schloß mit dem Wunsch, daß Herr Albert noch lange in körperlicher Rüstigkeit und in der alten Frische des Geistes dem Unternehmen erhalten bleiben möge. An diesen Wunsch knüpfte er ein Hoch auf Herrn Kommerzienrat Albert, welches eine begeisterte Aufnahme fand.

Herr stellvertretender Direktor Zwanziger gab hierauf bekannt, daß aus Anlaß des Jubiläums von Seiten

der Gesellschaft 200 000 M. zur Verfügung gestellt wurden; ferner überließ Herr Kommerzienrat Albert 100 000 Mark und der Gesamtausschicht spendete 50 000 M. Dieser Betrag soll wie folgt verwendet werden: Es wurde eine Pensionskasse, zunächst für die Meister und Arbeiter des Amöneburger Werks mit einem Grundkapital von 200 000 M. gegründet, wozu laut Bestimmung des Herrn Kommerzienrats Albert die von diesem gestifteten 100 000 M. mitverwendet wurden. Weiter wurde mit den von dem Ausschicht überwiehenen 50 000 M. eine Beamten-Pensionskassenschleife geschaffen, während die restlichen 100 000 M. in der Hauptsache als Jubiläumsgabe unter die Beamten und Arbeiter usw. verteilt wurden. Herr Junzinger betonte, daß das Unternehmen es freis als vornehmste Aufgabe betrachtet habe, für das Wohl seiner Beamten und Arbeiter zu sorgen; wenn es gelungen sei, das Unternehmen aus kleinen Anfängen heraus zur heutigen Größe emporzuheben, so müsse bekannt werden, daß eine so gewaltige Aufgabe nur durch selbstbewusstes Zusammenfassen aller Kräfte und durch die verständnisvolle Mitarbeit eines jeden einzelnen erreichbar gewesen sei. Aus diesem Grund sei es der Leitung ein Herzensbedürfnis, an dieser Stelle allen Mitarbeitern für ihre treue Pflichterfüllung auf das wärmste zu danken.

Im weiteren Verlauf der Feier wurden von Seiten der Gäste zahlreiche Glückwünsche dargebracht; darunter von Freiherrn v. Sager n., dem Vertreter der hessischen Regierung. Der Redner gab seiner Freude über die Entwidlung des Unternehmens Ausdruck, an deren Erfolge auch die hessische Regierung großen Anteil nehme. Die Regierung läßt dem Jubelwerk und seinem Gründer ihre Glückwünsche durch ihn aussprechen. Ihre Anerkennung und Teilnahme an dem Fest konnte keinen besseren Ausdruck finden als in Auszeichnungen des G. Albert und seiner treuen Beamten: Kommerzienrat Dr. Albert die am Hals zu tragende goldene Verdienstmedaille für Landwirtschaft und Gewerbe, Direktor Paul Seifert zum Kommerzienrat ernannt, Ritterkreuz 2. Klasse mit Krone stellvertretender Direktor Otto Junzinger, Ritterkreuz 2. Klasse derselben Ordnung Herr Prokurist Jean Werner, silbernes Kreuz derselben Ordnung Herr Bureauchef Fröhlich, ferner 10 Arbeiter der Firma, die über 30 Jahre bei der Firma, Allgemeine Alberne Ehrenzeichen. — Noch Herr von Sager n. brachte Herr Regierungspräsident v. Meißner als Vertreter der preussischen Regierung deren herzlichste Glückwünsche dar. Auch die preussische Regierung hat die Verdienste des Gründers durch eine Auszeichnung anerkannt, und der Kaiser hat Herrn Kommerzienrat Albert den Königl. preuß. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Oberbürgermeister Gätzelmann aus Mainz überbringt die Glückwünsche seiner Stadtgemeinde. Namens der Handelskammer Mainz gratuliert Kommerzienrat Samberger.

Geheimrat Professor Wagner übermittelt die Glückwünsche der Technischen Hochschule in Darmstadt. Kommerzienrat Karl Scheibler aus Köln, der Vorsitzende des Vereins deutscher Düngerefabrikanten, hat den Auftrag, die Glückwünsche dieses Vereins, wie jene des Vereins der Thomaspfosphatfabriken zu überbringen.

Zum Schluß dankte Herr Fabrikbesitzer Ernst Albert, Ausschichtsratsmitglied der Gesellschaft, für die dargebrachten Glückwünsche. Er erwähnte, daß stets ein gutes Einvernehmen zwischen den staatlichen und städtischen Behörden und der Firma bestanden habe, und daß solches auch weiterhin seitens der Firma gepflegt werden würde. Auch gedachte er der landwirtschaftlichen Verkaufsstationen, welche mit dem Unternehmen durch viele gemeinsame Interessen verbunden seien, sowie der Genossenschaften und deren Verdienste um das Düngereisen und um die Steigerung der Kaufkraft und des Konsums. Man werde bestrebt bleiben, die guten Beziehungen zu den Genossenschaften sowie zum Handel auch in Zukunft in gleicher Weise aufrecht zu erhalten. Die dargebrachten Wünsche sagte Redner in einem Hoch auf die Chemischen Werke vorm. H. u. E. Albert in Diebrich am Rhein zusammen, in welches die Teilnehmer kräftig einstimmten. Hiermit schloß der Fest.

Hierauf begaben sich die Festteilnehmer an Bord des prächtig und schön geschmückten Rheindampfers „Ernst Ludwig“, der direkt in der Nähe des Kaninchenbades am Kai der Chemischen Werke vorm. H. u. E. Albert angelegt hatte. Über den weiteren Verlauf des Festes berichten wir noch.

Elektrische Bahn Wiesbaden-Chausseehaus. Man schreibt uns: Kürzlich war im „Tagblatt“ gelegentlich der Besprechung des Projekts einer Rheingau-Rundbahn auch auf eine elektrische Bahnverbindung mit Chausseehaus hingewiesen worden. Dabei wurde auch bemerkt, daß ein solcher Plan seitens der Stadt Wiesbaden schon seit längerer Zeit bestünde, aber bis jetzt noch geheim gehalten worden sei. Eine solche Verbindung Wiesbaden-Chausseehaus wäre aber sehr leicht herzustellen, und zwar im Anschluß an die schon bestehende städtische Linie Wiesbaden-Dohheim, da nur noch eine Fortsetzung dieser Strecke von Dohheim bis Chausseehaus in Betracht kommen würde, welche Entfernung indes nur noch wenige Kilometer beträgt. Daß eine derartige elektrische Bahn sich rentieren würde, liegt wohl außer allem Zweifel, besonders auch dann, wenn sie später vielleicht bis Schlagenbad fortgesetzt und so eine bequeme Verbindung zwischen den beiden Badeorten hergestellt würde. Tatsächlich ist auch im Bebauungsplan dieses Teiles der Gemarkung Dohheim eine Straße vorgezeichnet, die, um die elektrische Straßenbahnlinie aufnehmen zu können, eine Breite von 28 bis 30 Meter erhalten soll. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß mit der Ausführung dieses Projekts nicht mehr so lange gewartet würde. Allerdings stellt sich derselben ein Hindernis entgegen, das ist der Übergang über die Schwalbacher Bahn. Da dieser bekanntlich seitens der Eisenbahnbehörde nicht mehr genehmigt wird, so ist eine Über- oder Unterführung nötig. Doch sollte man vor den Kosten einer solchen An-

lage bei dieser sehr rentablen Strecke nicht zurückweichen. Sind Überführungen doch auch bei der geplanten Rheingau-Rundbahn vorgezogen. Im eigenen Interesse wäre es sehr wünschenswert, wenn die Stadt Wiesbaden in Verbindung mit der Gemeinde Dohheim nicht länger zögern würde, dem Plan einer elektrischen Bahnverbindung mit Chausseehaus bald greifbare Gestalt zu verleihen.

Gründung eines Hortgartens. Der „Verein für Kinderhort“, der stets bestrebt ist, seine Jüglinge in holländischer und erzieherischer Hinsicht zu fördern, plant eine Neuerung, die jedenfalls den Beifall aller Kinderfreunde finden wird. Am 1 Uhr nachmittags kommen die Kinder in den Hort, nachdem sie die langen Schulstunden hinter sich haben, und werden dann wiederum in den Klassenzimmern versammelt, und wenn die Leitung auch bemüht ist, nach Möglichkeit den Kindern Bewegungsfreiheit zu gewähren, so war man doch dabei bis jetzt nur auf den Schulhof beschränkt oder mußte einen Spaziergang veranstalten, der manche Schwierigkeiten verursachte und den Kindern doch nicht die richtige Erholung bieten konnte. Nun hat der Verein ein größeres, mit Bäumen versehenes Gelände an der Emser Straße gepachtet und will daraus für einen Teil der Kinder, etwa 150 Knaben und Mädchen, einen Hortgarten einrichten, den die Kinder selbst bebauen und pflegen sollen. Es ist gewiß von größtem erzieherischen Wert, die Jugend zur planmäßigen Beschäftigung mit und in der Natur anzuleiten und die Bessertätigkeit der Gärtnerei nicht nur wohl am besten geeignet, den Selbstbetriebsdrang der Kinder zu befriedigen und sittlich bildend zu wirken. Und welche Freude ist es für die Kinder, in ihren Beeten nach Herzenslust arbeiten, säen und pflanzen zu können, wie lehrreich ist es, das Leben der Pflanzenwelt zu beobachten und wie heilsam die körperliche Bewegung in frischer Luft. Die auf diese Weise im Hortgarten gewonnene Lust am Pflanzen und Schaffen, am Säen und Pflegen und Berichtern kann von nachhaltigem Einfluß für das ganze Leben sein und manchem sozialen Schaden vorzubeugen entgegenwirken. Aber diese Neuerung bringt auch große Unkosten mit sich, und der Verein wendet sich daher an die schon so oft bewährte Güte des kinderliebenden Publikums mit der Bitte, bei der Einrichtung beifällig zu sein. Spenden, wie Gartengeräte für die Kinder, Gaden, Schaufeln, Gießkannen usw., Bänke und Turngeräte, oder auch Sämereien, Stecklinge und dergleichen, sowie Geldbeiträge zur Anschaffung dieser und ähnlicher Gegenstände und zur Deckung der Pacht werden von der Vorstandschaft des Vereins, Fräulein Agathe Mertens, Neuberg 2, dankbar entgegengenommen.

Ein kleines städtisches Bauwerk, das in der oberen Schwalbacher Straße errichtet wurde und als Bedarfsanstand dienen soll, errigt in der letzten Zeit dadurch besondere Aufmerksamkeit, daß es vor einem Jahre schon begonnen und im Rohbau längst fertig ist, jedoch nicht vollendet wurde. Die Ursache liegt, wie wir erfahren, daran, daß das Maurerwerk der Lage des Häuschen wegen — es wurde ein Platz dafür aus dem Berg herausgehauen — nicht irrdnete. Da von dem Weiter in dieser Hinsicht nichts mehr zu erwarten war, wurde künstliche Trocknung angewendet, so daß endlich die Tücher und Anreicher die Arbeit aufnehmen konnten. In etwa 2 bis 3 Wochen wird das Häuschen seiner Bestimmung übergeben werden können.

Als Zukunftsstraße ersten Ranges, wozu sie auch ihrer direkten Bahnverbindung wegen besonders prädestiniert ist, entwickelt sich die schöne und breite K i s o l a - Straße. Mit praktischem Blick hat man nun dem zunehmenden Fremdenstrom unserer kosmopolitisch angehauchten Wädertstadt in der Weise unter die Arme gegriffen, daß jetzt schon vier große Anwesen zu erstklassigen Hotels umgewandelt werden sollen. Eins davon, das schon von uns besprochene „Hotel Hansa“, wurde bereits am 26. d. M. seiner Bestimmung mit der üblichen Feierlichkeit übergeben. Mögen die Hoffnungen nicht getäuscht werden.

Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten Tagen wieder bedeutend gesunken und hat im Rheingau nahezu die Hochwasserlinie erreicht. Die F l ö ß e r e i ist Hochwassers wegen bereits eingestellt. Am Schiersteiner Dörsenpegel stand das Wasser gestern morgen auf 3,35 Meter. Die amtlichen Hochwasserberichte sind aufgenommen und es wird von Maxau bei Karlsruhe unterm 27. Mai eine Pegelhöhe von 6,20 Meter bei steigendem Wasser gemeldet. Im Rheingau fehlen nur noch 15 Zentimeter Höhe bis zum völligen Austreten des Rheins aus seinem Bett.

Eisenbahnverkehr. Vom 1. Mai ab sind für den Verkehr deutscher Stationen mit England über B l i s s i n g e n wie Hoel van Holland neue Personen- und Gepäcktartise in Kraft getreten. Den Fahrpreisen ist der deutsche Reformtarif zugrunde gelegt worden. Wie selbster werden Fahrscheine für die einfache Reise als auch für Hin- und Rückfahrt ausgegeben, letztere mit ermäßigten Preisen für die niederländischen und englischen Strecken. Die Gültigkeitsdauer der Fahrscheine für einfache Fahrt beträgt 15 Tage, für Hin- und Rückfahrt 30 Tage. Durchgehende Wagen zwischen B l i s s i n g e n und Wiesbaden-Homburg werden jetzt bis Naheim durchgeführt.

Gartendiebstähle. Hierzu schreibt uns weiter der Inhaber eines an der oberen Lahnstraße (Distrikt „Meidenpader Weg“) belegenen Obhgartens: „Schon wochenlang kann man an den offenstehenden Gartentüren, zerrissenen Gartenzäunen und erbrochenen Gartenhäuschen an obenerwähnter Straße gelegenen Gärten beobachten, daß dieselben, trotz der größten Vorsichtsmahregeln seitens der Gartenbesitzer, von diebischen Gesellen heimlich gesucht werden. So wurde die an einem Garten befindliche Tür innerhalb 14 Tagen dreimal erbrochen; ebenso die Türe des in dem Garten befindlichen Gartenhauses. Wertvolle Gegenstände — allerdings darin nicht zu finden; doch wie verhält es sich mit den Reparaturen, welche durch die Hände der frechen Eindringler erforderlich werden? Reist sind dieselben mit sehr hohen Kosten verknüpft, und wenn man die Steuer

der Grundstücke sowie sonstige Ausgaben dazu rechnet, so kommt der Pächter, resp. Besitzer eines solchen Gartens kaum auf seine Kosten, wenn die Ausgaben auch noch durch das Werk solcher Diebe erhöht werden. Es wurden mir Fälle erzählt, wo junge Pflanzen, wie Blumen und dergleichen, gestohlen wurden, die für einen dritten gar keinen großen Wert haben, wohl aber den Besitzern viele Mühe und Arbeit gekostet haben. Ich nehme an, daß man es bei ähnlichen Fällen, wo eingebracht wurde, mit ein- und demselben Ganner zu tun hat, da die Türen meist auf die gleiche Art erbrochen wurden. Es wäre dringend erwünscht, daß dieser Gegend von Seiten der Aufsichtsbehörde (besonders von unseren vertriebenen Schulreuten) mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde, denn was soll es erst werden, wenn die Zeit der Obereife da ist?“

Rhein-Dampfschiffahrt. Die Niederländische Dampfschiff-Reederei, deren Dampfer sich steigender Beliebtheit namentlich für Vereins- und Gesellschafts-Ausflüge erfreuen, hat ihre Schnell-Dampfer umgebaut. Diese, mit Namen „Wilhelmina“ und „Willelm III.“, sind jetzt mit geräumigem Promenadendeck versehen. Auch der Anstrich ist geändert worden, indem diese Schiffe jetzt ganz weiß erscheinen und an äußerer Eleganz sehr gewonnen haben.

Sonderfahrt nach London. Wir machen unsere Leser auf diese von dem bekannten Reisebureau L. P a s s e n h o p u. K o. in Mainz für die Zeit vom 14. bis 24. Juni cr. arrangierte sehr schöne Vergnügungsreise aufmerksam, welche noch ein besonderes Interesse dadurch gewinnt, als damit der Besuch der Franco-Englischen Ausstellung verbunden ist. Seit der Londoner Weltausstellung von 1851 ist etwas Großartigeres auf diesem Gebiet in London nicht veranstaltet worden.

Emalkesplitter und Blinddarmentzündung. In einem Prozeß der Emalkesplitterfabrik von Gebrüder P a u m a n n in Amberg gegen das Alexander-Werk A. von der Nahmer in Reuscheid ist nach der Bestätigung des kaiserlichen Gesundheitsamts zu Berlin und dem übereinstimmenden Urteil vieler hervorragender Ärzte bewiesen worden, daß noch in keinem einzigen Fall Emalkesplitter als die Ursache der Blinddarmentzündung bezeichnet werden konnten. Somit können die Emalkesplitter unbedenklich benutzt werden.

Gerechte Strafe. Der Besitzer eines gewerblichen Instituts, K. K., wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten, evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er im Winter 1907 bei Gelegenheit der Ausbildung seines Verwes, beim Nachsehen der Verdichtungen, die Ehefrau eines Malermeisters in der Gneisenaufstraße, welche allein zu Hause war, unarmt und tätlich beleidigte.

In der Karlose gestorben ist am Mittwochabend im städtischen Krankenhaus ein 23jähriges Dienstmädchen Katharina J o g g. Dieselbe kam wegen Rheumatismus in ärztliche Behandlung. Im Verlaufe ihrer Krankheit sollten ihr am Mittwoch zwei Zähne gezogen werden. Hierbei ist die Kranke plötzlich verstorben. Wie die „N. B.-Ztg.“ hört, wurde die Leiche seither noch nicht freigegeben.

Theater, Kunst, Vorträge.

Neues Wiesbadener Konservatorium (Adolfstraße 6, Direktor Franz Schreiber). Der Dienstag, den 26. Mai, abends 6 Uhr, abgehaltenen Vortragsabend einiger Schülerinnen und Schüler aus Mittel- und Oberklassen bewies durch das woraus zahlreich erschienenen Auditorium, welcher Beliebtheit sich die Veranstaltungen betreffendes Institut erfreuen. Die Leistungen der einzelnen Vortragenden legten wiederum ein sehr herabes Zeugnis ab von der vorzüglichen Lehrmethode betreffender Anstalt.

Rassanische Nachrichten.

Sonnenberg, 27. Mai. Die Festsetzung der Fassung der W e r t z u w a c h s n e u e r o r d n u n g war in der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung der Hauptpunkt der Tagesordnung. Anwesend waren 18 Gemeindebedienstete und vier Gemeindevorstandsmitglieder. Auch eine große Zahl Zuhörer hatte sich eingefunden. Die Sitzung wurde mit der Beratung eines umfangreichen Sachverhalts des Vorstandes des Bürgervereins, in welcher nochmals gegen die Wertzuwachssteuer Stellung genommen wurde, begonnen. Hierauf wurde von einem Gemeindevorbedienten der Antrag gestellt, den Punkt 3 der Tagesordnung, Erhöhung der Umsatzsteuer, vorerst zu beraten, jedoch fand dieser Antrag keine genügende Unterstützung. Es wurde noch der Versuch gemacht, eine Erhöhung der Einkommensteuer und der Realsteuer zu erreichen, so daß die Wertzuwachssteuer hinsichtlich gemindert wäre, doch war hierfür die Mehrheit nicht geneigt, da von anderer Seite ausgeführt wurde, daß eine Erhöhung der direkten Kommunalsteuern für das fernere Emporblühen des Gemeinwesens Sonnenberg schädlich sein würde. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer sei allein deshalb schon nicht angängig, weil die Nachbargemeinden Wiesbaden ihren bisherigen Prozentsatz ermäßigt habe, um den Immobilienbesitzer etwas zu erleben. Hierauf wurde in eine Beratung der Steuerordnung eingetreten. Der im Entwurf angegebene Zeitpunkt, von welchem ab der Wertzuwachs berechnet werden sollte, nämlich der 1. April 1890, wurde, um großes Einigenkommen zu beweisen und doch eine größere Majorität zu erreichen, auf 1 April 1898 festgesetzt. Ferner wurden die Steuerhöhe herabgemindert, so daß der höchste Steuerfuß erst bei einem Wertzuwachs von 200 Prozent und höher eintritt. Der für Grundstücke, deren Erwerbspreis nicht festgesetzt werden kann, anzunehmende gemeine Wert wurde für unbebaute Grundstücke außerhalb des Ortsberings auf 80 M. pro Ar festgesetzt, der gemeine Wert für unbebaute innerhalb des Ortsberings soll nach Anhörung des Ortsgerichts vom Gemeindevorstand festgesetzt werden. Im übrigen enthält die Ordnung die erforderlichen Ausführungsbestimmungen, wobei sie sich an die an anderen Städten erlassenen Ordnungen anlehnt. In dieser Fassung wurde hierauf die Ordnung mit 11 gegen 8 Stimmen genehmigt. Als zweiter Punkt der Tagesordnung stand die A b a n d e r u n g der §§ 1 und 6 der U m s a t z s t e u e r o r d n u n g. Die Gemeinde mußte in neuerer Zeit wiederholt hohe Beiträge an Umsatzsteuer zurückzahlen, da sich nach der Veranlagung herausgestellt hatte, bzw. geltend gemacht wurde, daß die Veranlagten bei der Zwangsversteigerung Hypothekengläubiger waren. Da hierin in Zukunft eine Befreiung von der Umsatzsteuer nicht mehr eintritt, wurde die Abänderung in der vorgelagten Fassung genehmigt. Punkt 3 der Tagesordnung, Antrag des Landmanns und Gemeindevorbedienten Karl W. Wagner auf Erhöhung der Umsatzsteuer, wurde von dem Antragsteller zurückgezogen, da sich dieselbe durch Einführung der Wertzuwachssteuer erledigt hat.

(?) **Dohheim, 28. Mai.** Die hiesige Gemeindekauft von den Eheleuten Friedrich Jaltadt 2er hier ein 6 a 92 qm großes Grundstück in der Wiesbadenerstraße stücks Freilegung der Sandgrubenstraße zu der neuen Schule zum Preise von 10 100 M. Der Vertrag gelangte in der gestrigen Gemeinde-

Hansa-Hotel,

Ecke Rhein- und Nikolasstrasse.

Schöne grosse Terrasse.

Täglich Kaffee-Konzert von 3¹/₂—5 Uhr.

Restaurant.

Diners à Mk. 1.50 und 2.25 von 12—2¹/₂ Uhr. Soupers à Mk. 1.50.

Abend-Konzert von 8—11 Uhr.

8073



Continental

Prima und Centrum

Suversiffigste und im Gebrauch
billigste Kabbereitung.

Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co.
Hannover.

(Bsp. 880) P 110

Restaurant und Café „Orient“,

„Unter den Eichen“,

habe ich meinem Schwager, Herrn **Ferdinand Schuler**, übertragen. Für das mir in so reichem Maße bewiesene Vertrauen herzlichst dankend, bitte ich, dasselbe auf Herrn **Schuler** übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Berges.

Bezugnehmend auf Obiges wird es mein Bestreben sein, den Betrieb des **Restaurant und Café** in gewohnter Weise zur Zufriedenheit meiner geehrten Gäste weiter zu führen. — Als langjähriger Koch in ersten Hotels werde ich besonders Wert auf eine **exquisite Küche** legen.

Diners täglich von 12—2 Uhr zu **Mk. 1.50, 2.50** und höher.
Soupers von 6—9 Uhr zu **Mk. 1.50, 2.50** und höher.

Reichhaltige Tages- und Abendkarte. — Eigene Konditorei. — Diverse Biere. — Weine erster Firmen.
Geräumiger Saal für Hochzeitsfeiern, Gesellschaften usw. — Für kleinere Gesellschaften separate Zimmer.

Hochachtungsvoll
Ferd. Schuler.

Gartenbau-Verein.

Samstag, 30. Mai, abends 8¹/₂ Uhr: Versammlung im Vereinslokale.
Der Vorstand.

„Zum Niederwald“,

Niederwaldstr. 10.

Heute **Mehlsuppe**,
abends **Mozart**,
wozu freundlichst einladet
Christian Pink.

Bäder und Sommerfrischen.

In dem **Kaufhaus-Schalter** der **Schalter-Palle** des **„Tagblatt-Hauses“**, **Langgasse 27**, werden **Prospekte** und **Drucksaften** der **interessantesten** **Kurorte**, **Bade-Veranstaltungen** und **Sommerfrischen** **unentgeltlich** an **Interessenten** **verabfolgt**.

Besten und haltbarsten, daher billigster Fussboden-Anstrich Frauenlob Bernstein-Oel-Lackfarbe

(garantiert blei- und giftfrei).

Unübertrefflich an Härte,
Haltbarkeit und Glanz.

Man verlange ausdrücklich
Frauenlob.

Niederlagen:

Ferd. Alexi, Michelsberg.
Medizinal-Drogerie **A. Cratz**,
Langgasse 21.

Oskar Siebert Nachf.,
Drogerie, Taunusstr. 50.

Willy Graefe, Webergasse.
Th. Rumpf, Saalgastr. 8.

Theodor Wachsmuth,
Drogerie, Friedrichstr.

In **Biebrich** bei **H. Steinhauer**.
In **Langenschwalbach** bei **Chr. Krautwurst**.

Man achte auf die Marke **„Frauenlob“**, da es Nachahmungen gibt.

Übersehe niemand dieses Angebot.

Es ist mir gelungen, einen **Posten besserer moderner**

Herren- und Knaben-Anzüge,

darunter **elegante Rusteranzüge** in **neuester Façon**, auf **starkbar gearbeitet** (Größe für **Wach**), **billig** einzulösen. Um **schnell** damit zu **räumen**, **verlaufe** die-
selben zu **jeden annehmbaren Preis**. Ein **Posten Damen**, für **jeden Beruf**
geeignet, auch in **schwarz**. In **Knaben-Anzügen** **beste** **ausgewählteste** **billige**
Gelegenheit, schon von **Mk. 2.70** an.

Bekannt **Nur Neugasse 22, 1. Et.** Bekannt
für **reell!** **Nur Neugasse 22, 1. Et.** für **reell!**

Kein **Laden**, **daher billiger** als **jede Konkurrenz**.

Ein **Verfuch** **macht** **jedermann** zu **meinem Kunden**.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert **wasserdicht**.
für **Wärmer**, **neue**, **Kranke** und **Kinder**.
von **Mk. 1.30** an **per** **Motor**.

Windelhöschen, **besten** **Schutz** **gegen** **Er-**
kältung, **zur** **richtigen**
Säuglingspflege **unentbehrlich**. **Aus** **feinstem**
Paragummistoff, **sehr** **haltbar**, **per** **Stück** **von**
Mk. 1.75 an.

Sämtliche **Artikel** **zur** **Kranke-** und **Wochenbett-**
pflege.
Chr. Tauber, **Kirchgasse 6**,
Telefon 717.

Das herrliche Lahntal
mit seinen reizenden
Seitentälern wird **Touristen** u. **Sommer-**
frischlern **bezens** **empfohlen**. **Gegen** **Einjendung**
von

20 Pf.

erfolgt **Branco-**
Zulassung eines
Jahres **durch** **den**
Lahntalverband
in **Diel**.

Zu Pfingst-Ausflügen empfeht sich der Luftkurort Dillenburg

(Schnellzug-Station an der Strecke Köln-Biebrich)
mit seiner herrlichen walddreichen Umgebung als angenehmer Aufenthalt.
Im **königlichen Kurhaus** (direkt am **Walde** gelegen) und
in **anderen Gasthäusern** **gute** **Berpflegung** zu **mäßigen** **Preisen**.
(S. unter **Nachr.**) F 293

Luftkurort Lindenfels i/Odenw.

Telephon 5. **Hotel u. Pension Hessisches Haus**. Telephon 5.
Bestes **renommiertes** **Haus**, **schöne** **Lage**, **direkt** **am** **Schloßwald**. **Elektr. Be-**
leuchtung. **Volle** **Pension** **4—5¹/₂ Mk.** **Motor-Verbindung** **Densheim-Lindenfels**.
Eigentümer: Ph. Rauch. F 74

Triberg Schwarzwald-Hotel

Kurhaus Waldlust.
Mittelpunkt d. bad. Schwarzwaldbahn.
Klim. Kurort I. Rang. 715 m. ü. d. M.
Durch **Neubau** **bedeutend** **vergrössertes** **Hotel I. Ranges**
mit **modernstem** **Komfort**. **2** **Lifts**, **Großes** **gejocktes** **Terrassen-**
Restaurant **mit** **freiem** **Blick** **auf** **das** **Gebirge**. **Sommer- u. Winter-**
Saison. **Herrlichste** **geschützte** **freie** **Lage** **direkt** **am** **Walde** **und** **Wasser-**
fall, **inmitten** **eines** **eigenen** **großen** **Parkes**, **ohne** **Straßengeräusch**. **40** **Metre**
über **der** **Stadt**. **Garage**. **Appartements** **mit** **Bad** **und** **Toilette**.
Illustrierte **Prospekte**. **H. Bieringer**, **Besitzer**. (Fa. 1350 g) P 119

Fernsprecher
No. 2266.

Wünschen Sie
eine
Vornehme, geschmack-
volle und schnelle, also
Erfolg versprechende
Ausführung Ihrer Druck-
sachen, dann wenden
Sie sich an die

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden
Langgasse No. 27
gegründet 1808
Weiche Ihnen gern mit
Druckproben und Preis-
berechnungen zu
Diensten steht.

Separate Damen-Abteilung.



Salamander-Stiefel

sind nicht allein ihrer Güte und Billigkeit wegen so beliebt, Salamander-Stiefel haben auch etwas Individuelles in ihrer Passform, sodass jeder, der sie trägt, eine gewisse Behaglichkeit empfindet. Salamander-Stiefel behalten ausserdem das Façon.

Einheitspreis:

Für Damen- u. Herrentiefel . . .	12 ⁵⁰ Mk.
Luxusausführung	16 ⁵⁰ Mk.
Uniformstiefel in Box-Calf, Chevreau u. Lackleder	das Paar 12 ⁵⁰ Mk.

Salamander
Schuhgesellschaft m. b. H.
Wiesbaden,
Langgasse 2.

In unserm Musterbuch ist genau angegeben, wie man ohne Anprobe passende Stiefel erhält.

7965

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.
Schönstes und grösstes Garten-Restaurant am Platze, 1200 Personen fassend.

Täglich Militär-Konzert,
ausgeführt von hiesigen und auswärtigen Kapellen.

Reichhaltige Speisekarte.
Diners von 12 bis 2 1/2 Uhr nach Wahl
à Mk. 0.80 und Mk. 1.20. im Abonnement Mk. 1.—. 7973

O wie erfrischend sind meine
alkoholfreien Obst- und Traubenmoste (40 Sorten):
Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Heidelbeersaft, (Auch ohne Zucker für Diabetiker.) Zitronensaft, Lemon Squash, Apfelmektar.

Ernst Dittrich, Wiesbaden, Friedrichstr. 18.
Preisliste umsonst. Versandt nach auswäts. — Fernspr. 1992.
Bei Mehrabnahme Rabatt 10 %.



Sandalen

In allerbesten Ausführung und prima Rindleder-Qualität.

Kinder-Größen	von Mk. 2.50 an.
Damen-Größen 36—42	für Mk. 4.40
Herren-Größen 43—47	für Mk. 4.75

Es sind dies allererste Garantie-Qualitäten.

Turnschuhe Größen 24—29 für Mk. 1.50
Größen 30—35 für Mk. 1.75
Größen 36—43 für Mk. 2.25

Tennisschuhe, Damen-Größen für Mk. 2.90
Herren-Größen für Mk. 3.90

Wiesbadener Schuhwaren Konsum,
Gef. m. b. H., 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstraße.

Telephon 3087.

Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter empfohlen 671

Emil König,
Flaschenbierhandlung, Herrnhilfsgasse 7.
Gegründet 1879.

Tischmesser, Löffel und Gabeln.
Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.
Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Mehrgasse 27.
Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel. 7719

Adolfsbad, Friedrichstrasse 46.
Einziges, vollkommenstes u. wirksamstes
Glühlichtbad.
Bedeutende Vorzüge gegenüber den gewöhnlichen. 7560

Elektr. Lichtbäder Dtzd. 24 u. 30 M.	
Dampfbäder „ 20 M.	
Kohlensäure Bäder „ 20 „	
Elektr. Wasserbäder „ 30 „	

Man verlange Prospekt!

Sport-Saison 1908.



Tennis-Rakets,
Tennishälle, Tennisnetze, Ballständer, Fussbälle.
erstklassige englische und deutsche Fabrikate.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41. K10

Nur echte
Henkel's Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Grösster Beliebtheit
erfreuen sich zum Ausfarben von Blusen etc.:

Brauns'sche Blusenfarben
in den zartesten bis zu den dunkelsten Farbtönen erhältlich:

1 Päckchen für nur 10 Pf. reicht für eine baumwollene, halbseidene oder seidene Bluse, 1 Päckchen für nur 25 Pf. reicht für ein Waschkleid (Sommerkleid).
Käuflich in den meist. Drogeriehandlg., Apotheken etc.
Ausdrücklich fordern man! Päckchen mit der Bezeichnung „Brauns'sche Blusenfarbe“ und achte auf die Schutzmarke **SCHIFFER'S MARKE** Schleife mit Krone. And. Fabrikate weisen man zurück.

Billigste Bezugsquelle am Platze!

Aufsehen

erregen meine außerordentlich billigen Preise und Jeder kann sich für wenig Geld elegant und modern kleiden.

Herren-Anzüge , gut sitzend, neueste Façon, früher 18, 20, 24, 30, 35 Mk. etc. jetzt 9, 12, 16, 24, 28 Mk.	Burschen-Anzüge , früher 8, 11, 18, 23, 25, 30 Mk. jetzt 5, 9, 12, 18, 20, 23 Mk.
---	--

300 solide Buckskinshosen von Mk. 1.50 an.
Schul-Anzüge von 5 Mk. an, Leibhöschen von 70 Pf. an. — Reizende Neuheiten in Kinder-Anzügen von 1.50 Mk. an, Phantasie-Westen, hochfeinste Mode, von 2.50 Mk. an, Sommer-Lodenjoppen von 1.80 Mk. an, Waschjoppen von 1 Mk. an, Waschblusen von 50 Pf. an.

Oranienstr. 12. **Ph. Deuster (L. Haarstick Wwe.)** Oranienstr. 12.
Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz von 35 Mk. an.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kost. freies Musterbuch Nr. 432. **Gebrüder Ziegler, Lüneburg.**

Wiederher Zervelatwurstfabrik
von **Albert Köhler**
empfiehlt:
Zervelatwurst à Pfund 1.25 Mk.,
Salami „ „ 1.25 „
Pfeferwurst „ „ 0.50 „
bei Mindest-Abnahme von 25 Pfund an per Kasse.

Wichtig für Bäckermeister und Sonderinteressenten!
Welcher Bäckermeister ist bereit, in seiner Bäckerei zu Heilanzwecken einen Dampfbackofen oder Anetzmaschine neuesten Systems zum äussersten Preis von erstklassiger Maschinenfabrik erstellen zu lassen? Off. unter „Maschinenfabrik“ bei **Daube & Co., Frankfurt a. M.** (St. a. 997) P9
Vertreter an allen Plätzen gesucht!

Wollen Sie heiraten?



Dann kaufen Sie sich eine
Washmaschine, System Krauss.
Niederlage: **Karl Waldschmidt,** 639
Dotzheimerstrasse 39. **Telephon 2975.**

Dr. M. Albersheim,
Fabrik feiner Parfümerien.

WIESBADEN, Wilhelmsstr. 30. **FRANKFURT a. M.,** Kaiserstr. 1.
Fernsprecher 3007.

Versand gegen Nachnahme. — Illustrierte Preisliste kostenlos.

Elfenbein-, Schildpatt-, Celluloid- u. Ebenholzwaren
sowie alle
Toilette-Artikel in Silber
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Amerikanische, deutsche, englische u. französische Spezialitäten.

K 164

Geschäfts-Aufgabe.



Der Laden ist bereits anderweit vergeben.
Alle im Laden gegenüber der Neugasse sich befindlichen
Schuhwaren werden zu jedem Preis vollständig ausverkauft.
Samstag, den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr, und Montag, den
1. Juni, vormittags 10 Uhr, findet in meinem Versteigerungslotale,

Gleuorenenstraße 3,

wegen Aufgabe einer Pension und zufolge Auftrags die Versteigerung
folgender Mobiliten statt:

1 hochfeine weiße Volker-Garnitur, bestehend aus 1 Schreibtisch, 1 Sofa,
6 Stühlen, 8 gute Betten, Federn und Plumeaus, 1 Kinderbett,
Kleider- und Küchenschrank, Schreibtisch, Tische und Stühle, Sofas,
Bilder u. Spiegel, Waschkommoden, Waschtische, Truhen mit Spiegel,
Brandkiste, Galerien, Gläser, Fahnenständer, 1 Kofferkasten, 50 Kleider-
haken, 2 Badewannen, 1 Tapeziererfarn, Gas- und Spiritusöfen,
2 Herde und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Fritz Acker,

Auktionator und Taxator,
Gleuorenenstr. 3, Telephon 3930.

Übernahme von Versteigerungen ganzer Nachlässe, sowie einzelner Möbelstücke
zum Mitversteigern. Dieselben werden auf Bestellung abgeholt.

Das Wahlbureau der Freis. Volkspartei

befindet sich

„Hotel Reichshof“, Bahnhofstraße 16, Hof r.

Dieselbst werden alle Auskünfte erteilt und Beiträge zum Wahlfonds ent-
gegengenommen; besgl. bei Al. Mollath, Richeleberg 14.

Wäscherei-Maschinen

für Dampf-Motor- u. Handbetrieb in jeder Preislage.

Referenzen erster Hotels u. Anstalten
Privat- und Kasinostühle gratis.
Einzelne Lieferungen sowie Übernahme komplet. An-
lagen für Hospitäler, Garnisonen, Hotels etc.

Schmidt & Schmits

Köln a. Rh. Mozartstr. 11.

Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln
jed. Wäscheart. Garantie grösser Schonung.

Mulden-Bügelmaschine
für Hand u. Kraftbetrieb. Einfachste Hand- Vor-
kammer, nicht erforderlich. Grösste Leistungsfähigkeit.

Auszeichnungen: Düsseldorf 1902 Staat. med. Frankfurt 1905 Gold. Medaille u. Ehrenpreis.

Lager u. Ausstellungslokal Moritzstr. 45, F. 71.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn
erfolgt durch die regelmässig fahrenden

RETENMAYERS
ROLL- u. GEPÄCKWAGEN
zu jeder Tagesstunde.
(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: " 3-4 ")
Bestellungen beim Bureau:
NIKOLASSTRASSE 3.
Königlicher Holzpeditor
L. Rettenmayer
Wiesbaden



Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 672
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

!8ung!

Gelegenheitskauf

30. 300 Herren-Anzüge, 30. 200
Jünglings- und Knaben-Anzüge,
nur moderne Sachen, Hosen und
Westen, einzelne Hosen, Sakkos,
Sämtliche Anzüge sind auf Hoch-
haar gearbeitet u. von den ersten
u. besten Firmen. Ersatz für Maß-
Ansehen gespart, ohne Kaufzwang.
Helle Verkaufsräume.

Schwalbacherstr. 30
1. Stock (Allee-Seite).

Gartenkies.

Blau-weißen schieferne Silberkies
(verschiedene Körnungen) aus den Silber-
und Bleibergwerken Friedrichsgraben liefert
in Wagenladungen, Karren und Körben
die Kleinverteilung

L. Rettenmayer,
Nikolasstraße 3, 573
Telephon 12 und 2376.



Sie fahren vornehm und billig mit Neckarsulm

Fahrräder, Motorräder, Bremsnaben, Motorwagen.
Weltberühmte Marke.
Verlangen Sie Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.
Königl. Hoflief. Neckarsulm.



(R. Z. 11886) W 6

Ein schöner Stiefel ist eine Fierde!

In letzter Zeit eingekaufte große Posten

echter Wiener Schuhwaren

Halbschuhe und Stiefel, schwarz und farbig, für Herren, Damen und Kinder in hoch-
eleganteren Fassons, erreichen den bewährtesten Geschmack meiner geschätzten Kundschaft. —
Da meine Qualitäten in Schuhwaren als hervorragend gut und meine Preise dementsprechend
als äußerst billig bekannt sind, empfehle ich für jedermann, für die bevorstehende Früh-
jahrs-Saison diese schönen Wiener Stiefel anzuschaffen. 7472

Bekanntestes Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe.

Telephon **Marktstraße 22, 1.** Telephon **1894.** 1894.

Bitte auf Marktstraße 22, 1, zu achten!

Verkauf meiner Schuhwaren nur im ersten Stock.
J. Sandel.



L. M. K. M.

Wir laden unsere Mitglieder hiermit
zu der am Freitag, 5. Juni, abends
9 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden
außerord. Haupt-Verammlung
ein.
Der Vorstand.

KAISER-NATRON

(doppelt kohlensäure) verfeinert im Geschmack und sehr bekömmlich in gesch. gesch. grünen Packung von 10, 15, 25 u. 50 Pfg. mit Gratisbeigaben v. wertvollen Rezepten, niemals löse. Zu haben in den meisten Geschäften. Spezialität der Firma Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

(R. Z. 62820) 17

Magnum-bonum-Kartoffeln

frisch eingetroffen, Sommer-Malta 10 Pf. 10 Pf. 90 Pf. Otto Unkelbach, Schwalbacherstraße 71.

Mössinger's Kindermehl,

bestes Vorbeugungsmittel gegen Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmstarr, engl. Krankheit und Strophulose, äußerst leicht verdaulich, ärztlich warm empfohlen. Originaldose nur 1 Mk. 1.- bei F 117 August Enders, Wiemartring, Ulrich Mühlner, Hofstraße 11. Georg Fuchs, Moritzstraße 46. David Schneider, Seidenstr. 1.

Große fr. Bier-Gier 10 St. 58 Pf. Tafel-Bier 10 St. 63 Pf. Trink-Bier 10 St. 68 Pf. Altes. Sühr.-Butter Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Waldspezial-Gelegeschäft, Tel. 769, Mauergasse 21.



Nur prima Stoffe,

deutsche u. englische, für Damen-Kostüme, Ballets, Herren- u. Knaben-Anzüge, Bekleider, auch Futterstoffe, zum Selbstkaufpreis zu verkaufen Schwalbacherstr. 12, 2. St. 661

Hernseife,

weiß u. gelb, zu 150 Gr., im 68. od. einz. Gr. u. Mänum d. Lager aus d. fr. Weich. abzug. Off. m. Ang. d. gew. Quant. u. V. 79 an Tagbl.-Haupt-Abg., Wilhelmstr. 6. 8033

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
in **Dokheim**
zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Jacob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadenerstraße 54.
Geinrich Egert, Wiesbadenerstraße 40.
Anton Hohlend, Wiesbadenerstraße 29.
Karl Kraft, Kölner Konsum, Wiesbadenerstraße 20.
Georg Gauß, Obergasse 10.
Adam Knapp, Römergasse 11.
Geinrich Moos, Viebrückerstraße 18.
Wilhelm Schnell, Wilhelmstraße 23.
Fritz Lehr, Ede Rheinstraße und Friedrichstraße 6.
Wilhelm Schäfer, Säuersteinerstraße 5.
Geinrich Müller, Rühlgasse 36.
Wilhelm Rörpen, Ede Ober- u. Bachgasse.
August Wilhelm, Neugasse 24.
Karl Wurster, Launstraße 5.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Ein wahrer Schatz für alle durch irgendwelche Verletzungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, u. durch jede Buchhandlung.

Seltene Gelegenheit!

500 elegante Herren- u. Damen-Stiefel in schöner neuer Fasson, in Derby, mit amerikanischen, französischen und XV. Absatz, auch für Kinder, sollen bis Pfingsten zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft werden.
Nur Neugasse 22, 1 Stiege.

200-250 Liter tiefgefähle Vollmilch hat abzug. H. Seidl, Niederrufen bei Dietz a. d. Lahn. B 8031

Kaputi

allerbestes Kopfsausmittel
Fl. zu 30 u. 50 A zu haben
in Wiesbaden bei Herrn H. H. Hachenheimer, Adler-Drög., Wiemartring 1. (S. & 1629g) F 122

Familien Nachrichten

Als Verlobte empfehlen sich
Helene Kircher
Paul Arp.

Jüngere flotte Kellner
Hotels, Restaurants u. Hauptbahnhöfe
auf gleich u. 15. Juni, Zimmerkellner
mit u. ohne Sprachkenntnisse, Saal-

Saalkellner
in großer Anzahl für 1. Häuser, hier und
außerhalb, flotte Zimmer- u. Resau-

Stellen-Gesuche
Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gebild. Dame,
27 J., aus guter Fam., von ruhigem
Charakter u. f. Fortbildung, sucht

Für einen netten, wohlgelegenen, auf-
gemerkten 14-jähr. Knaben mit guten
Schulzeugn., aus besserer Familie, wird

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Bermietungen
1 Zimmer.
Weichstraße 19 1-Zim.-Wohn. sofort.

Fäden und Geschäftsräume.
Sollmundstraße 49 Laden m. 2-3-
8-23. per 1. Juli. Mds. 1 St. 1.

Deichwidenstr. 6, S. 2. (eh. Log., 3 RR.
Elenorestraße 1, 1. mbl. Rim. a. v.

Moristr. 62, S. 1 r., m. 8. 12 RR.
Kerkerstr. 30, Artz., mbl. S., 14 R. m.

Leere Zimmer und Mansarden etc.
Weichstraße 28 gr. belle leere W.
Weichstraße 19 leere Mansarde lat.

Bermietungen
Fäden und Geschäftsräume.
Sollmundstraße 49, Baden event. mit 11

Möblierte Wohnungen.
Sollmundstr. 49, Baden event. mit 11
Werkstätte, per sofort zu verm. 1707

Für Ehepaar
großes eleg. Zimmer frei. Bäder, Pension.

Geschäftsdame
findet frdl. möbl. Zimmer in gutem
Haus. Ruhige Lage. Haltestelle d. elektr.

19 Nikolastraße 19
angenehm. Heim f. Dauermieter inkl.
Bens. v. 90-120 Mk. (Ebenfalls

Bermietungen
Fäden und Geschäftsräume.
Sollmundstraße 49, Baden event. mit 11

Möblierte Wohnungen.
Sollmundstr. 49, Baden event. mit 11
Werkstätte, per sofort zu verm. 1707

Für Ehepaar
großes eleg. Zimmer frei. Bäder, Pension.

Geschäftsdame
findet frdl. möbl. Zimmer in gutem
Haus. Ruhige Lage. Haltestelle d. elektr.

19 Nikolastraße 19
angenehm. Heim f. Dauermieter inkl.
Bens. v. 90-120 Mk. (Ebenfalls

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Intimitäten von der Börse.

Außerhalb der interessierten Fachkreise hat eine kürzlich vor dem Ehrengericht für die Berliner Börse stattgehabte Verhandlung gegen den Börsenjournalisten Bruno Buchwald kaum irgendwo Aufmerksamkeit erregt, während die Sache keineswegs bloß die Geschäftswelt angeht. Herr Buchwald, ein mit Recht sehr geschätzter publizistischer Fachmann, war zur Verantwortung gezogen worden, weil er Angestellte von Kursmaklern veranlaßt hatte oder hatte veranlassen wollen, ihm die Namen der Käufer und Verkäufer von Wertpapieren aus dem Amtskreis dieser Kursmakler mitzuteilen, während solche Mitteilungen gegen die Amtspflicht verstoßen. Die Absichten Buchwalds waren die besten, und was er damit bezweckte, ist so sehr jeder Unterstützung würdig, daß der als Zeuge vernommene Staatskommissar Geheimrat Hempenmacher erklärte, ihm selbst habe immer schon der Gedanke vorgeschwebt, ob man den Kurszettel nicht dadurch verbessern könnte, daß angegeben werde, auf welche Umsätze hin die Veränderungen zustande gekommen seien. Natürlich sei es ein großer Unterschloß, ob Kurschwankungen um mehrere Prozent durch einen Umsatz von 1000 M. oder von erheblichen Summen hervorgerufen würden. Die Umstände, die sich einer solchen Neuerung entgegenstellen, wurden darum von Geheimrat Hempenmacher im Einzelnen geschildert, worauf wir hier nicht weiter einzugehen brauchen. Sein Zeugnis soll uns auch nur dazu dienen, den ehrlichen und, wie gesagt, unterstützungsbedürftigen Absichten Buchwalds näher zu beleuchten. Daß dieser Journalist in irgendeiner Kleinigkeit ein jedenfalls entschuldigbares Versehen begangen hat, mag ihm dann freilich ein Verweis durch das Ehrengericht ein, aber er selbst ging völlig intakt aus der Sache hervor und er erwartet überdies, in der Berufungsinstanz auch von der Strafe des Verweises loszukommen. Was nun aber die Verhandlung vor dem Ehrengericht besonders interessant macht, ist, daß von mehreren Seiten ganz bestimmte Hinweise auf die Bestechlichkeit einzelner Börsenjournalisten kamen, ohne daß das Ehrengericht bisher Veranlassung genommen hätte, sich mit diesen auffälligen Behauptungen zu beschäftigen. Der Verteidiger Buchwalds, der Finanzschriftsteller Georg Bernhard, erklärte in der Verhandlung wörtlich: „Es ist außerordentlich merkwürdig, daß es an der Börse notorisch bestechliche Journalisten gibt, die gegen Entgelt irreführende falsche Nachrichten in die Zeitungen lancieren. Aber noch nie ist der Börsenvorstand oder das Ehrengericht gegen einen solchen Journalisten vorgegangen.“ Diese Vorwürfe wiederholte Bernhard später in seiner Zeitschrift „Plus“, und wenn man noch etwa annehmen möchte, daß hier persönliche Geizhätigkeit sprechen möge, so wird solche Vermutung dadurch hinfällig, daß der Handelsredakteur des „Berliner Tageblatts“, der im Ehrengerichtsverfahren gegen Buchwald als Sachverständiger vernommen wurde, genau dieselben Vorwürfe ausspricht, indem er u. a. schreibt: „Auffällig ist es, daß das Ehrengericht bisher noch niemals gegen solche Journalisten vorgegangen ist, die sich als bestechlich erwiesen haben oder die an der Börse Spekulationsgeschäfte betreiben, sondern daß das Ehrengericht bisher nur Fälle, die sich auf die Berichterstattung beziehen, zum Gegenstand seines Vorgehens gemacht hat.“ So Bernhard und Norden. Was soll man davon denken? Was soll man jetzt erwarten? Zum mindesten doch wohl, daß die berufenen Börsenorgane eine Untersuchung einleiten. Vielleicht werden wir demnächst mit der Ankündigung erfreut, daß dies geschehen soll. Einstweilen ist es noch nicht geschehen.

Banken und Börse.

Zur Frage der Diskontermäßigung. Daß nun erst in der zweiten Hälfte des Juni an eine Diskontermäßigung gedacht werden soll, hat nicht allein an der Börse sondern auch in Geschäftskreisen sehr unangenehm berührt. Die Diskontpolitik befremdet um so mehr, als aus Kreisen des Direktoriums der Reichsbank die Ansicht verbreitet wird, daß der Ausweis eigentlich nicht so ungünstig sei, wie er in der Presse beurteilt werde. Es wird sogar Wert darauf gelegt, darauf hinzuweisen, daß der Metallbestand stetig wächst und mit 1623,64 Millionen Mark den vorjährigen von 984,80 Millionen Mark ansehnlich übertrifft. Dementsprechend hat sich das Verhältnis der Metalldeckung gegenüber dem Notenumfang und den täglich fälligen Verbindlichkeiten gleichfalls in den letzten Wochen regelmäßig gehoben. Diese Deckung hat sich nach dem letzten Ausweis gegen die Vorwoche um 2,2 Proz. verbessert und beträgt jetzt 49,2 Proz.; ein so günstiges Deckungsverhältnis ist seit langer Zeit nicht beobachtet worden. Daß der Notenumfang nicht rascher abnimmt, hängt zum Teil mit der Hergabe von zinsfreien Vorschüssen auf Goldimporte zusammen, die ja eine dauernde Belastung des Status nicht darstellen. Also ist die Hoffnung auf eine Diskontermäßigung um $\frac{1}{2}$ Proz. nicht etwa zerstört, sondern hauptsächlich wegen der schon angegebenen Wechselbewegung nur hinausgeschoben. — Wir sind jedoch der Ansicht, daß mit diesem fertigesetzten Zögern der Geschäftswelt nur sehr wenig gedient ist.

Von der Frankfurter Börse. Der Börsenvorstand schlägt dem Bundesrat folgende Werte für die Zulassung zum Terminhandel vor: Geisenkühener Bergwerk (Mindestbetrag 6000 Mark), Harpener, Laurahütte, Bochumer Verein und Phoenix (Mindestbetrag je 3000 M.), Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Schuckert, Felten u. Guilleaume-Lahmeyer-Werke, Lahmeyer, Deutsch-Österreichische Elektrizitätsgesellschaft, Siemens u. Halske und Deutsch-Luxemburger (Mindestbetrag je 5000 M.), Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich und Aluminium-Industrie Neuhausen (Mindestbetrag je 5000 Frank und Beträge, die hierdurch teilbar sind).

Die amerikanischen Vorfälle über die Umlaufmittel. Das Kompromiß über die Vorfälle, betreffend die Umlaufmittel, wurde dem Repräsentantenhaushaus unterbreitet. Es lehnt sich eng an die bereits mitgeteilten Grundzüge an. Während Staats-, Gräfenschafts- und Munizipalbonds als Basis für die im Notfall auszugehenden Umlaufmittel bis zum Höchstbetrage von 90 Proz. ihres Marktwertes akzeptiert werden sollen, werden andere Bonds und Handelspapiere bis zu 75 Proz. ihres Marktwertes angenommen. Das Gesetz sieht ferner vor, daß die im Notfall auszugehenden Umlaufmittel, die gegen Hinterlegung von Handelspapieren in Empfang genommen werden können, 30 Proz. — anstatt 40 Proz., wie ursprünglich vorgeschlagen war — der Summe entsprechen sollen, aus der das Kapital und das Surplus der nachsuchenden Bank besteht. Die Dauer dieses Gesetzes ist auf sechs Jahre anberaumt. Das Gesetz wurde mit 166 gegen 140 Stimmen angenommen.

Vom amerikanischen Eisenbahnaktienmarkt. Wie der „Daily Telegraph“ aus New York meldet, verläutet in gut unterrichteten Kreisen, daß Harriman die in Besitz der Union Pacific-Eisenbahn befindlichen Great Northern- und Northern Pacific-Aktien, insgesamt etwa 200 000 Stück, verkauft habe. — Der Vorsitzende der Atchison-Bahn erklärte, daß der Tiefpunkt der Abnahme der Bahneinkünfte erst in 60 Tagen bevorstehe und spielte auf die Möglichkeit einer weiteren Ermäßigung der Atchison-Dividende an. — Erwähnt sei auch hier noch nach einer Londoner Meldung der „C. Z.“, daß der gute Erfolg der Burlington-Bonds-Auflage Hill ermutigte, so daß weitere 30 bis 35 Millionen Dollar dieser Bonds aufgelegt werden.

Goldverschiffungen von New York. Es werden folgende Goldverschiffungen angekündigt: 1 Million Dollar für Paris, 800 000 Dollar für Deutschland und 400 000 Dollar für andere Plätze.

Deutsche Nationalbank, Bremen. Die Verwaltung schlägt eine Kapitalerhöhung um 6 Mill. auf 33 Mill. M. zwecks der Übernahme der Firma Mühlenbeck in Mülheim-Ruhr vor. Die neuen Aktien übernimmt ein Berliner Bankkonsortium.

Eine chinesische Eisenbahnleihe. Der „Evening Post“ zufolge vermittelt die New Yorker Filiale der Hongkong- und Schanghai-Bank eine 5 Proz. Anleihe von 7,5 Millionen Dollar für den Bau der Schanghai-Hangchow-Ningpo-Eisenbahn zum Emissionskurse von 99.

Berliner Börse. Am Mittwoch, den 3. Juni cr., bleibt die Berliner Börse wegen der Wahlen geschlossen.

Die Bank von England hat den Diskont von 3 auf $2\frac{1}{2}$ Proz. herabgesetzt.

Kleine Finanzchronik. Die Pariser Börse war am Mittwoch durch die Kammerverhandlungen über die Besteuerung der 3 Proz. Rente beunruhigt.

Berg- und Hüttenwesen.

Vom Luxemburger Rohisen-Syndikat. Das Syndikat beabsichtigt, die bestehende 40proz. Produktionseinschränkung auch auf das dritte Vierteljahr auszudehnen. Auch sollen die jetzigen Verkaufspreise in Kraft bleiben.

Vom Kali-Syndikat. Die Aufsichtersitzung wird, wie der „B. B. C.“ meldet, voraussichtlich am 1. Juni in Magdeburg stattfinden.

Kohlenbergwerke „Graf Bismarck“. In der Generalversammlung der Deutschen Kohlenbergwerke „Graf Bismarck“ erklärte der Vorstand, man beabsichtige, man rechtzeitig bei den Erneuerungsverhandlungen des Kölner Syndikats mit durch die Leistungsfähigkeit begründeten Ansprüchen auf erhöhte Beteiligungsziffer hervortreten zu können, die alsbaldige Inangriffnahme der Ausbeute der Ostfelder in Gestalt einer neuen Re-werkanlage.

Industrie.

Syndizierungsbestrebungen im Drahtgewerbe. Wie aus Fachkreisen gemeldet wird, scheinen diese Bestrebungen jetzt endlich mehr Aussicht zu haben, zu einem Ziel zu kommen. Die Hauptopposition lag bis jetzt bei der Firma Gebr. Krämer in St. Ingbert; hier soll nun eine Verständigung nähergerückt sein. Die Firma Felten-Guilleaume-Lahmeyer-Werke wird, nachdem sich andere große Firmen bereit erklärt haben, eventuell die erforderliche Menge verzinkter Drähte zugunsten der Firma Gebr. Krämer abzutreten, ihren Widerspruch fallen zu lassen. In den nächsten Tagen soll bereits eine Vollversammlung der reinen und gemischten Werke einberufen werden, um die letzten Einzelheiten zu erörtern. Wenn der gute Wille weiter bestehen bleibt, so hofft man in den beteiligten Kreisen doch noch auf eine Gründung des Verbandes für gezogenen Drähte zum 1. Juli d. J. in Düsseldorf rechnen zu dürfen. Die Gründung eines Drahtstiftverbandes wird dann keinen Schwierigkeiten mehr begegnen, da der Bildung eines solchen Verbandes bisher nur das Fehlen eines Verbandes für gezogenen Drähte als Mittelstock zwischen Drahtstiftverband und Walzdrahtverband entgegengestanden hat.

Verlängerung der Fahrradkonvention. Von zuständiger Seite erhalten wir die Mitteilung, daß, obwohl die deutsche Fahrradkonvention bis 30. April 1909 fest geschlossen ist, sich doch in der am Samstag in Berlin abgehaltenen Generalversammlung fast alle anwesenden Mitglieder schon jetzt zu einer weiteren Verlängerung von drei Jahren, also bis zum 30. April 1912, prinzipiell entschieden haben.

Kohlenlieferanten und Verband deutscher Baumwollverbraucher. Der Verband deutscher Baumwollgarnverbraucher hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben versandt, in welchem er zu der Politik aller deutschen Kohlenproduzenten Stellung nimmt. Es wird in diesem Schreiben gesagt, daß diese Politik der Kohlenproduzenten im krassen Gegensatz zu der augenblicklichen mißlichen Lage der Weberei stehe. Gegenüber dem Beginn des Jahres 1906, der bereits recht ansehnliche Preise für Kohlen brachte, hätten die Preise für letztere eine wesentliche Erhöhung erfahren, die in kleinen Sorten pro Waggon 20 bis 30 Proz. betrage. Um dieser Politik der Kohlenproduzenten einigermaßen zu begegnen, wird den Mitgliedern des Verbandes empfohlen, die Politik der Zurückhaltung zu treiben. Die Mitglieder werden aufgefordert, vorläufig auf Grund der bei ihnen eingelaufenen Offerten keine großen und keine langfristigen Abschlüsse zu tätigen, sondern von der Hand in den Mund zu kaufen, um so die Kohlenlieferanten über kurz oder lang zu zwingen, ebenfalls den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen.

Zur industriellen Lage. Die Hauptversammlung der Maschinenfabrik Buckau, Aktiengesellschaft, genehmigte die Verteilung von 7 Proz. Dividende. Weitere Verluste aus dem Prozeß Hohenlohe würden nicht entstehen. Die Aussichten für das neue Jahr sind gut. Es sind größere Aufträge vorhanden: u. a. von der Stadt Charlottenburg und einem größeren rheinischen Braunkohlenbergwerk. Die Verwaltung der Leipziger Gummiwarenfabrik, Aktiengesellschaft, bezeichnet die Aussichten als günstig. Die Umsätze seien gegen das Vorjahr gestiegen; die Dividende des abgelaufenen Jahres wurde auf 8 Proz. festgesetzt. — Die Chemische Fabrik Grünau bei Berlin verteilt 10 Proz. Dividende (wie im Vorjahr). Über die Aussichten wird mitgeteilt, daß zu Anfang des neuen Jahres sich eine gewisse Abschwächung des Geschäfts gezeigt hat, wie hat aber für einen größeren Teil der Betriebe wieder nachgelassen, so daß die Verwaltung auch für das laufende Jahr auf einen günstigen Erfolg hofft.

Niederrheinische Ölwerke, Aktiengesellschaft, Goch. In der Generalversammlung wurde die Tagesordnung nach den Vorschlägen des Vorstandes und Aufsichtsrates einstimmig erledigt. Hiernach gelangen 9 Proz. = 90 000 M. M. Divi-

dende (wie i. V.) zur Verteilung, während 45 184 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden vom Vorstände als zufriedenstellend bezeichnet.

Aktiengesellschaft v. H. Gladsbeck Sohn, Berlin. Die Aktiengesellschaft v. H. Gladsbeck Sohn, Bildgießerei in Berlin, beruft ihre ordentliche Hauptversammlung auf den 18. Juni ein, in der u. a. über die Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 4:1 und über die Erhöhung des Grundkapitals um 300 000 M. Beschluß gefaßt werden soll.

Rheinische Dynamitfabrik, Gßl. Nach dem Bericht erzielt das Unternehmen in 1906/07 bei einem Grundkapital von 1 200 000 M. einen Reingewinn von 346 882 M. (i. V. 352 870 Mark), woraus wieder 26 Proz. (wie im Vorjahr) Dividende verteilt werden.

Zahlungsschwierigkeiten. Die bedeutende Kistenfabrik C. G. Königsdörfer in Berlin, die seit langen Jahren besteht, ist insolvent. — Die Firma G. Mattesi u. Co., Kaufhaus Od England in Zürich, ist in Konkurs geraten. Die Passiven betragen 376 000 Frank, denen an Aktiven ca. 140 000 Frank gegenüberstehen. Zahlreiche deutsche Firmen sind beteiligt. — Für die Firma W. Macmillen u. Co. in Pittsburg wurde ein Verwalter bestellt. Die Verbindlichkeiten betragen 1 800 000 Dollar, die Aktiven 1 450 000 Dollar.

Kleine Finanzchronik. Die Betriebseinnahmen der Elektrizitätswerke in Buenos-Aires betragen nach einer Mitteilung der Deutsch-Österreichischen Elektrizitätsgesellschaft im Monat Februar 1908: 329 727 Goldpesos (im Vorjahr 278 625 Goldpesos) und vom 1. Januar bis Ende Februar 658 577 Goldpesos (669 718 Goldpesos).

Dividenden. Die Ölfabrik Großgerau in Bremen schlägt wieder 10 Proz. Dividende vor und eine Kapitalerhöhung um 500 000 M. auf $2\frac{1}{2}$ Mill.

Verkehrswesen.

Der Ratenkrieg in der transatlantischen Mittelmeerfahrt. hat sich in der letzten Zeit noch weiter verschärft. Einer Mitteilung aus New York zufolge haben die sechs zwischen New York und den Häfen des Mittel- und Adriatischen Meeres verkehrenden italienischen Linien die Raten nach Österreich-Ungarn um 6 Dollar herabgesetzt, so daß Zwischendeckspassagiere nunmehr für 7 Dollar nach Triest und Fiume reisen können. Die Italiener behaupten, daß sie zu diesem Vorgehen durch die Ratenherabsetzungen der großen kontinentalen Linien, einschließlich des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, gezwungen sind, die angeblich gegen die zwischen ihnen und den der Atlantik Conference angehörenden Linien bestehende stillschweigende Vereinbarung verstoßen haben sollen, Passagiere nach italienischen Häfen nicht via des Kontinents zu befördern, — tatsächlich ist jedoch, wie die „Hamb. Nachr.“ ausführen, das Umgekehrte der Fall. Da die Agenten 4 Dollar pro Kopf Provision erhalten, bleiben für die Dampfschiffahrtsgesellschaften nur 13 Dollar von dem Passagegeld übrig, was mit einem nicht unerheblichen Verlust gleichbedeutend ist. Durch die noch immer sehr erhebliche Rückwanderung von den Vereinigten Staaten wird die Konkurrenz naturgemäß verschärft. Vier italienische Liniendampfer haben beispielsweise in einer Woche 6650 Zwischendeckspassagiere befördert. Herr Generaldirektor Bullin befindet sich gegenwärtig in London. In Börsenkreisen nimmt man an, daß bei dieser Gelegenheit unter anderem auch die Frage der Mittelmeer-Raten zur Besprechung kommen müsse.

Hohenlimburger Kleinbahn-Gesellschaft, Hohenlimburg. Nach dem Bericht betrug in 1907 die Beförderung von Gütern 107 425 Tonnen (i. V. 103 122 Tonnen). Die gesamten Betriebseinnahmen betrugen 115 613 M. (106 660 M.), die Ausgaben 74 488 M. (69 010 M.). Nach Verrechnung des Erneuerungsfonds bleiben 36 964 M. (33 314 M.) Reingewinn. Als Dividende werden wieder 4 Proz. (wie i. V.) verteilt. Die Abschlußhhaber haben 2446 M. nachzuschauen.

Canada-Pacific. Die Einnahmen der Canadianen Pacific-Eisenbahn betrugen im Monat April 5 407 736 Dollar, die Ausgaben 3 775 501 Dollar. Der Reingewinn mit 1 722 234 Dollar zeigt eine Abnahme von 644 691 Dollar gegen April 1907.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 27. Mai. Preis per 100 Kilogramm: Hafer 18 M., Richtsroh 5 M. bis 5 M. 80 Pf., Hou 7 M. bis 8 M., Angefahren waren 1 Wagen mit Frucht und 27 Wagen mit Stroh und Heu.

Limburg, 27. Mai. Der gestrige Viehmarkt war trotz des ungünstigen Wetters von Verkäufern und Käufern gut besucht. Der Auftrieb aller Gattungen von Vieh war sehr stark und es entwickelte sich denn auch bald ein lebhafter Handel. Die Preise stellten sich wie folgt: 1. Qualität Ochsen 80 bis 90 M., 2. Qualität 75 bis 80 M. Für Kühe und Rinder wurden bezahlt: 1. Qualität 70 bis 75 M., 2. Qualität 70 M. Fette Schweine kosteten 56 bis 59 Pf. pro Pfund; Kälber galten 70 bis 75 Pf. pro Pfund. Das Paar Fahroschweine galt 430 bis 600 M. Trächtige und frischmelkende Kühe und Rinder erzielten 300 bis 400 M., Mastriinder und Stiere 150 bis 300 M. Auf dem Schweinemarkt wurde ebenfalls lebhaft gehandelt. Läufer galten das Paar 70 bis 85 M., Saugferkel das Paar 30 bis 40 M., Einlegeschweine das Paar 90 bis 100 M. Der nächste Markt wird am 14. Juli abgehalten.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 27. Mai. Roter Weizen, nassauscher, per Malter 18 M., Korn per Malter 15 M., Gerste per Malter 11 M. 40 Pf., Hafer per Malter 7 M. 75 Pf., Kartoffeln per Malter 3 M. 50 Pf.

Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 21. Mai bis 27. Mai 1908.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis	
				Stück	per
Ochsen . . .	87	I.	50 kg	76	80
		II.	Schlachtgewicht	70	74
Kühe . . .	159	I.	50 —	62	65
		II.	50	55	
Rinder . . .	—	—	—	70	76
Schweine . . .	1094	—	—	1 12	1 18
Mastkälber . . .	333	—	1 kg	1 70	1 84
Landkälber . . .	413	—	Schlachtgewicht	1 20	1 50
Hammel . . .	157	—	—	1 55	1 60
Schafe . . .	—	—	—	—	—

Wiesbaden, den 27. Mai 1908.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Kursbericht vom 29. Mai 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold and silver currencies like Gold-Rubel, Dollar, and others.

Staats-Papiere.

Table listing various government bonds and securities with their respective values.

Ausländische.

Table listing foreign government bonds and securities from various countries.

Ausereuropäische.

Table listing securities from non-European regions.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal bonds from various regions.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank shares.

Div. Nicht vollbezahle Bank-Aktien.

Table listing various partially paid bank shares.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing shares and bonds of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of various industrial enterprises.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Div. Lissabon 1886.

Table listing various Lissabon 1886 bonds.

Vorl. Litz.

Table listing various 'Vorl. Litz' securities.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining shares.

Kuxe.

Table listing various 'Kuxe' (warrants).

Aktien v. Transport-Anst.

Table listing shares of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Zf.

Table listing various 'Zf' securities.

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table listing mortgage and loan securities from banks.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies.

Zf.

Table listing various 'Zf' securities.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds.

Diverse Obligationen.

Table listing various miscellaneous bonds.

Zf. Verzinst. Lose.

Table listing interest-bearing bonds.

Zf. Unverzinst. Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds.

Geldsorten.

Table listing various types of currency and coins.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pfl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, anschließend Viertelgeld. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dierich: die dortigen 35 Ausgabestellen und in den benachbarten Umgebungen die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Werklamen; 2 Pfl. für auswärtige Werklamen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 252.

Wiesbaden, Samstag, 30. Mai 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

In der nächsten Woche finden nunmehr die Wahlen zum preussischen Landtag statt und in dem bereits geschilderten Bild hat sich inzwischen nicht viel geändert. Eine wirklich großzügige Wahlbewegung ist noch immer nicht zu verzeichnen, höchstens, daß man sich hier und da in lokalen Streitigkeiten zwischen den einzelnen Parteien ergeht, die gerade nicht von weittragender Bedeutung sind; natürlich tauchen dabei auch die üblichen Wahlmitteln auf. Daß aber bei einem so jämmerlichen Wahlssystem wie demjenigen für das preussische Junkerparlament schließlich nicht von einer besonders lebhaften Anteilnahme an der Wahlbewegung die Rede sein kann, liegt ja leider auf der Hand. Der Indifferentismus der Wähler gegenüber ist darum jedoch nichts weniger als berechtigt. Es gilt gerade für diejenigen, die mit dem bestehenden Wahl-„Koch“ unzufrieden sind, wenn sie überhaupt ernstlich den Willen zum Fortschritt haben, auch auf dem Boden des Bestehenden ihre Forderung nach einer gründlichen Reform durch ihre Stimmabgabe zum Ausdruck zu bringen. Es kann daher nicht dringend genug zur Beteiligung an der Wahl aufgefordert werden! Hängt doch zudiel von dem Ausfall der jetzigen Wahlen ab.

Großes Interesse erweckt in dieser Woche eine sehr wichtige mehrstündige Besprechung im Auswärtigen Amte zwischen dem Staatssekretär v. Schön und dem französischen Botschafter Cambon. Die Lage der Franzosen in Marokko ist im Hinblick auf die Fortschritte, welche der Gegenkandidat Muley Hafid macht, eine noch heißere geworden, und man weiß augenblicklich an der Seine nicht recht, wie man sich zu dieser Wendung stellen soll, und dazu kommt, daß das lange Verweilen des französischen Expeditionskorps in der Umgegend von Casablanca, für welches ein wirklicher Grund wenig ersichtlich ist, doch in verschiedenen Staatskanzleien einen etwas befremdenden Eindruck machen muß, und es hat wohl nicht an freundschaftlichen Wünschen gefehlt, denn mit einem Male hört man davon, daß die französischen Truppen allmählich zurückgezogen und die volle Positivierung des Schauplatzes den marokkanischen Truppen selber überlassen werden soll. Es ist bemerkenswert, daß diese Besprechung zu einer Zeit stattfand, wo Präsident Fallières als Gast König Eduards auf englischem Boden weilte, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Reise in den Kreis der Diskussionen beider Staatsmänner einbezogen worden ist, aber auch ohnedies würde die bemerkenswerte Konferenz ein Beweis dafür sein, daß die Reise Fallières'

nach London nicht in der Absicht unternommen ist, etwaige gegen Deutschland abzielende Vereinbarungen zu treffen.

Fallières' Aufenthalt an der Themse trägt zweifellos einen hervorragend politischen Charakter, auch ohne daß es vielleicht zu irgendwelchen politischen Abmachungen kommt, wie man solche vielfach vermutet hat. Es handelt sich um eine Befräftigung der zwischen beiden Mächten bestehenden Entente cordiale, aber weitergehende Pläne scheinen sich entgegen vielfacher Erwartung doch nicht zu verwirklichen. Es ist auffallend, daß in der französischen Presse Stimmen auftauchen — wir berichteten darüber —, welche erklären, daß eine umfassende Reform und Verstärkung des englischen Landheeres notwendig wäre, wenn die Entente zu einer festen Allianz ausgestaltet werden sollte, wobei man durchblicken läßt, daß die englische Flotte allein nicht genüge, weil bei einem eventuellen Kriege wahrscheinlich alsdann die französische Armee die Fische zu zählen hätte. Nun wird sich an den Besuch Fallières' die Begegnung König Eduards mit dem Zaren anschließen und es liegt auf der Hand, daß diese Begegnung bei den Besprechungen zwischen König Eduard und dem Präsidenten Fallières gleichfalls zur Erörterung gelangt ist, zumal ja Frankreich mit Rußland, wenigstens auf dem Papier, innig verbündet ist. Unter diesen Umständen müßte man auf die Vermutung kommen, daß die Reise König Eduards, die sich äußerlich als ein Höflichkeitsakt darstellt, nebenbei bezwecke, Rußland in die französisch-englische Entente mit hineinzuziehen. Hieraus scheint aber nicht viel werden zu wollen, denn trotz aller Verträge besteht in England eine ziemliche Abneigung gegen Rußland wegen der dort herrschenden Reaktion, und es ist ein sehr bemerkenswertes Zeichen, daß ja auch im Parlament einer in einem großen Teile der Bevölkerung herrschenden Verstimmung über die Reise des Königs an sich schon Ausdruck gegeben worden ist. Intimere Beziehungen zu Rußland würden in England höchst unpopulär sein, und aus diesem Grunde dürfte wohl eine weitere Annäherung durch die Entree von Reval kaum erfolgen. Ein neuer Dreiebund, wie man ihn namentlich in Frankreich wohl gern gesehen hätte, dürfte daher in absehbarer Zeit kaum zu erwarten sein.

An der Donau ist es endlich zu einer Verständigung zwischen den beiden Reichshälften über das Budget gekommen, Ungarn hat speziell in der Frage der Offiziersgehälter eingelenkt, dagegen hat man, um nicht nochmals Differenzen heraufzubeschwören, von einer Bestimmung des Terms des Delegationszusammentrittes abgesehen. Aus diesem Grunde hatten der Minister des Äußeren Baron Lehrenthal und Kriegsminister Schönaid ihre Demission eingereicht, weil sie sich in diesem Punkte festgelegt hatten, selbstverständlich ist ihnen aber ihr Gesuch vom Kaiser unter huldvollen Worten abschlägig beschieden worden,

zumal es sich ja nur um eine Frage von minderer Bedeutung handelte. Beigelegt ist dagegen keineswegs der Zwist zwischen den Deutschnationalen und Christlich-sozialen, die Spannung ist schärfer denn je und in Zersplitterung herrscht nach wie vor eine überaus gereizte Stimmung infolge deren man weitere und vielleicht noch schwerere Konflikte befürchtet. Der politische Horizont über der Donaumonarchie ist daher noch keineswegs von Wolken frei.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern abend als kaiserliche Gäste auf der Wiltparstation eingetroffen.

In Godesberg verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der Landrat a. D. Louis Simons im Alter von 65 Jahren, der sich als Begründer und Leiter von Kartellen und Syndikaten um die Industrie während mehr als 35 Jahren hervorragend verdient gemacht hat.

Zu der Meldung, daß der Reichstagsabgeordnete Molkenbühr auf der Durchreise von Berlin nach Eberfeld von einem Schlaganfall betroffen worden sei und schwerkrank darniederliege, wird ein informierter Stelle versichert, daß es sich lediglich um ein Unwohlsein handele, und daß es dem Abgeordneten Molkenbühr infolgedessen unmöglich gewesen war, in Versammlungen zu sprechen. Er glaubte aber, schon gestern wieder in einer Versammlung in Eberfeld einen Vortrag halten zu können.

* Die Vorarbeiten zur Reichsfinanzreform nehmen ununterbrochen ihren Fortgang. Gestern nachmittags fand im Reichsamt des Innern eine Konferenz statt, an welcher der Staatssekretär Freiherr v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretär des Reichsschatzamts Sydow und eine Anzahl höherer Beamter teilnahmen.

* Das Duellenschießgesetz. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Duellenschießgesetz vom 14. Mai 1908.

* Die deutsch-schweizerische Zollkonferenz. Die in Zürich tagende deutsch-schweizerische Zollkonferenz führte eine vollständige Einigung in allen zwischen beiden Ländern vorkommenden Zollfragen herbei. Die Delegierten unterzeichneten das Protokoll. Die Konferenz führte hinsichtlich der deutschen Mehlzölle zu keinem abschließenden Ergebnis.

* Diäten an Schöffen und Geschworene. Bei der Beratung des Justizrats in der Zweiten sächsischen Kammer erklärte Justizminister Dr. Otto auf eine Anfrage, daß die sächsische Regierung für die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene eintreten werde. Diese Frage werde bei der Reform der Strafprozedur, die den Reichstag im Herbst beschäftigen werde, ihre Erledigung finden. Zu der Frage der Jugendgerichte erklärte der Minister, das in dieser Hinsicht Geforderte sei eine Sache minderer Bedeutung. Es handle sich jetzt nur

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)
Von Julius Rosenthal.

Es lebte manch Jahrzehnt hindurch
Sehr still und friedlich Mecklenburg
In zweier Potentaten Schoß,
Recht harm- und ganz verfassunglos.
Was auf dem Globus rings geschah,
Sahen diesem Ländchen Gebuda.
Hüßlich abseits von der lauten Welt
Stand Weide ihm und Ackerfeld
Tageaus, tagein, zu jeder Stunde
In des Interesses Vordergrund.
Nicht Schlotenrauch, nicht Industrie!
Das Aug' gerichtet auf das Vieh,
Blieb groß und klein durchaus geliebt,
Besonders war der Dachs beliebt,
Wie das heraldisch schlicht und schön
Im Wappen Mecklenburgs zu sehn,
Denn jedes Land, wie sich's versteht,
Hat seine Spezialität.
's war an dem Dobritzenland
Dann außerdem noch interessant,
Daß dort der Bürger immerdar
Von Rechten ganz entlastet war.
Die Würde blieb dem Standesherrn,
Der trug mit Würde sie und gern.
Doch übte man zu jeder Zeit
Ausgleichende Gerechtigkeit
Im sieben Doppel-herzogtum
Mit weißem Balten, und darum
Gab dem man, der von Rechten frei,
Dafür der Pflichten allerlei,

Weil einen Mann ganz ohne Last
Gar bald ein Freiheitskrampf erfaßt,
Der leicht ihn in den Tanniel brächt
Er habe auch ein Daseinsrecht.
Was die zwei Mecklenburg betrifft,
So lockt der Freiheit süßes Gift
Den Bürger und den Bauersmann
Dort selten oder gar nicht an.
Stumm tat das Völklein seine Pflicht,
Und deshalb auch begriff man nicht,
Weshalb die Höfen dieses Lands
In einem Anfall von Tol'ranz
Entgegen jeder Tradition,
Die herrschte zwischen Volk und Thron,
Mit einer Kon-stitution
Den Untertanen plötzlich droh'n.
Was war's, — fragt man sich Tag für Tag —,
Das Strelch' und Schwerin verbrach?
Nichts war's, — heut' wissen wir's genau,
Man ist erst immer nachher schlau.
Der Schreckschuß Kon-stitution
Geschah mit einer Plappatron.
's war nichts Gefährliches dabei,
Ein Frühlingsschmerz, wie er im Mai
Sich wohl gegiebt und — wer's nicht wüß',
Daß die Verfassung keine ist,
Der lese sich das Ding mal durch,
Dann weiß er's. — Heil dir Mecklenburg!

Was hat nicht süßger Blütenpracht
Der nasse Mai uns sonst gebracht?
Junacht für Bienen und Pflanz
Franz Josephs Jubiläumfest.
Ganz Österreich-Ungarn war, wie's scheint,
Für diesen einen Tag geeint.
Ragnar, Serb', Deutscher und Polad,
Ruthen', Slowene und Slowak,
Der Junger schön gemischt Ragnar
Sprach für 12 Stunden „Du“ und „Du“,

Damit an 'roder Josefbrud'
Des deutschen Reiches Fürstentum
Nur eitel Lieb und Eintracht seh',
Nichts spür von Dürre's inn'rem Weh,
Was für die Trakte ein Malheur,
Für's Fest fatal gewesen wär.
Bei Tisch gab's Fried' im Übermaß,
Ob man's nach Tisch auch anders laß.
Denn bald schon zeigte Österreich
Sich wieder als das Klüsterreich,
Als jenes düst're dumpfe Land,
Das frischen, freien Geist verbannt
Und das die Denker unentwegt
Mit Bauernknäppeln niederschlägt.
Der leid'ge Streit, der in dem Land
Dem Menschentum zum Hohn entbrannt',
Tut als Kulturprozess sich kund:
„Holl Wahr'mund kontra Lügenmund“.
Wenn Österreich dem Rantinsgeiß
Sich weiterhin so treu erweist,
Steh's fest, wenn uns nicht alles trägt,
Daß es in diesem Zeichen — „sieht“.

Von Heine ist jetzt viel die Red';
Der bestgeschätzte Poet,
Den freudig einst der Musaget
Mit seinem hohen Geist umweht,
Dient, von dem Tode neu erweckt,
Mal wieder als Geprähsobjekt.
Doch nein, — er selber ist es nicht,
Sein Denkmal ist's, von dem man spricht.
Sein Denkmal, das in fernem Land
Auf fremder Erd' steht (oder sand?).
Man fragt, warum dieselbe Hand,
Die in dem deutschen Vaterland
So manches Monument uns stellte,
Grad' dieses eine Standbild fällt,
Grad' dieses, das von Grün umrankt,
Verehrung sein Entstehen dankt.

Darum, ob man den Strafrichter zugleich mit den Funktionen des Vormundschaftsrichters betrauen wolle, und ob man die Vereine für Jugendfürsorge heranziehen wolle. Das, was not tue, sei eine ganz besondere Auswahl der Schöffen, die Wahrung der Öffentlichkeit, sowie eine Regelung der Verteilung.

Der Entwurf einer neuen zahnärztlichen Prüfungsordnung ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und wird demnächst dem Bundesrat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die neuen Vorschriften werden voraussichtlich nicht vor dem 1. April 1906 in Kraft treten können. Eine Revision der Prüfungsbedingungen für Tierärzte wird ebenfalls vorbereitet.

Badisches Wasserwerk. Als Konsequenz der staatlichen Absichten zur Errichtung und Förderung großer Wasserkraftanlagen ist der ersten badischen Kammer ein Regierungsentwurf zur Änderung des Wassergesetzes von 1899 zugegangen, der namentlich unter Einschränkung des bisherigen Verfügungsrechts, auch der Gemeinden, die Rechte des Staats erweitern will.

Die Elektrifizierung der bayerischen Staatsbahnen. Der Finanzausschuss der Abgeordnetenkammer bewilligte die geforderten Summen für den elektrischen Betrieb auf der Linie Salzburg-Freilassing, Bad Reichenhall-Berchtesgaden und für die Ausnützung der Wasserkraft der Saalach, ferner für den elektrischen Betrieb auf der Linie Garmisch-Mittenwald-Scharnitz und Garmisch-Griefen.

Ein Dementi. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Blättermeldung aus Mainz verlautet dort, daß der Kaiser das Mainzer Zeughaus erwerben und als Schloss einrichten wolle. Wir können feststellen, daß eine solche Absicht nicht besteht und auch niemals bestanden hat.

Notes Kreuz. In der Schlußsitzung der Deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz in Dresden sprachen unter anderem General v. Viebahn über die Versorgung des männlichen Personals der freiwilligen Krankenpflege in Krieg und Frieden, Generalarzt Dr. Koerting über die künftige Ausbildung der Mitglieder der Sanitätskolonnen auf Grund der neuesten Vorschriften, Generalmajor z. D. Hoffmann referierte über den Rettungsdienst bei den bayerischen Sanitätskolonnen. Der Vorsitzende Kammerherr von dem Ansebed wies auf die großen Unzulänglichkeiten hin, welche dadurch entstanden sind, daß sich beim Ausbruch eines Krieges auch solche Vereine, welche nicht ausdrücklich zur Unterstützung des Kriegs-Sanitätsdienstes zugelassen sind, mit Sammlungen zugunsten der verwundeten und kranken Soldaten und ihrer Hinterbliebenen befassen und auf diese Weise die Sammelstätigkeit des zu diesem Zweck ausdrücklich berufenen Roten Kreuzes ungünstig beeinflussen. Der kaiserliche Kommissar Fürst zu Solms-Baruth wies darauf hin, daß die Landesvereine vom Roten Kreuz zur Verhütung derartiger Eingriffe in die gesetzlich verbriefte Rechte des Roten Kreuzes jedesmal bei Beginn einer kriegerischen Aktion die Bevölkerung darüber aufklären sollten, daß das Rote Kreuz die berufene Stelle sei, zur Ergänzung des kriegerischen Sanitätsdienstes beizutragen, und daß also Gaben ihm zuzuführen seien. Hierauf schloß der Vorsitzende die Beratungen mit dem Dank an die Anwesenden für ihre Beteiligung.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Anlässlich der in Duisburg-Ruhrort stattfindenden Tagung des Deutschen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger fand gestern vormittag eine Versammlung des Ausschusses statt, in der der Jahresbericht erstattet wurde. Die Gesamteinnahmen beliefen sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 352 063 M. gegen 333 416 M. im Vorjahr. Dann wurden die im vergangenen Jahr gependeten Stiftungsgelder bekannt gegeben. Als Ort der nächsten Tagung wurde Hamburg anberathen.

Heer und Flotte.

Personalien. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Schindler, Wirklicher Geheimrat Kriegsrat und Militärattaché des 18. Armeekorps, wurde auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Darum? War's Ungnad' oder Guld?
Stelleicht war die Ermägung schuld,
Dah der, dess' Marmorbild man warf,
Des küh'nren Zeichens nicht bedarf,
Dah er auch so in dieser Welt
Nie der Vergessenheit verfällt,
Dah ihm, der uns in hellem Klang
Das hohe Lied der Liebe sang,
Ein Denkmal, welches nie vergeht,
In Millionen Herzen steht.
Wenn aus dem Schilleion-Hain
Man Heinrich Heines Bild von Stein
Entfernte, mag wohl das allein
Anlaß und Grund gewesen sein.

'ne Englandreit' ist jetzt für Herr'n
Von Amt und Würden hochmodern.
John Bull (wenn man ihn grad nicht hüt)
Fühlt sich geehrt, dah er begehrt.
Süddeutschlands Bürgermeisterschar
Bracht er 'nen vollen Willkomm dar,
Wenn auch nichts Großes da geschah,
Britannia rief doch laut Hurra,
Dem Frieden galt manch volles Glas,
Das ist nicht viel, doch 's ist doch was.
Dann wagte sich, nicht lang nachher,
Die deutsche Geißlichkeit aufs Meer
Und zog in Londons Mauern ein,
Erneutes Hoch- und Hurra'schrei'n.
Defak, Kapitan und Reverend,
Sie legten neues Fundament
Für Frieden, Volk's- und Waffenruh,
Man trant sich wieb'rum freundslich zu,
Manch Glas ward leer und wieder voll,
Doch diesmal ohne Alkohol.
Als Dritter gab sich dann die Ehr'
Der Erbfeind-Präsident Falkland's,

Abgefürzte Offiziersübungen. Alle Offiziere des Beurlaubenstandes, die Preußen und zurzeit zu Dienstleistungen eingezogen sind, werden, wie wir hören, auf besondere Anordnung des Ministeriums hin heute, am 30. Mai, von ihren Truppenteilen entlassen, um ihnen Gelegenheit zur Ausbildung des Wahlrechts am 3. Juni zu geben. Die Übungen einzelner Reserve- und Landwehroffiziere erfahren hierdurch Abkürzungen von bis zu drei Wochen.

Zur Eulenburg-Affäre.

Landgerichtsdirektor Schmidt ist nach siebenjähriger Anwesenheit in Bayern nach Berlin zurückgekehrt. Die Voruntersuchung ist so weit gediehen, daß sie noch vor Pfingsten abgeschlossen sein wird. Die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg soll möglicherweise bereits in der am 15. Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden.

Die Landtagswahlbewegung.

Deurlaubung von Beamten zu den Wahlen. Die Frage, ob Beamte zur Ausübung des Wahlrechts, besonders auch zur Ausübung der Obliegenheiten eines Wahlmannes, bei den bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten des Urlands bedürfen, wird in der Presse erörtert und nicht immer zutreffend beurteilt. Nach Lage der Gesetzgebung ist die Frage zu bejahen. Der Beamte braucht zur Wahl nur dann keinen Urlaub, wenn er an ihr in seiner dienstfreien Zeit und ohne seinen Dienort zu verlassen teilnehmen kann. Sonst muß er rechtzeitig Urlaub nachsuchen, da es sich bei der Wahl zwar um die Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechts, aber nicht um die Erfüllung einer staatsbürgerlichen Zwangspflicht wie z. B. bei der Einberufung zu militärischen Dienstleistungen, Kontrollversammlungen, zum Schießen- oder Geschworenendienste und ähnlichen Gelegenheiten handelt, mit Bezug auf die nach ausdrücklichen Vorschriften oder nach allgemeinen Grundgesetzen der Beamten von der Verpflichtung, Urlaub zu erlitten, befreit sind. Selbstverständlich sind aber auch dieses Mal, wie stets bei Reichs- und Landtagswahlen, alle Dienststellen von den Zentralbehörden veranlaßt worden, den Beamten durch geeignete Regelung des Dienstbetriebes die Ausübung ihres Wahlrechts nach Möglichkeit in jeder Beziehung zu erleichtern, nötigenfalls also auch Urlaub zu gewähren.

Aus dem Wahlkreis Wiesbaden-Land-Höchst wird uns geschrieben: Der Unterschied, der zwischen den beiden liberalen Kandidaten für den Landtag, dem Herrn Bürgermeister Wolff-Wiebrich und dem Herrn Stadtverordneten Schmiedemeister Dienstbach hinsichtlich der Schule besteht, ist schon genügend hervorgehoben worden. Während durch die Mithilfe der Nationalliberalen ein Schulgesetz zustande kam, das die konfessionelle Schule im übrigen Preußen festlegte, ist die freisinnige Partei absoluter Anhänger der Simultanschule. Ebenso groß ist auch der Gegensatz zwischen den Nationalliberalen und den Freisinnigen bei der Wahlrechtsfrage. Die Nationalliberalen sind für ein Pluralwahlrecht, also eine Wahl nach Besitz und Bildung, die Freisinnigen für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch für den Landtag, ja, sie gehen sogar noch einen Schritt weiter und wollen auch die geheime Stimmabgabe bei den Gemeindevahlen. Der Abgeordnete Hund, der von den Frankfurter Nationalliberalen zum Landtagskandidat ernannt wurde und dem man gewiß keine gehässigen Motive unterstellen kann, hat sich in der gestrigen großen öffentlichen Versammlung im Kaufmännischen Verein wie folgt zu den beiden Fragen geäußert: „Bedauerlich ist, daß die nationalliberale Partei die Hand hielten konnte zu dem Volksschulgesetz von 1906, welches das konfessionelle Prinzip auf eine Reihe von Jahren festlegt. Das

ist um so mehr zu bedauern, weil in den Einzelstaaten der Schwerpunkt der Kirchengehörigkeit liegt. Gerade in Preußen sind die Liberalen aufeinander angewiesen. Was nützen alle Bemühungen um eine sachmännliche Schulaufsicht, wenn die Grundzüge konfessionell ist? Die Ausführungsbestimmungen sind erst recht diktiert-konfessionell, ohne daß die Volkserziehung dazu Stellung nehmen kann. Jetzt steht die nationalliberale Partei ja ein, welche schweren Fehler sie gemacht hat. Ein wirklichen Kulturfortschritt in Preußen ist nur möglich durch eine gründliche Reform des Wahlrechts. Das Pluralwahlrecht, wie es die Nationalliberalen fordern, mit Abstufung nach Besitz und Bildung, bedeutet keine wesentliche Verbesserung gegen den Zustand von heute. Der plutokratische Charakter bleibt damit erhalten, denn auch der Grad der Bildung ist gewissermaßen ein Ausfluß des Besitzes. (Sehr wahr!) Wahlrecht und Kulturfragen, das sind für uns in Preußen die wichtigsten Dinge. Erst jüngst erklärte auf unserer Englandreise ein englischer Parlamentarier in einer Rede: Wir fürchten in Deutschland weniger Militär und Flotte, was wir fürchten, ist die Schule. Ohne weiteres kann man ja zugeben, daß unsere Schulen die in anderen Staaten gegenwärtig noch überflügeln, wenn die Dinge aber so weitergehen, wird der Moment nicht fern sein, daß man nicht mehr von führenden deutschen Schulen sprechen kann. (Zustimmung.) Was nun unsere eigene Stellung zum Wahlrecht anbetrifft, so wollen wir ehrlich als Endziel das Reichstagswahlrecht, wenn wir es auch nur schrittweise erringen.“

Landtagswahlkreis Höchst-Wiesbaden-Land. Nachdem der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Herr Stadtverordneter Dienstbach-Höchst a. M. sich mit Erfolg in den Amlern Hochheim und in Wiesbaden-Land den Wählern vorgestellt hat, wird derselbe am kommenden Sonnabtagsmorgen 4 Uhr in Soden im Hotel Ulrich und am Montagabend 8 Uhr in Höchst im Kasinoaal sein Programm entwickeln. In der Höchst Verammlung wird außerdem Herr Pfarrer Koppel und in der Södener Verammlung Herr Rektor Schüttler-Frankfurt a. M. referieren.

Unterliederbach, 29. Mai. Samstagabend 8 Uhr findet im Saale zum „Altehaus“ eine große öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher sich der in hiesiger Gegend der Bevölkerung sehr wohlbekannte Kandidat der freisinnigen Partei Herr Schmiedemeister und Stadtverordneter Dienstbach-Höchst seinen Wählern vorstellen wird. Unter der hat diesmal drei Wahlbezirke gegen zwei bei der letzten Wahl.

Die Ereignisse in Marokko.

Wie die „Agence Havas“ vom 24. d. M. aus Fez meldet, dauern auf Befehl Muley Hafids die Güterkonfiskationen in Fez und Mekinez fort. Auch die Aushebungen von Truppen zum Zweck der Bildung einer neuen Mahalla werden fortgesetzt.

hd. Paris, 30. Mai. Nach Berichten aus Mekinez will Muley Hafid nicht warten, bis Bagdadi Erfah für die desertierten Soldaten gefunden hat, sondern er gedent ihn mit 1000 Reitern, 1000 Mann Fußvolk und 8 aus Fez eingetroffenen Geschützen sofort anzugreifen. Rabat wird eiligst in Verteidigungszustand gesetzt. Am Sultanshofe fürchtet man auch einen Angriff seitens der hafidisch gesinnten Bevölkerung der Nachbarstadt Salo.

hd. Tanger, 30. Mai. Muley Achmed Sidi ben Mohammed, Scherif von Wajan, ist plötzlich in Wajan gestorben. Unter den Eingeborenen geht das Gerücht von seiner Vergiftung um. Bekanntlich sind die Wajan-Scherifen eifrige und sehr angesehene Anhänger Muley Hafids.

hd. Paris, 30. Mai. Der Abgeordnete Denys Cochin hat seine Interpellation über die Unterredung des Postchafsters Cambon mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön zurückgezogen, nachdem

kapellmeister Dr. Richard Strauß, steht nun zwar selbst nur vorübergehend als Gast an der Spitze; doch tritt er in Berlin und auf Reisen so oft mit dem Orchester in Berührung, daß sein Einfluß kein geringer sein kann; und jedenfalls zeigte er sich gestern ebenso vertraut mit allen Eigenheiten der Kapelle, wie die Kapelle sich mit allen Eigenheiten seiner Direktion vertraut zeigte. Als einen „geborenen Dirigenten, einen wahren Praktiker“ — hat Hans v. Bülow diesen seinen Meininger Nachfolger schon bei dessen erstem Aufsitzen (1885) bezeichnet. Und wie vielseitig konnte Rich. Strauß seitdem seine Dirigenten-Begabung ausbilden und zur Meisterhaftigkeit emporführen! Die Lebendigkeit und geistige Regsamkeit seiner Direktion, das frische, impulsive Musikempfinden teilt sich seinem Orchester unweigerlich mit; seine elastische Tempo-Behandlung, sein straffes rhythmisches Gefühl, seine vielgestaltige Nuancierungsart finden beim Orchester unmittelbares Verständnis und treten überzeugend in Erscheinung.

In sehr interessanter und technisch vollendeter Wiedergabe hörten wir so zunächst die Ouvertüre „König Lear“ von H. Verdi, deren allerdings ziemlich äußerlicher pathetischer Zug sich mit aller Deutlichkeit manifestierte: die zart-rührenden Klagerufe ebenso wie die grellen Verzweiflungsschreie dieser wildgerissenen und vielfach zerklüfteten Tonsprache fanden den rechten Hall und Widerhall.

Höchst anregend war natürlich die Vorführung der Straußschen Werke unter des Komponisten eigener Leitung. Das Tongemälde „Tod und Verkürzung“ in seiner packenden Leidenschaftlichkeit, seiner herben Tragik und der gewaltigen Schluss-Apotheose — erschien wie im Farben der Feuersglut getaucht; man glaubte dies exaltierte Seelengedicht nicht nur zu hören, sondern zu schauen, zu erleben, und jede Faser ward in Mitleidenschaft gezogen. Erfrischend wirkte darnach „Till Eulenspiegel“, dies Werk voll Humor, Witz und Laune, das mit seinen greifbar anschaulichen Themen, seinem

Und wieder rief Britannia
Friedensfanatisch laut Hurra,
Und Vive la France, vive Angloterra,
So dröhnte es um Herrn Falkland's,
Die gegenseitige Sympathie
Schwamm dieses Mal in Pomerz.
Was man King Edward — last not least —
In Russland in den Wecker giebt,
Weiß man noch nicht, doch was Hann's sein
Als alter stiller Friedenswein?

Konzert.

Aber das Philharmonische Orchester aus Berlin, welches gestern abend hier im Kurhaus gastierte, konnte in den letzten Jahren schon wiederholt berichtet werden. Und immer nur das Beste. Es ist eine vorzüglich geschulte musikalische Körperschaft, die mit dem imponierenden äußeren Glanz ihrer Darbietungen auch ein wirklich seelisches Mitempfinden, Geist und Verve des Vortrags offenbart. Ob es sich um klassisches oder Modernes, Tragisches oder Humorvolles handelt: überall waltet im Vortrage die einmütigste Geschlossenheit; überzeugende Klarheit; Charakter; Stil. Die Kunst der dynamischen Schattierung ist hier zur Virtuosität erhoben: das Forte klingt fast und kraftvoll und bleibt auch im donnerndsten Fortissimo ohne jede Härte; das Piano ist weich und mild ohne sentimentalisches Säuseln; hier ist neben dem trefflich fundierten Streichkörper — 12 Erste Geigen, 6 Kontrabässe — besonders auch des reichhaltigsten Tones der Holzbläser zu gedenken. Dazu gebietet das Orchester aber eine Fülle von charakteristischen Mittelfarben: die Crescendos vollziehen sich mit einer oft verblüffenden Gewalt; Ritardandos und Akzentierungen wie von einem Gefühl diktiert. Eine ganze Reihe von tüchtigen Dirigenten hat bekanntlich an dieser ausgezeichneten Disziplinierung des Orchesters verdienstlich mitgearbeitet. Der gestrige Dirigent, Herr Hof-

dem Clemenceau in privater Weise die Versicherung gegeben hatte, daß nicht bloß der deutschen Reichsregierung, sondern auch den übrigen Mächten ähnliche Mitteilungen über den Stand der Marokkofrage zugegangen sind.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Gegen Professor Bahrmund wurde bei der Staatsanwaltschaft in Innsbruck strafrechtliche Verfolgung wegen der Herabwürdigung der Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, begangen durch die Veröffentlichung seiner bekannten Broschüre, beantragt. Die ultramonianen Fanatiker möchten den freimütigen Gelehrten am liebsten gleich verbrennen, wenn das heutzutage noch angängig wäre.

Italien.

Der in Bari festgenommene mittellose und verdächtige angebliche Mechaniker und Richterhatter von Sportzeitungen Pauli Nikolaus aus Charlottenburg hat im Polizeigefängnis in Gegenwart des deutschen Konsuls erklärt, er sei Anarchist und nach Bari gekommen in der Erwartung, daß Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Korfu Apulien besuchen werde. Er sei beauftragt gewesen, eine hervorragende Persönlichkeit des kaiserlichen Gefolges umzubringen. Hier wird angenommen, der Mittellose habe es lediglich auf kostlose Abschiebung nach der Heimat abgesehen.

Rußland.

In der rechtsstehenden Presse macht sich eine heftige Opposition gegen den Besuch des Königs von England bemerkbar. „Swet“ bespricht die von der Arbeiterpartei im englischen Unterhause gegen die Zusammenkunft in Reval gerichteten Angriffe und bemerkt dazu, daß weder Premierminister Asquith noch die Mehrheit des Hauses es für nötig gehalten hätten, gegen die Besichtigung des russischen Kaisers durch die Arbeiterpartei zu protestieren, was sich aus der traditionellen Freundschaft der englischen Politiker gegen Rußland erkläre. Fast alle englischen Parteien weitererten von jeher in der Verhöhnung Rußlands und eine nachsichtige Behandlung des von der Arbeiterpartei heraufbeschworenen Skandals sei eine gute Illustration des neuen in Mode gekommenen Themas von einer englisch-russischen Freundschaft. „Ausloje Snamja“ schreibt: England sei der Erbfeind Rußlands und weist jetzt jede englisch-russische Annäherung wegen der Politik Englands zurück, das unfaktivierte Völker wie Zitronen ausquetsche.

Frankreich.

Präsident Fallières traf gestern um 6 Uhr nachmittags in Paris ein. Er wurde von sämtlichen Ministern empfangen und fuhr, von der Menge lebhaft begrüßt, zum Elysee.

Bei der fortgesetzten Beratung des Einkommenergesetzentwurfs in der Kammer wurde der von der Regierung und der Kommission bekämpfte Änderungsantrag, nach welchem eine Steuer nur von solchen Rententiteln erhoben werden soll, die nach der Veröffentlichung des zur Beratung stehenden Gesetzes ausgegeben oder konvertiert werden, mit 355 gegen 202 Stimmen abgelehnt. Jules Roche trat dann für einen anderen Änderungsantrag ein, nach welchem den Rentenbesitzern gestattet sein soll, innerhalb einer bestimmten Zeit nach der Veröffentlichung des Gesetzes die Rückzahlung ihres Kapitals zu verlangen. Auch dieser Antrag wurde, und zwar mit 347 gegen 150 Stimmen, abgelehnt. Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Die französischen Kardinalen richteten an den Papst ein Schreiben, in welchem sie ihm für den Befehl über die Frage der behördlich genehmigten, geistlichen wechselseitigen Unterstützungsvereine ihren tiefsten Dank aussprechen und erklären, daß sie dem vom Stellvertreter

tonmalertischen Realismus wohl einzig in der musikalischen Literatur dasteht. Mit welchen feinsinnigen Details, mit welchem fortwährenden Schwung der Komposition dies Werk zur Ausführung bringen ließ, läßt sich leicht denken: das Publikum, nach „Tod und Verklärung“ wie hypnotisiert, war nach „Eulenspiegel“ förmlich wie elektrifiziert.

Die Schlussnummer des Programms, Mozarts „Jupiter-Sinfonie“ haben wir hier schon vor einigen Jahren unter der Direktion von Alfr. Strauß gehört: er widmete ihr auch gestern eine sehr liebevolle Hingabe; doch hätte man wohl hier und da noch eine größere Klarheit und Reinheit der Linienführung erwartet: am Klarsten, frisch und lebensvoll, gab er das Allegro und das wonnige Andante, das so warm und gemütlich zu Herzen sprach, wie es sprechen soll. Im Menuett ging es nicht ganz ohne trübende neumodische Akzente ab; und befremdend wirkte die Auffassung des Finale, das in solch funkensprühendem Prestissimo doch mancher lieblichen Reize seines polyphonen Wunderbaus verlustig ging. Technisch bot das Orchester allerdings gerade hier eine Prachtleistung, so daß denn auch zum Schluß der Beifall für Dirigent und Kapelle noch einmal enthusiastische Formen annahm. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Das Frühlingsfest des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein wurde am Samstag mit internen Verhandlungen im Saalbau eröffnet, denen sich am Nachmittag ein Begrüßungsabend im Ausstellungs-Restaurant angeschlossen. Am Sonntag findet die Mitglieder-Versammlung im städtischen Saalbau mit anschließendem Vortrag des Herrn Professors Adam Soetzel statt. Nach dem Festmahl wird gemeinsamer Besuch der Ausstellung stattfinden. Lehrer und Schüler von der Baugewerkschule Elberfeld-Barmen besuchten bereits die Landesausstellung. Der Besuch galt namentlich der Kleinwohnungs-Kolonie, die unter Führung von Herrn

Christl erteilten Befehl unbedingt gehorchen. Der gesamte französische Episkopat, so heißt es in dem Schreiben weiter, denkt wie wir und wird gleich und handeln.

England.

Fallières' Abreise.

Präsident Fallières kehrte gestern mittag 11 Uhr 55 Min. mit dem Dampfer „Le Nord“ (wegen des hohen Seeganges nicht auf dem Panzerkreuzer „Leon Gambetta“) von Dover nach Calais zurück. Die Abreise von London trug einen privaten Charakter. Der König und der Prinz von Wales waren auf dem Bahnhof erschienen.

Bevor Präsident Fallières England verließ, sandte er an König Eduard ein Telegramm, worin er nochmals seinen Dank für den ihm bereiteten herzlichen Empfang aussprach. Der Aufenthalt in London werde ihm eine unvergängliche Erinnerung bleiben. — Präsident Fallières sagte dann in Calais in Erwiderung auf die Ansprachen des Bürgermeisters und des Handelskammerpräsidenten, die ihn zu der Reise nach England beglückwünschten, die Genugtuung über diese Reise werde auf beiden Seiten des Kanals geteilt. Die Entente cordiale, deren Bande soeben neu befestigt wurden, sei nicht derart, daß sie irgend jemand zu ruhigen könnte; sie müsse als eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden betrachtet werden. Der Präsident, dem herzliche Kundgebungen von der gesamten Bevölkerung bereitet wurden, setzte dann nachmittags seine Reise nach Paris fort.

Ein Protest gegen den Besuch des Königs Eduard beim Kaiser von Rußland ist nunmehr von 57 englischen Unterhausmitgliedern unterzeichnet und dem Staatssekretär Greg überreicht worden.

Die deutschen Geistlichen folgten gestern einer Einladung der Professoren der Theologie von der Universität Cambridge im Trinity College, besuchten hierauf das St. Johns College und wohnten sodann einer Garten-Gesellschaft im Botanischen Garten bei. Abends fand im Great Eastern Hotel in London ein Bankett statt, an dem zahlreiche Vertreter der englischen Geistlichkeit und viele Parlamentarier teilnahmen. Der Vorsitzende, Unterhausmitglied Baker, brachte den Toast auf den deutschen Kaiser aus, den er als Friedensfürsten feierte. Oberhofprediger D. Dryander hob die zahlreichen Bande der Freundschaft zwischen beiden Nationen hervor, die nicht verloren gehen sollten. Unterhausmitglied Ellis toastete auf die deutschen Besucher im Namen des Schatzkanzlers Lloyd George, der telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen hatte, dem Bankett nicht betwohnen zu können, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der jetzige Besuch ein weiterer Schritt für die Erhaltung guter Beziehungen zwischen beiden Ländern sein möge.

Auf Anfrage teilte der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey im Unterhause mit, daß Einladungen zu einer Marinokonferenz ergangen sind, die nächsten Herbst in London zusammenzutreten wird. England wünsche in dieser Konferenz gewisse Fragen zur Beratung gelangen zu lassen, wegen deren es notwendig ist, sich mit den Hauptmächten ins Einvernehmen zu setzen, bevor das Abkommen, betreffend die Preisengerichte, ratifiziert werden wird.

Serbien.

Ein serbischer politischer Flüchtling erzählte Redaktionen in Sofia, der serbische Kronprinz habe sich vor einigen Tagen in Topshidob bei Belgrad von drei serbischen Banden, die nach Mazedonien abmarschierten, verabschiedet und mit jedem einzelnen der Bandenmitglieder Abschiedsküsse getauscht. In Sofia schenkt man dieser Erzählung Glauben, weil man auch andere Beweise für die Beteiligung des Kronprinzen an mazedonischen Untrüben besitzt.

Die Regierung in Sofia hat Kenntnis, daß drei serbische Banden in Mazedonien eingedrungen sind. Eine von diesen überfiel am 19. d. M. das Dorf Strahin, bedeckte 20 Häuser in Brand und machte 4 Männer und

Landeswohnungsinspektor Orschel einer eingehenden Befragung unterzogen wurde. Die Besucher waren sehr überrascht von dem Gebotenen; sie erkannten an, daß die Kolonie nicht nur eine Fülle von Anregungen biete, sondern auch geeignet ist, im Kleinwohnungsbau völlig neuen Baugrundsätzen zum Durchbruch zu verhelfen.

Sola im Pantheon. Das Programm der Zeremonie der Beisetzung Solas im Pantheon ist nunmehr festgesetzt. Der Sarg wird am 3. Juni abends in einfacher stiller Weise vom Friedhofe Montmartre nach dem Pantheon übergeführt und unter der Kuppel auf einen hohen Katafalk gehoben werden, wo er nachts über von persönlichen Freunden Solas bewacht werden wird. Am folgenden Vormittag wird die offizielle Beisetzung stattfinden, welcher der Präsident der Republik, die Minister, die Delegationen des Parlaments und die Staatskorporationen beiwohnen werden. Die Zeremonie wird mit der von der Kapelle der Garde Republikane gespielten Marschmusik eröffnet werden; sodann werden die Chöre und das Orchester des Konservatoriums das Präludium aus Bruneaus Oper „Messidor“, zu welcher Sola den Text geliefert hat, exekutieren. Die Gedächtnisrede wird der Unterrichtsminister Doumergue halten; am Schluß der Feier werden die Truppen der Pariser Garnison am Pantheon vorbeidessillieren. Gegenwärtig arbeitet man eifrig an der Dekorierung des Pantheons.

Wissenschaft und Technik.

In Wien wurde die 15. Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft für angewandte Chemie eröffnet. Unterrichtsminister Dr. Mergel drückte seine große Freude darüber aus, daß die Bunsengesellschaft zum erstenmal in Österreich tagte.

Große Besorgnisse herrschen über den Verbleib der Hedinischen Tibet-Expedition, von der seit nahezu 7 Monaten alle Nachrichten fehlen. Auch in den Stockholmer geographischen Fachkreisen beginnt Unruhe zu herrschen.

8 Frauen nieder, ferner nahm sie einen Mann und dessen Sohn gefangen und tötete letzteren vor den Augen des Vaters. Die bulgarische Regierung wandte sich um Hilfe an die Großmächte. — Eine der zuletzt in das Bialjet Saloniki eingedrungenen griechischen Banden überfiel am 27. d. M. unweit Saloniki eine 40 Mann starke bulgarische Arbeitertruppe. 10 Mann kehrten nach Saloniki zurück, der Verbleib der übrigen ist unbekannt.

Türkei.

Die Lage auf Samos.

Über die Ereignisse auf Samos fehlen bis jetzt genaue Berichte. Nach den vorliegenden, teilweise übereinstimmenden Nachrichten hat jedoch kein Massaker stattgefunden. Die Meldung von 150 Toten und Verwundeten ist übertrieben. Der österreichisch-ungarische Konsul meldet, daß er in seinem Wohnhaus blockiert sei, ebenso auch die Kinder in der Schule. Ähnliche Meldungen liegen von anderen Konsuln vor, die alle um Schutz bitten.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Nach den letzten Nachrichten aus Samos sollen der Garnison und die Garnison von Insurgenten blockiert sein. Die ausländischen Konsulate, in die sich alle Fremden, n. a. 2 Italiener, geflüchtet haben, werden respektiert. Die Flotte entwarf 10 Schiffe, die sich bei Chios konzentrierten, mit einer großen Zahl Hilfs-truppen; sie werden voraussichtlich heute bei Samos eintreffen. Au Bord weilt Neuf Pascha, Wali von Saloniki, der im Besitz von Vollmachten ist.

Peru.

Japaner und „Ausländische“.

Nach Meldungen, die von den Militärbehörden eingegangen, sind im Laufe des Monats Mai zwischen den japanischen Truppen und koreanischen Aufständischen 58 Zusammenstöße vorgekommen. Die Koreaner verloren 579 und die Japaner 30 Mann; die Ausländischen waren in der Überzahl gegenüber den Japanern 5:1. Die größte Tätigkeit der Aufständischen machte sich in den Provinzen Ham-Gyong-Do und Kang-Won-Do bemerkbar. Die Bewegung hatte alles organisatorische Ansehen verloren, seit der einzig anerkannte Leiter der Insurgenten sich in Seoul am 27. Mai ergeben hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Mai.

Aus dem Stadtparlament.

Die außerordentliche Sitzung des Stadtparlamentes, die gestern stattfand, zeichnete sich, soweit sie öffentlich war, durch eine außerordentlich unbedeutende Tagesordnung aus. Von den 18 Punkten wurden vier vertagt, was übrig blieb, war in einer guten halben Stunde erledigt. Darunter befand sich das auf 198 000 M. veranschlagte Projekt für die Trauerhalle auf dem Südfriedhof, das gleich einen Raum zur Unterbringung einer Leichenverbrennungsanlage vorsieht. Schließlich gingen gestern die öffentlich verhandelten Vorlagen auch gewissermaßen mit drein, denn veranlaßt war diese außerordentliche Tagung des Stadtparlamentes lediglich durch die nichtöffentliche zur Verhandlung gestellten Verträge mit zwei Nachbargemeinden, die allerdings in etwas entfernter Nachbarschaft liegen sollen.

Bemerkenswert ist übrigens, daß in der letzten Zeit in unserem Stadtparlament, seit das neue Kurhaus fertiggestellt ist und die Badhausfrage einjweilen ruht, ein verhältnismäßig ruhiger Geschäftsgang eingeleitet ist. Auch die nächste Zeit dürfte daran nichts ändern; wie der Herr Vorsitzende gestern mitteilte, liegt vorläufig so wenig vor, daß die nächste ordentliche Sitzung, die am Freitag vor Pfingsten fällig wäre, auf den 12. Juni verschoben werden kann. o. h.

Verein mittlerer Staatsbahnbeamten C. B.

Die Verhandlungen wurden gestern abend gegen 8 Uhr abgebrochen. Nach freiem Antrag der Bezirksgruppe Hagen soll der Vorstand dahin wirken, daß den Ehefrauen der Beamten jährlich einmal ohne Belohnung einer ärztlichen Bescheinigung freie Fahrt zum Besuch von Familienangehörigen gewährt wird. Mit der Tendenz des Antrags erklärt sich die Versammlung zwar einverstanden, bei der geringen Aussicht auf Erfolg aber wird dieselbe endlich zurückgezogen.

Die Bezirksgruppe Kattowich möchte den Vereinsvorstand ersucht wissen, in Erwägung darüber einzutreten und gegebenenfalls bei der zuständigen Stelle den Antrag zu unterbreiten: Sofern Beamte in jüngeren Jahren eine Lebensversicherung beim Preussischen Beamtenverein einzugehen beabsichtigen, können auf Antrag in den ersten Jahren während der geringeren Gehaltsjahre der Versicherer die Prämienhöhe vorschußweise vom Staate gezahlt werden, bei amtlicher Verwahrung der Police. In späteren Jahren, bei größeren Gehaltsjahren, sind die gestundeten Prämien in angemessenen Zeitbeträgen wieder einzuziehen. Die Stundung erfolgt mindestens bis zur Pensionsberechtigung. Bei vorher eintretendem Todesfalle erfolgt die Einziehung der gestundeten (vorschußweise verauslagten) Beträge durch Gesamtanzug vom Versicherungskapital. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte als aussichtslos zurückgenommen.

Die Besprechung von Ständefragen führte zu langen Auseinandersetzungen und endlich zur einstimmigen Annahme einer von Kirch-Göln vorgelegten Resolution wie folgt: Es bedarf keines besonderen Beweises mehr, daß die bisherigen Gehälter der mittleren Beamten bei der Eisenbahnverwaltung unter den heutigen, ins Ungemessene gestiegenen Preisverhältnissen als ausreichend nicht mehr angesehen werden können. Der Dienst der mittleren Beamten des Aufendienstes mit seiner Unruhe, seinen vielen Aufregungen, dem steten Wechsel im Tages- und Nachtdienst, seiner hohen Verantwortlichkeit für die unbedingte Sicherheit des Be-

triebes, für Leben und Eigentum der Reisenden, wie sie in diesem Umfange kein anderer Betrieb kennt, nicht minder auch die Vielseitigkeit der Vorschriften im Tarif und Beförderungsvorkehr stellen an Körper und Geist des Ausübenden die höchsten Anforderungen. Im Hinblick auf die Absicht der königl. Staatsregierung, mit der jetzt durchzuführenden Besoldungsreform die Gehaltsfrage für eine längere Zeit abzuschließen, kann es als unbedenklich nicht angesehen werden, wenn wir zuversichtlich hoffen, daß uns diejenigen Gehaltsätze zugewilligt werden, deren Einführung in der Sr. Excellenz dem Herrn Minister im August v. J. vorgelegten Denkschrift erbeten worden ist, und zwar für Assistenten 1800 bis 3600 M., früher 1500 bis 3000 M., Vorsteher 2100 bis 4200 M., früher 1800 bis 3600 M., Obervorsteher 2700 bis 4800, früher 2400 bis 4200 M. Die Zurückstellung der Besoldungsvorlage voraussichtlich bis Herbst 1908 haben wir tief beklagt. Wir haben aber volles Verständnis für den Standpunkt der königl. Regierung, wenn die vorläufige Zurückstellung dem Zweck dienen soll, die volle Abereinrichtung in den Besoldungen der gleichartigen Beamten im Reich und in Preußen unter allen Umständen anrecht zu erhalten. Wir erwarten daher auch noch den Erklärungen des Herrn Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben in der 50. Sitzung vom 11. März im Hause der Abgeordneten mit Bestimmtheit, daß für die Verkehrsbeamten der Eisenbahn und Post die gleichen Gehälter vorgesehn werden. Auch eine angemessene Erhöhung der diätarischen Besoldung und des Wohnungsgeldzuschusses ist dringend notwendig. Sofern das Steuervorrecht der Beamten aufgehoben wird, erbitten wir eine gerechte und ausreichende Entschädigung. — Die Versammlung spricht Sr. Excellenz dem Minister als dem starken Förderer unserer gerechten Forderungen das unbedingte Vertrauen aus.

Die Ortsgruppe Essen legt folgenden Antrag vor: Der Verbandstag wolle beschließen, dahin vorstellig zu werden, daß auch den mittleren Beamten, die aus einer Hilfsbeamtenstellung unmittelbar in die mittlere Beamtenlaufbahn übernommen, sei es verwaltungsfähig oder auf Wunsch des Betreffenden, die unterbrochene Hilfsbeamtenzeit als pensionsfähig in Anrechnung zu bringen ist. Demgemäß wird beschlossen. Die Bezirksgruppe Kattowich möchte einen Beschluß wie folgt gefaßt wissen: Sofern Beamte in jüngeren Jahren eine Lebensversicherung beim Preussischen Beamtenverein einzugehen beabsichtigen, können auf Antrag in den ersten Jahren während der geringeren Gehaltsätze der Versicherten die Prämien vorübergehend vom Staat gezahlt werden, bei amtlicher Verwahrung der Police. In späteren Jahren, bei größeren Gehaltsätzen, sind die gezahlten Prämien in angemessenen Teilbeträgen wieder einzuziehen. Die Stundung erfolgt mindestens bis zur Pensionsberechtigung. Bei vorher eintretendem Todesfall erfolgt die Einzahlung der gezahlten (vorüberweise vorausbezogenen) Beiträge durch Gesamtabzug vom Versicherungskapital. Nach einer eingehenden Besprechung wird auch dieser Antrag als aus schließlich zurückgezogen.

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen beantragt, den Vorstand zu bitten, bei der vorgesehnen Behörde zu wirken, daß den bereits angestellten Beamten möglichst bald, den anzustellenden aber bei der Anstellung die anzurechnende Dienstadt mitgeteilt wird. Demgemäß wird beschlossen.

Die Ortsgruppe Wiesbaden möchte dem Minister eine Eingabe folgenden Inhalts unterbreiten wissen: Die nach den früheren Vorschriften für den Bahnhof- und Abfertigungsdienst angenommenen Anstellungsbeschränkungen Stationsdiätare besitzen nicht die Anstellungsfähigkeit für den Bureaudienst. Diese Beschränkung war so lange fast ohne praktische Bedeutung, als den Vorstehern allgemein nicht die Möglichkeit geboten war, in die Stelle eines Eisenbahnschreibers zu gelangen. Seitdem jedoch durch einen Ministererlass im Herbst vorigen Jahres angeordnet worden ist, daß die in einer Arbeiterklasse 1. Klasse des Bureaudienstes tätigen Vorsteher, die die volle praktische Beschäftigung zum Eisenbahnschreiber nachgewiesen haben, zur Ergänzungsprüfung zum Sekretär zugelassen werden sollen, ist diese Angelegenheit zu einer Lebensfrage für die ehemals nicht Anstellungsberechtigten geworden. Von diesen befinden sich Vorsteher im Bureaudienst, die bei den Direktionen und Inspektionen schon seit Jahren in Arbeiterklassen 1. Klasse tätig sind, aber jetzt der Vorteile nicht teilhaftig werden, weil man sie auch nach der Ernennung zum Vorsteher noch wie die Diätare und Assistenten behandelt und für den Bureaudienst nicht für anstellungsfähig hält. Da hierin zweifellos eine Härte liegt, die durch den erwähnten Ministererlass nicht beabsichtigt ist, wird gebeten, den in Frage kommenden Vorstehern die Anstellungsfähigkeit für den Bureaudienst nachträglich zu verleißen oder diese unter den heutigen Verhältnissen gegenstandslos gewordene Beschränkung bei allen nicht Anstellungsberechtigten ganz zu heben. Der Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben, mit einem Zusatz, welcher die Vergünstigung auf die ganze Anwärterklasse ausdehnt. Annahme findet im weiteren ein Antrag der Bezirksgruppe Mainz wie folgt: Der Verbandstag wolle beschließen, durch eine Blattschrift beim Herrn Minister dahin vorstellig zu werden, daß den noch nicht beförderten Telegraphisten, soweit sie als Telegraphendiatare die Prüfung zum Eisenbahnschreiber abgelegt haben, ihre Anwartschaft zum Eisenbahnschreiber 3 Jahre nach dem Tag der Übernahme in das Beamtenverhältnis, nicht vom Tage ihrer eintägigen Anstellung, gerechnet wird. Ebenso ein gleicher der Ortsgruppe Wanne, wonach beim Minister der öffentlichen Arbeiten dahin vorstellig zu werden ist, daß den Oberbahnschreibern an ihrer Anstalt ein Abzeichen verliehen wird. Abgelehnt wird ein Antrag der Bezirksgruppe Saarbrücken, die Vereinsbeiträge pro Vierteljahr zugunsten der Witwen und Waisen um 10 Pf. zu erhöhen. Die Sterbefälle zahlte nach einem weiteren einstimmig gefaßten Beschluß in Zukunft der bisherigen 16 2/3 bis 21 1/2 Prozent der Sterberente als Zuschuß bis zu einem Höchstbetrag von 6 M. Die Witwen- und Waisenkasse hat seit ihrem Bestand in 424 Fällen insgesamt 21 655 M. Unterstützungen bis zur Höhe von 545 M. in dem Einzelfall bezahlt. Leiter der Rechnungskasse ist Rechnungsrat Lyritz-Höpp. Die

Darlehnskasse kann einen Rückgang der Darlehnsgefuche und eine Zunahme der Rückzahlungen im letzten Jahre gegen das Vorjahr feststellen. Vorort des Vereins bleibt auf weitere 4 Jahre Köln. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Homburg gegen Danzig mit großer Mehrheit gewählt. Fortsetzung und Schluß der Verhandlungen Samstagvormittag.

Die Jubelfeier der Chemischen Werke.

Aber die gestrige Festsahrt wird uns von unserem Korrespondenten wie folgt geschrieben:

Noch war das letzte Hoch nicht verklungen, das die akademische Feier in der Kantine der Chemischen Werke, vormals H. u. E. Albert, schloß, da krochen von draußen Hüllerschiffe. Drohnend fuhr der Schall über den weiten Werkplatz und machte die Fenster Scheiben der Kantine zittern, aus deren weitgeöffneten Türen ein Strom von festlich gekleideten, froh dreinschauenden Männern sich ergoß.

Um Schiff! war die Losung. Zwar hatte Jupiter Pluvius, mißvergnügt, wie er in diesem Lenz stets gewesen, weder seine Stiefel noch umgehüllt, aber der fallende Regen konnte die Festfreude nicht beeinträchtigen. Sonne löst der aufgeschwante Regenschirm jede Festesfroheit, aber diesmal löste die Promenade unter den Regendächern nur Heiterkeit aus und gab Anlaß zu vielen Scherzen und Witz.

Vom Schiff her, das vor der Werkanlage im Schmutz der Flaggenparade lag, tönten schmetternde Fanfaren. Trompeter der Kapelle der Viebrücker Unteroffizierschule bliesen sie mit der beträchtlichen Kraft ihrer Lungen den Gästen entgegen. Rasch füllte sich das festlich gekleidete Schiff, deren Vor- und Hinterdeck in prächtige Speisefäle umgewandelt worden waren. Große Tafeln, mit feinem Geschmack arrangiert und dekoriert, nahmen die gewaltigen Räume ein. Durch die große Zahl der Gäste drängten sich bald die Tischordner, und während unter dem Donner der Kanonenschläge und der Konzertsinfonie der Dampfer „Ernst Ludwig“ vom Land abließ, wurden die Gäste mit der Tischordnung bekannt gemacht. Draußen aber entrollte sich jetzt das herrliche Panorama unseres Viebrücker Rheinufer. Erst grühten zwischen den weiten Bögen der Kaiserbrücke die Türme von Mainz herüber, als aber das Schiff gewendet hatte, zog — Bild an Bild — die Stadt Viebrich mit Türmen, Schloßern und Gebäuden an den auf das Oberdeck geeilten Festteilnehmern vorüber. Trotz des Regens hatten sich zahlreiche Zuschauer am Ufer eingefunden. Die Pandungsbrücken trugen wie viele Gebäude Flaggenstaud, und von ihnen herüber grühten, winkten und riefen viele Zuschauer, die ihrer regen Anteilnahme an dem seltenen Fest durch laute Glückwünsche Ausdruck gaben. Diese Freude hatte nichts Gemachtes, nichts Künsterliches an sich. Sie kam aus vollem inneren Herzen und trug — wie auch gelegentlich seines Trinkspruches Oberbürgermeister Vogt von Viebrich sagte — den Stempel christlicher Aufrichtigkeit. Wer da weiß, wie eng die Beziehungen zwischen dem Werk und der Stadtgemeinde Viebrich sind, welche Verdienste sich Kommerzienrat Albert am Viebrich erworben hat, das lange Jahre die Ehre hatte, ihn zu seinen Mitbürgern zu zählen, wird diese tiefschwebende Begeisterung auch begreifen.

Rasch alit der Dampfer weiter. Die Rheinorte trugen Flaggenstaud, und von überallher wurden frohe Begrüßungen laut. Die entgegenkommenden Schiffe ehten den Festdampfer durch Flaggenstaud und ihre Besatzung riefen herzliche Glückwünsche herüber. Als Etiville vorüberlag, wurde zur Tafel gerufen. Kurze Zeit vorher war ich langsam durch die langen Tafelreihen gegangen, um einen Blick auf die Tischkarten zu werfen. Welche Namen las man da! Gelehrte, Industrielle, Kaufleute, Staats- und Kommunalbeamte von erstem Rang! Manches Namen fand ich verzeichnet, deren Träger mit der Kulturentwicklung der Erde auf das innigste verknüpft ist. Im Kreise dieser stolzen Festgemeinde eine illustre Gesellschaft hervorragender Menschen, wie sie selten eine frohe Stunde eint. Dieser große Kreis ausgezeichneten Männer, der sich hier zusammengesunden hatte, schien wie die ehrenvollste Ausdignung und Würdigung der Unsumme von Arbeit, Intelligenz und Tatkraft zu sein, die das heutige Fest ermduldet hatte.

Das Mahl begann! Eine erlesene Speisenkarte verschaffte seltene gastronomische Genüsse. Dazu eine Weinliste, die die berühmtesten Marken unserer deutschen rheinischen Erde anführte. Die feinsten Reben, die am Rhein und an der Mosel gewachsen waren, hatten ihr Blut gegeben, um das Mahl zu würzen. Dazwischen feuriger Burgunder, und das edle Blut der Witwe Clignot neben den besten deutschen Schaumweinen. Der „Fest stöß in Strömen!“ Diese billige renommierte Phrase ward zur Taffache. Aber es waren keine Schlemmer, die sich geeint hatten, bei Mahl und Trank und guten Reben ein seltenes Fest mit seltener Frohheit gemeinsam zu begehen. Was Tisch und Keller boten, wurde mit verständnisvollem Behagen verzehrt, und neben den Gastgebern auch des Wirts (Restaurateur Kaufmann) anerkennend gedacht, aus dessen Küche die Genüsse ununterbrochen hervorquollen.

Unter frohen Scherzen und heiteren Vorträgen nahm das Festmahl seinen Verlauf. Dr. Rudolf Duderhoff aus Viebrich, Kommerzienrat Hedderich aus Darmstadt, Oberbürgermeister Vogt aus Viebrich, Beigeordneter Haßner aus Mainz, Profurist Krust aus Viebrich, Landtagsabgeordneter Wolff aus Viebrich, Kommerzienrat Seifert und noch viele andere sprachen. Was sie sagten: wer mochte das einzelne Wort in diesen fröhlichen Stunden festhalten? Die Redner waren an der Journalistentribüne unverständlich! — so heißt es wohl in den Parlamentsberichten. Auch hier erging es uns so; wir Presseleute sahen zwar an den verschiedenen Tafeln verteilt — es waren nur sechs Stellungen geladen; außer dem Wiesbadener Tagblatt nur der Rheinische Kurier, Frankfurter Zeitung, Viebrücker Tagespost, Mainzer Anzeiger und Darmstädter Zeitung — aber niemand hat etwas Näheres vernommen. Doch da wir alle vergnügt „Hoch“ riefen, mag man wohl das Werk und seine Gründer und Leiter, die Gäste und Fest-

teilnehmer und manch anderes geeignetes Objekt in launigen Trinksprüchen haben leben lassen. Die Herzlichkeit unserer Zustimmung wurde dadurch wahrlich nicht beeinträchtigt, daß nur die Nächstehenden verstanden, was der Redner sprach.

So verging Stunde um Stunde bei froher Rede und markdurdbringendem Witz. Das Wetter hatte sich aufgehellt. Im hellen Sonnenlicht lag das Rheinufer da, mit seinen ragenden Burgen, im grünen Schmut seiner Rebenkränze und bot ein zauberisches Bild landschaftlicher Schönheit. Als Mädesheim passiert wurde, galt ein Festgruß — vom Oberbürgermeister Vogt ausgebracht — dem Niederwalddenkmal. Hallend flog der Chorus die „Nacht am Rhein“ die Berge empor, umbraut von der schmetternden Regimentsmusik. Dann ging die Fahrt durch Binger Loch weiter bis zur Lorelei. In Oberwesel und später im Strom zu Füßen der meistbesungnen deutschen Maid, der „Lorelei“, blieb der Dampfer einige Zeit liegen, ehe die Rückfahrt angetreten wurde. In Oberwesel sammelte sich bald die ganze Bevölkerung des Orts am Ufer und lauschte andächtig den Vorgängen an Bord und dem Tafellkonzert zu.

Die Bergfahrt fand unter dem Zischen fröhlichen Geplauders in zwanglosen Gruppen. Die Tafelgesellschaft hatte sich aufgelöst. Man machte es sich auf dem Oberdeck bequem, bei Bier oder Wein — ein jeder nach ureigenem Belieben. Wieder äußerten die Rheinlande ihre Zauber, dessen sich niemand entziehen konnte. Selbst jene, denen das Uferbild längst vertraut ist, kamen aus der Bewunderung der sonnenglänzenden Bänge nicht heraus, und als sich später wieder der weite Taunusabfessel öffnete, das heftliche Land keine Ebene an den Strom schob und die Uferlande im frischen Lenzesgrün und der Blütenpracht des Mai sich den Blicken bot, da rief ein Chor, ein „neues Hellenlied“ (Verfasser unbekannt), machtvoll in die Höhe.

Viebrich nahte. Noch einmal ging es vorbei — jubelnd begrüßt von den Tausenden Zuschauern, die das Ufer säumte — nach Mainz, um die Festteilnehmer von dort abzufahren. Dann ging die Fahrt zurück. Als der Dampfer sich der Viebrücker Landungsbrücke näherte, begann das Abschiednehmen. Händedrücke, herzliche Worte wurden getauscht. Neben aufrichtigem Dank dem allgemeinen Bedauern Ausdruck gegeben, daß die schönen Stunden so rasch verflogen wären. Es war ein Tag, würdig des Werkes und seiner Bedeutung, den wir gemeinsam erleben durften. U. Anders.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Friederike von Hannover aus England und Graf v. Baranoff aus Petersburg im „Hotel Nassau“ und Hotel Cecilie; Minister He em s l e r l aus Haag im „Hotel Luitpold“; Oberhofmeisterin der Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen Frau Baronin v. Thiele-Windler aus Potsdam im „Hotel Rose“; Generaloberarzt Dr. Wenzel aus Brandenburg im „Tannus-Hotel“.

— **Wiesbadener Schuldeputation.** Der Soliedrige Vorstand des „Wiesbadener Lehrervereins“ und 3 Mitglieder des „Katholischen Lehrervereins Wiesbaden“ bildeten die „Kommission zur Beratung der Neuwahl der städtischen Schuldeputation“. Von dieser Kommission wurden geeignete Herren, die des Vertrauens der Lehrerschaft sicher waren — und zwar evangelische und katholische Lehrer — dem Magistrat vorgeschlagen, leider ohne den gewünschten Erfolg. Genannte Kommission trat nach der Wahl der Schuldeputation nochmals zusammen und faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Die Kommission zur Beratung der Neuwahl der städtischen Schuldeputation bedauert aus tiefster Seele, daß der Wunsch der Wiesbadener Lehrerschaft, einen Lehrer der Volksschule in dieselbe erwählt zu sehen, keine Berücksichtigung gefunden hat.“ Dieser Beschluß sollte den beiden Lehrervereinen zur Annahme vorgelegt werden. Der katholische Lehrerverein Wiesbaden hat in einer sehr stark besuchten Versammlung am 27. d. M. den Beschluß der Kommission einstimmig gebilligt.

— **Ehrung.** Der „Wiesbadener Männergesangs-Verein, C. B.“ veranstaltet heute einen Ehrenabend in der „Bartburg“ zur nachträglichen Feier des 70. Geburtstages seines Ehrenmitglieds Herrn Gd. See und zur Überreichung des Diploms an das neuernannte Ehrenmitglied Herrn Regierungsrat K o n r e d. Gleichzeitig gelangen die Ehrenabzeichen für 10-, 15-, 20- und 25jährige Mitgliedschaft zur Verteilung an die betreffenden Sänger.

— **Zur Landtagswahl.** Der Tag der Entscheidung rückt näher und näher und alle Parteien sind in heftiger Tätigkeit, um aus dem Wettlauf als Sieger hervorzugehen. Große Versammlungen sind bisher in Wiesbaden nur von nationalliberaler und sozialdemokratischer Seite veranstaltet worden. Für heuteabend nun hat auch die freisinnige Volkspartei die Wähler Wiesbadens zu einer Versammlung nach der Turnhalle Hellmuthstraße 3 eingeladen. Der von ihr aufgestellte Kandidat Herr Justizrat Dr. Alberti wird sein Programm entwickeln. In seiner Unterstützung wird Herr Pfarrer Ad. K o r e l l -Königsrüden über die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahl sprechen, die ja auch weit über Preußens Grenze das Interesse aller politisch tätigen Männer erregt. Herrn Pfarrer Korell, der hier bereits einmal gesprochen hat, geht der Ruf eines bedeutenden und frischen Redners voran, dem es durch seine Ausführungen stets gelangt, Freund und Gegner zu fesseln, so daß allen Zuhörern ein hoher Genuß bevorsteht.

— **Die Umschneider- und Vertzuwahrschneider-Ordnung der Stadt Wiesbaden.** Die unter diesem Titel von uns signalisierte Broschüre des Magistrats-Obersekretärs M a c e n e l ist nunmehr im Verlag von Heinrich Vieh, Buch- und Schreibwarenhandlung, Rheinstraße 27, erschienen und zur Ausgabe gelangt.

— **Die Schriftstellerin Baronin Helene Maderni (v. Göhdorf-Grabowski),** die, wie gemeldet, gemeinsam mit ihrem Gatten in selbstmörderischer Absicht Morphium zu sich nahm, ist im Krankenhaus zu Benedig der Vergiftung erlegen.

burg. Hier kann diese Bahn mit der Haltestelle Niederseelbach vereinigt werden, wodurch die Station dem Dorfe bedeutend näher gelegt werden kann. Auch wurde betont, dass wenn die Bahn hier einmündet, dieselbe 8 Kilometer kürzer wird wie nach anderen Projekten.

Man hofft, dass auch von Hofheim aus die Vorschläge der oben genannten Gewerbevereine unterstützt werden, da an eine Erbauung einer besonderen Bahn durch den Mübacher Grund nicht zu denken ist, weil der Staat nicht noch eine Bahn neben der Bahn von Schwalbach nach Hofheim usw. bauen wird.

Aus der Umgehung.

w. Frankfurt a. M., 29. Mai. Heute Abend fürzte das 18jährige Dienstmädchen Johanna Brähler infolge eines Schwindelanfalls vom 5. Stock eines Hauses in der Niedonan in den Hof und war sofort tot.

rmk. Darmstadt, 29. Mai. Erschossen hat sich heute früh der Trainnsoldat Weg aus Potsdam. Er war wegen verschiedener Vergehen aus der Kaserne geflüchtet, hatte sich Zivilkleider verschafft und begab sich in ein in der Artilleriestraße gelegenes Bierhaus, um im ersten Stock dasselbst einen Schrank zu erblicken, in dem er Geld vermutete.

* Mainz, 30. Mai. Rheinpegel: 2 m 88 cm gegen 2 m 84 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Nachspiel zur vertriehen Nassauischen Bank.

Vor der hiesigen Strafkammer steht eine Anklage zur Beurteilung, welche die Presse bereits recht viel beschäftigt hat. Der Kaufmann F. W. von hier ist unter dem 6. Dezember v. J. wegen Verstoßes der Untreue resp. Unterschlagung und Urkundenfälschung in Untersuchungshaft genommen worden. Er war Direktor der mit so großem Applaus vertriehenen Nassauischen Bank, die sich bekanntlich schon längere Zeit nur mit Wäsche über Wasser halten konnte.

Prozeß Lewandowski.

wd. Berlin, 30. Mai. Der Gerichtshof erkannte gegen Frau Lewandowski auf vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, gegen den Ehemann auf eine Busstrafe zu der neulich gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von noch sechs Monaten. Der Staatsanwalt hatte gegen Frau Lewandowski drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Das die Strafzumessung betrifft, so liegt nach Ansicht des Gerichtes der Fall außerordentlich schwer.

Hätte nimmermehr mitun dürfen, wenn seine Frau zu offenbaren Verbreden und Vergehen schritt. Der Angeklagte erklärte, sich bei dem Urteil zu beruhigen, die Frau verzichtete nicht auf Rechtsmittel. Sie wird sich am 16. und 17. Juni noch wegen großer Hochspannungen in Verbindung mit dem österreicherischen Reichsgrafen Arz zu Basseg vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

Kleine Chronik.

Der Fürst von Fürstberg weilt laut der „Reuten Bad. Landesztg.“ vorgestern in Mannheim, um dem flüchtigen Liebespaar, der Prinzessin Amalie v. Fürstberg und Kocjan, nachzuforschen. Durch eine Mittelsperson ist er mit der Prinzessin in Verbindung getreten. Gestern wollte die Familie Fürstberg in Karlsruhe zusammenkommen. Einer eheleichen Verbindung beachtlichen die Brüder der Prinzessin keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. In England weilt das Paar nicht.

Die Gothaer Waggonfabrik sperrte 750 organisierte Arbeiter aus als Gegenmaßregel gegenüber dem Zustand der Schmiebe.

Eine Kesselexplosion fand in der Acetylengasfabrik in Döbe bei Cuxhaven unter weithin hallender Detonation statt. Mehrere eiserne Behälter, in welchen sich ein neuer patentierter Stoff zum Zusammenschweißen von Eisen befand, flogen in die Luft. Der Schuppen, in dem die Behälter aufbewahrt waren, verbrannte. Einer der Erfinder des Stoffes, ein französischer Ingenieur, erlitt schwere Brandwunden. Der Sohn des Gasmeisters wurde leicht verletzt. Der Betrieb der Gasanstalt wurde nicht gestört.

Bei der Hechbockjagd auf der Umsfelder Feldmark bei Mogesburg wurde der Kaufmann Rosler aus Sangerhausen getötet. Ob eigene Unvorsichtigkeit oder diejenige eines anderen Schützen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Lissabon, 30. Mai. In der gestrigen Kammerung beschuldigte Praga (Republikaner) die Parteien der Regeneratoren und Progressisten, König Carlos getötet zu haben, um in Gemeinschaft mit der gegenwärtigen Regierung zwischen dem König und der Nation Schwierigkeiten schaffen zu wollen. Der Führer der Regeneratoren erwiderte, eine solche Rede würde in keinem anderen Parlament der Welt geduldet werden und all die schmachtvollen Beleidigungen seien auf die Republikaner zurück. Nachdem die Monarchisten ebenfalls gegen die Anschuldigung Pragas protestiert hatten, unterbrach der Präsident die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Diskussion ereignete sich kein weiterer Zwischenfall.

Deputationsbureau Serold.

Leipzig, 30. Mai. Der deutsche Turnverein, welcher in Politik eine Sitzung abhielt, wurde von Tschechen überfallen, wobei ein deutscher Turner durch einen Messerstich schwer verletzt wurde.

Rom, 30. Mai. Die Broschüre des Abbé Barbier, betitelt: Fortschritte des Katholischen Liberalismus unter Leo XIII. ist auf den Index gesetzt worden. Das Buch bezweckt, den Nachweis zu erbringen, daß der verstorbene Papst den katholischen Liberalismus und Modernismus angeregt hätte.

Belgrad, 30. Mai. Der Appellationsgerichtshof hat entschieden, daß der Minister des Innern, Petrowitsch, schuld an der Ermordung der Gebrüder Kowakowitsch sei, da er allein den Befehl zum Schießen gegeben habe. Die übrigen Angeklagten, der Präsekt Serowio und der Gendarmerie-Kommissar Beskowitz wurden freigesprochen.

Konstantinopel, 30. Mai. Die Volkshater der Garantiemächte beschlossen in einer gestern abgehaltenen Konferenz, bei der Pforte energische Schritte zu unternehmen, damit die durch internationale Vereinbarungen garantierten Privilegien der Insel Samos keines der Türkei in volstem Umfange respektiert bleiben.

wd. Kreuznach, 30. Mai. Der Bürgerverein hatte die Verschmelzung der Städtischen Realschule mit dem Gymnasium zu einer Reformschule beantragt. In der heutigen Stadtratssitzung teilte Bürgermeister Kirchlein mit, daß das Provinzialschulkollegium in Coblenz den Antrag abgelehnt hat, weil sich Realschule und Gymnasium nicht organisch verbinden lassen und das Gymnasium nicht nur den Bedürfnissen der Stadt Kreuznach sondern auch denen der ganzen südlichen Rheinprovinz Rechnung zu tragen hat.

hd. Berlin, 30. Mai. Bei einer Explosion in den Vereinigten chemischen Werken Aktiengesellschaft zu Charlottenburg wurde ein Arbeiter durch Holzstücke, die durch die Explosion losgerissen und umhergeschleudert wurden, schwer verletzt, so daß er hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegt. Ein anderer Arbeiter erlitt leichtere Verletzungen.

hd. Berlin, 30. Mai. Gestern nachmittag wurden in der Madairstraße 10 der Zahnmechaniker Fischer und seine Wirtschaftlerin Pagels in seiner Wohnung, die sich im 2. Stockwerk befindet, tot aufgefunden. Fischer war schon seit längerer Zeit leidend. Ob er infolge seiner Krankheit gestorben ist oder ob er sich ebenfalls, wie die Wirtschaftlerin vergiftet hat, muß erst festgestellt werden. Die beiden Leichen wurden ins Schauhaus gebracht.

hd. Triest, 30. Mai. Der österreichische Dampfer „Sopha Hohenberg“ hat auf der Fahrt von Montevideo nach Europa ein kleines Boot mit zwei Personen aufgenommen, das zu dem gescheiterten schwedischen Segler Swahid gehörte. Das aus den anderen Booten, in denen sich der Kapitän und die übrige Mannschaft des gescheiterten Schiffes befanden, geworden ist, ist unbekannt.

Volkswirtschaftliches. Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus Steiffert u. Co., Langgasse 16.)



Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.) Wettervorausage ausgegeben am 30. Mai: Morgen Prognose unsicher, vorwiegend wolkenlos, meist niederschlagslos. Gewitterneigung.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden. Table with columns for 29. Mai, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 29. Mai, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, etc.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Mai, im Süden, Aufgang, Untergang, Aufgang, Untergang. Row for 31.



Tausende werden jährlich von der Geschäftsausgabe durch ihres Annonciren in zweifelhafte Insertionsorganen. Wer zur Erzielung geschäftlichen Gewinnes sich des Inserats wirkungsvoll bedienen will, prüfe daher eingehend die massenhaft auftauchenden Angebote von Publikationsmitteln und verschaffe sich vor Ertheilung eines Auftrags zuverlässige Auskunft über folgende beachtenswerte Hauptpunkte: Wie weit erstreckt sich die Verbreitung? Ist die Verbreitung ganz oder teilweise nachweisbar? Was spricht für das Gelingenwerden des Inserats? Welche Kräfte gehören die Leser an? Können äusserliche Angaben über die Zahl der Bezüher des Insertionsorgans gemacht werden? Wenn nicht, warum nicht? Wie ist die typographische Ausstattung des angebotenen Publikationsmittels? Wie das Arrangement der Anzeigen? Können Muster vorgelegt werden? Wie stellt sich der Preis gegenüber anderen, naturlich erfolgreichsten Veröffentlichungsmitteln? Können befriedigende Auskünfte auf obige Fragen nicht gegeben werden, so kann es für den kaufmännisch rechnenden Empfänger gemisser Insertionsofferten nicht zweifelhaft sein, wie er sich denselben gegenüber zu verhalten hat, will er sich nicht nachträglich den Vorwurf machen, er habe gutes Geld zum Fenster hinausgeworfen!!



Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts. Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 907. Zweigstelle 1: Bismarckring 29, 4020. Zweigstelle 2: Schillerstraße 1a, 575. Zweigstelle 3: Goethestraße 13, 505. Zweigstelle 4: Dambachtal 1, 641.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Landbote“. Leitung: D. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur: H. Beyer; Schriftf. G. Reichert; Redaktions-Büro: für die Anzeigen und Inserate: D. Voornau; Druck und Verlag: der D. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Chasalla,

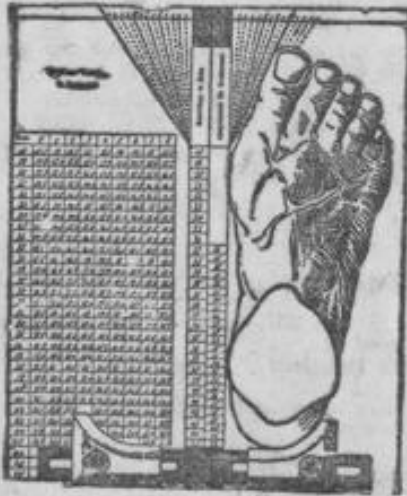
der beste deutsche Normal-Stiefel.

Normal-Fuss



falsch beschuht

Normal-Fuss



im Chasalla-Normalstiefel

Allein-Verkauf

für Wiesbaden

bei

Ferdinand Herzog,

Hoflieferant

Sr. Hoheit des Prinzen Ed. von Anhalt,

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

Telephon Nr. 626.

Gegründet 1870.

K103

Schirmfabrik Wilh. Renfer,

Telephon 2201. jetzt Marktstraße 32. Hotel Einhorn.
Reparaturen. Ueberziehen.

Billig! Billig!
Beeren-Rotwein,

vorzügl. Tischwein, sehr geeignet zu
Bordweine, Fl. 40 St.
Proben gratis zu haben im Geschäft bei
Peter Rückert, Albrechtstr. 25.

★ Perser Teppiche

Engros-Preise Groß-Import

Ludwig Ganz,

Telephon 921. Mainz, Ludwigstrasse.
Constantinopel. Frankfurt. Smyrna.

Zur Zeit größtes Lager Deutschlands.

Man achte genau auf die Adresse.

F38

Die erste grosse allgemeine Kochkunst - Ausstellung

mit verwandten Gewerben findet vom 10.-19. Okt. 1908

im

Paulinen-Schlösschen zu Wiesbaden
bestimmt statt.

Prospekte und alles Nähere im Ausstellungs-Bureau F 462
Hotel Mehler, Mühlgasse 7.



Turngeräte,
Croquets - Spiele,
Tennisspiele,
Boccia-Spiele,
Kegel-Spiele,

ferner alle Arten Gartenspiele, wie: Kugel-, Ring- und
Reifspiele, Luftbüchsen, Bogen u. Pfeile, Schiess-Scheiben,
Ballwurfscheiben, Schiffe, Sand- und Leiterwagen, Kinder-
Rutschbahnen und Schaukeln etc. empfiehlt in grösster
Auswahl K 67

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Grosse permanente Spielwaren-Ausstellung.

Das Geheimnis der Pariserin!

Ihre moderne Haarfarbe erhält man

durch Apotheker Blum's präp. Henna.

Es macht die Haare goldig **schimmernd** und **locker**,
graue Haare erhalten die frühere Farbe.

Vollständig unschädlich!

Echt in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Eiserne Garten- u. Balkon-Möbel

in moderner Form und Farbe,

Rollschutzwände, Rasenmäher,

Rasensprengler,

Schlauchrollen, Giesskannen,

sowie alle sonstigen Gartengeräte empfiehlt

Hch. Adolf Weygandt

Eisenwaren - Handlung.

715

Ecke Weber- und Sualgasse.

Die zum Konturse „Marmorwerk Wies-
baden, G. m. b. H.“ gehörigen Ausstände
sollen billig en bloc verkauft werden.

F24

Offerten an den Kontursverwalter

Justizrat von Eck.

Bitte um gefl. Besichtigung

meiner vorjährigen in

Rex-Apparaten und Gläsern

eingemachten Obst- und Gemüse-Konserven.

Sehenswerte Ausstellung!

Erich Stephan,

Kl. Burgstr., Ecke Häfnergasse.

K144

Eröffnung Samstag, den 30. Mai.



Kaufhaus Gruben,

Michelsberg 15. Wiesbaden. Ecke Coulinstraße.

Fernsprecher No. 852.

Zentrale Köln.

Erstklassiges Geschäft der Lebensmittelbranche. — Günstige Bezugsquelle für Haushaltungen, Pensionen und Hotels.

Spezialität: Gebrannter Kaffee.

Meine Kaffees sind nach besser Methode gebrannt, in Geschmack und Aroma vorzüglich und gelangen zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Ich biete in diesen verhältnismäßig niedrigen Preislagen etwas ganz vorzügliches und liegt ein Versuch im eigenen Interesse. (Auf Wunsch wird der Kaffee sofort und schnell in einer elektrisch betriebenen Kaffeemühle gemahlen).

Butter und Eier.

In Tafelbutter Hochf. Südrabutter (in 1/2 und 1/4-Pfund-Paketten) per Pfund nur Mt. 1.20.

Eier, frische Ware, 2 Stück 11 Pf., per Dutzend 64 Pf., 25 Stück 130 Pf.

Eier, ausgefucht schwere Ware, per Stück 6 Pf., per Dutzend 70 Pf., 25 Stück 145 Pf.

Es gelangt nur frische Ware zum Verkauf.

Käse.

Schweizer Käse, Schweizer Käse, groß, gefoch und vollsaftig, Edamer Käse per Pfund Mt. 0.80, in der ganzen Regel per, Golländer Käse, vollsaftig, Elstler Käse, keine Qualität, Limburger Käse, Harter Käsechen 4 Stück 10 Pf., in Ristchen von 100 Stück, Gatte Rainier Käsechen, Camembert-Käse, Schloßkäsechen, Kräuterkäsechen, Frühstücks-Käsechen etc.

Fleisch- und Wurstwaren.

Feinster gefochter Schinken per Pfund Mt. 1.80.

Table with various meat and sausage items and prices, including Rober Weiß, Schinken, Braunsch. Leberwurst, etc.

Preis-Liste.

Large price list table containing various goods such as coffee, chocolate, flour, and oils with their respective prices.

Getrocknete Südfrüchte in sorgfältig gewählten prima Qualitäten.

Table listing various dried fruits like apples, pears, apricots, and almonds with prices.

Gewürze.

Table listing various spices like pepper, nutmeg, and cloves with prices.

Salz.

Table listing different types of salt and their prices.

Gelatine.

Table listing gelatin products and their prices.

Senf und Essig.

Table listing mustard and vinegar products and their prices.

Seife.

Table listing various soap products and their prices.

Soda.

Table listing soda products and their prices.

Konjerven! Solange die Restbestände reichen zu sehr niedrigen Preisen! Konjerven!

In Fabrikate zu sehr billigen Preisen Putzartikel. In Fabrikate zu sehr billigen Preisen

Table listing cleaning supplies and their prices.

Sport.

* **Fußball.** Morgen Sonntag, den 31. Mai, spielt die 1. Mannschaft des „1. Wiesbadener Fußball-Klubs von 1901“ auf dem hiesigen Exerzierplatz gegen die 1. Mannschaft der „Offenbacher Kickers“. Anstoß ca. 4 Uhr. Dem Spiel der 1. Mannschaft geht das Retourspiel der 2. gegen „Mainzer Gassia“ 2. voraus. — Ebenfalls morgen steht die 2. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Germania“ der 1. Mannschaft des „Düsseldorfer Kickers“ gegenüber. Das Spiel findet auf dem Exerzierplatz an der Schierheimer Straße statt und beginnt um 4 Uhr. — „Wiesbadener Fußball-Verein I—Biebricher Fußballklub 1902 I—49.“ Gleich zu Anfang sah man, daß Wiesbaden der Überlegene Teil war. Ungeachtet des nassen Bodens zeigten die Blauschwarzen exaktes Zusammenspiel, dem Biebrich gegenüber machtlos war. Stand bei 15 Minuten Spielzeit 4:0 für Wiesbaden. Biebrich zog es vor, das Spiel abzubrechen. Die 1. Mannschaft des „Wiesbadener Fußball-Vereins“ hat jedoch bewiesen, daß sie auch diesem Gegner, der sie im ersten Spiel mit 1:0 schlagen konnte, überlegen ist. Am kommenden Sonntag steht der „Wiesbadener Fußball-Verein“ mit zwei Mannschaften im Wettspiel dem „Mainzer Fußballklub Vittoria“ gegenüber. Anstoß 3 Uhr. Abfahrt der 2. Mannschaft 9 Uhr.

* **Sportverein Wiesbaden, G. V.** Am kommenden Sonntag spielt die zweite Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden, G. V., gegen die erste des Mainzer Fußballklubs „Gassia“. Da „Gassia“ gegen erste Mannschaften hiesiger Vereine günstige Resultate erzielt hat, darf man auf den Ausgang dieses Spieles sehr gespannt sein. Beginn 3 Uhr. — Anschließend geht ein Spiel der vierten Mannschaft gegen die zweite des Kasseler Fußballvereins. Beide Spiele bei freiem Eintritt auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße.

* **Radspport.** Der Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltet zu Pfingsten eine Gau-fahrt durch den Sundrücken nach der Mosel und dem Rhein. Die Abfahrt erfolgt Pfingstsonntag 10 Uhr vormittags ab „Hotel Mohrmann“ in Bingerbrück. Auf ausschweifreichen Wegen und durch prächtigen Hochwald geht die Fahrt über Stromberg, Simmern, Kirchberg

(Naß), Büchenbeuren nach Trarbach an der Mosel, daselbst Kommerz und Nachtquartier. Am Pfingstmontag früh 7½ Uhr Abfahrt durch das romantische Moseltal über Zell, Nohem nach Coblenz. Hier Schluß der offiziellen Fahrt. Für Teilnehmer am 3. Tag rheinaufwärts. Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt sind zwecks Vorausbestellung der Nachtquartiere in Trarbach und Coblenz bis 1. Juni an den Gaufahrwart Herrn Karl Töhner in Rumpenheim am Main erbeten. — Am Sonntag, den 31. Mai, unternimmt der „Radfahr-Verein 1904 Wiesbaden“ eine Frühstour nach Schauffhaus, Schanze, Langenschwalbach, Sahn, Eiserne Hand, Wiesbaden, evtl. nach Biesleben durch das Wisperthal nach Vorch. Gäste willkommen. Abfahrt ½ Uhr früh vom Sedanplatz.

* **23. Mainzer Regatta.** Die Meldungen zu der am 13. und 14. Juni 1908 stattfindenden 23. Mainzer Regatta lauten wie folgt: 1. Rhein-Vierer: Kölner R.-Ges. von 1891, Homberger R.-A. Germania, Gießener R.-G., Biebricher R.-V., Kölner R.-V. von 1877, Wassersport-Verein Düsseldorf, Akadem. R.-A. Rheinu-Bonn, R.-G. Rhénania-Coblenz. 2. II. Vierer ohne Steuermann: Mainzer Ruder-Verein, Frankfurter R.-V., Mannheim R.-A. 3. Einer (Rheinpokal): Mainzer R.-V., do., R.-G. Ruhrort, Wassersport-Verein Düsseldorf, R.-V. Düsseldorf, R.-V. Hellas-Offenbach, R.-G. Germania-Frankfurt a. M. 4. Galt-Vierer: Homberger R.-G. Germania, Offenbacher R.-G. Udine, Frankfurter R.-G. Germania, Ludwigshafener R.-V. 5. Dritter Vierer: Biebricher R.-V., Kölner R.-V. von 1877, Mainzer R.-V., Akadem. R.-A. Rheinu-Bonn, Kasseler R.-G., Mainzer R.-V. 6. Anfänger-Vierer: Mainzer R.-V., Mannheim R.-G., Düsseldorf R.-V. 7. Zweier ohne Steuermann: Mannheim R.-G., Heilbronner R.-G. Schwaben. 8. Zweiter Einer: R.-G. Rhénania-Coblenz, Kasseler R.-G. (2 Boote), Ludwigshafener R.-V., Mannheim R.-A., Wassersport-Verein-Mülheim (Ruhr), Gießener R.-G., R.-V. Hellas-Offenbach a. M., Mannheim R.-V. Amicitia, Bamberger R.-A., Regensburger R.-V., R.-G. Ruhrort. 9. I. Vierer ohne Steuermann: Mainzer R.-V., Frankfurter R.-G. Germania, Ludwigshafener R.-V. 10. Zweiter Achter: Frankfurter R.-V., Mainzer R.-V., Akadem. R.-A. Rheinu-Bonn, Heidelberg R.-A., Frankfurter R.-G. Germania. 11. Junior-Vierer: Mannheim R.-G., Mainzer R.-V., Ruder-Verein Teutonia-Frankfurt a. M., R.-G. Worms, Offenbacher R.-A., Kasseler R.-G., Düsseldorf R.-V., Frankfurter R.-G. Sachsenhausen. 12. Einer, Meisterschaft vom Rhein: R.-V. Hellas-Offenbach, R.-G. Ruhrort, Wassersport-Verein Düsseldorf, Frankfurter R.-G. Germania, Mainzer R.-V., do. 13. Großherzogs-Vierer: Frankfurter R.-G. Germania, Ludwigshafener R.-V., Mainzer R.-V. 14. Zweiter Vierer: Mainzer R.-V., Homberger R.-A. Germania, Kölner R.-G. von 1891, Frankfurter R.-V., Wassersport-Verein Düsseldorf, Offenbacher R.-G. Udine, R.-G. Rhénania-Coblenz, Mannheim R.-A., Mainzer R.-G. 15. Junior-Einer: Gießener R.-G., Mannheim R.-V., Amicitia, R.-V. Hellas-Offenbach, Mannheim R.-G., Bamberger R.-A., Regensburger R.-V., R.-G. Ruhrort, R.-G. Rhénania-Coblenz, Ludwigshafener R.-V., Salamander, 1. Karlsruhe R.-A., Wassersport-Verein-Mülheim (Ruhr). 16. Kaiser-Vierer: Akadem. R.-V. Heidelberg, Gießener R.-G., Heidelberger R.-A., Akadem. R.-A. Rheinu-Bonn. 17. Junior-Achter: Mannheim R.-V., Amicitia, Mannheim R.-G., Mainzer R.-V. 18. Doppel-Zweier: R.-V. Hellas-Offenbach, R.-G. Ruhrort, Mainzer R.-V., Kasseler R.-G. 19. Ermunterungs-Vierer: Düsseldorf R.-V., Ruder-Verein Teutonia-Frankfurt, Akadem. R.-A. Rheinu-Bonn, Ludwigshafener R.-V., Kasseler R.-G., Offenbacher R.-A. 1883, Frankfurter R.-G. Sachsenhausen. 20. Erster Achter: Mainzer R.-V., Frankfurter R.-V., Frankfurter R.-G. Germania, Mannheim R.-A.

* **Vom Mainzer Sportplatz.** Zu dem Bericht über das Radrennen vom Donnerstag ist berichtigend zu bemerken, daß das Ergebnis beim Großen Preis von Mainz folgendes war: Es wurde mit 75 Runden Erster: Jean Voeshlin-Colmar, Zweiter mit 73 Runden Robert Hedel-Wiesbaden und Dritter Serge Avril-Angoulême mit 71 Runden. Das Gesamt-Klassement ging dahin: Voeshlin erhielt 8, Hedel 6 und Avril 4 Punkte.



KORBMOBEL

nach Künstler-Entwürfen
in solidester Ausführung
und allen Preislagen

Größte Auswahl am Platze Katalog gratis u. franko

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden
Ecke der Langgasse u. Bärenstrasse

Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang

Vollmilch in Flaschen

Milchverkaufs-Genossenschaft vereinigter Landwirte

(e. G. m. b. H.).
Fernsprecher 608. Wiesbaden. Adolfsstraße 10.

Zweck direkten Absatzes der durch eigenen Viehstand produzierten Milch an die Konsumenten Wiesbadens haben 10 größere Güter der Umgebung nebenstehende Genossenschaft gegründet.
Satz der vereinbarten Lieferungsbedingungen ist jedes Mitglied verpflichtet, der Genossenschaft nur Vollmilch in unverändertem Zustande zu liefern, sowie seine Kühe reichlich und zweckentsprechend zu füttern.
Der ganze Viehstand steht unter Kontrolle des Herrn Oberveterinärs Bork in Wiesbaden.
Die Milchgewinnung, deren Reinigung und Abfüllung auf den Gütern wird seitens des Vorstandes kontrolliert und hat jedes Mitglied etwaigen Anordnungen Folge zu leisten. Außerdem wird im Betriebslokal, Adolfsstraße 10, die Milch nochmals gereinigt und gekühlt.
Da auch schließlich ein vereidigter Chemiker zu den Mitgliedern unbekanntem Terminen den Fettgehalt der Milch feststellt und die endgültige Bezahlung an die Mitglieder auf Grund dieser Fettgehalts-Analysen erfolgt, so darf jede Hausfrau, deren Wohlwollen wir uns vor allen Dingen empfehlen, überzeugt sein, von unserer Genossenschaft wirkliche Vollmilch rein und frisch beziehen zu können.
Preis: die Flasche 22 Pf., die halbe Flasche 11 Pf. frei Haus.
Beginn der Lieferung 1. Juni 1908.

Kerren- und Damen-Garderoben, Kinder-Konfektion, Gardinen, Teppiche, Portieren, in enormer Auswahl auf bequemste Teilzahlung.

Ludwig Marx & Co. Michelsberg 22, Süd-Laden, L. II. u. III. Et. Größtes und leistungsfähigstes Kaufhaus mit Kreditbewilligung. Bei kulantester Bedienung und billigsten Preisen stellen wir die günstigsten Zahlungsbedingungen. 7874

Möbel, Betten, Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage, Kinderragen, Sportwagen in größter Auswahl auf bequemste Teilzahlung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 30. Mai. 8 Uhr. Doppelkonzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmmer.

- 1. Sounds of peace, Marsch A. Sousa. 2. Ouvertüre zur Oper „Der Wallenschmidt“ A. Lortzing. 3. „Il Finale aus der Oper „Ernani“ G. Verdi.

- 1. Durch Nacht zum Licht, Marsch Lankien. 2. Chöre und Traum aus der Oper „Orpheus“ Ch. Gluck. 3. Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ Leoncavallo.

Grosses Feuerwerk.

(Hof- und Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Claus, Wiesbaden.) Leuchtfantäne. Die hinteren Garten-Eingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerks wegen geschlossen.

Grosser Ball.

Anzug: Gesellschaftstollette (Herren Frack oder dunkler Rock). Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk. mit der Abonnementkarte vorzuzeigen.

Kino-Sport-Gesellschaft Wiesbaden.

(Fräulein werden gelad.) Morgen Sonntag, den 31. Mai. B 8086 Musikflug nach Nambach (Lannus).

Bei Bier u. jeder Bitterung. Leitung: G. D. C.

20. Ziehung der 5. Klasse 218. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with lottery results for the 20th drawing of the 5th class of the Prussian Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

Reichshallen-Theater.

Einziges Variété am Platz. Täglich abends 8 Uhr: Grosse Spezialitäten-Vorstellung. Nur noch heute und morgen das brillante Programm: The 3 Morrisons, Kraft-Akrobaten, Mannöver-Duo mit ihren Hunden.

Wein-Étiquetten

Reis vorrätig, sowie prompte Anfertigung. Jos. Ulrich, Hofbr. Anstalt, Friedrichstr. 39, nahe der Strömpfstr. Eingang durchs Tor. 493

Süd- und Dessert-Weine.

reellste Qualitäten des Handels, die ihre Preislagen in vollständigem Maße repräsentieren, werden Konsumenten befriedigen und für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme. Samos, beste Marke Karlowafl. Fl. -80 Pf. Moscato di Astina -80 Pf. Tarragona Port -90 Pf. Calif. old Port -1,25 Mk. Fine old Port -1,50 Superior old Port -2,00 Royal extra old Port -3,00 Madeira, spanisch -1,25 old -1,50 dry pale -2,00 delicate -2,50 old selected -3,00 Malaga -1,25 rotgolden -1,50 braun -2,00 ganz alter -2,50 Marsala -1,25 vecchio -1,50 Ingilterra -1,80 extra -2,50 vecchio -3,00 Sherry, calif. old -1,25 golden Solera -1,50 fine old -1,80 paloso -2,50 Mediz. Ungarwein, Ruster Ausbr. (Tokayer) 1,80 u. 2,50 Ausbr. herb (Szamorodnar) 1,80 Vermouth di Torino, echti Original, 1/2 Fl. 1,50 u. Mk. 2,-

20. Ziehung der 5. Klasse 218. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with lottery results for the 20th drawing of the 5th class of the Prussian Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

20. Ziehung der 5. Klasse 218. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with lottery results for the 20th drawing of the 5th class of the Prussian Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Die Nachfrage Gratisbildern

nach unseren so starke, dass wir nicht umhin konnten, trotz der enormen Spesen, die eine solche Reklame verursacht,

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Jedem, der sich in der Zeit vom 21. Mai bis inkl. 8. Juni, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt,

Als Geschenk

Fahrstuhl. eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, Fahrstuhl.

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton, zu verabfolgen.

Für die Haltbarkeit der Bilder wird garantiert.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Trotz der billigen Preise künstlerische Ausführung.

12 Visites 1.90 | 12 Kabinetts 4.90

12 Postkarten 1.90 an. | 12 Visites für Kinder 2.50

Vereinigung ehem. 87er Wiesbaden.

Am Sonntag, den 31. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, hält dieselbe auf dem alten Geertzplatz an der Markstraße

Waldfest

ab, wozu sämtliche Freizeiter- und Militär-Vereine, sowie Freunde, Gönner und Kameraden nebst Familien höflich eingeladen werden.

Für gute Speisen, Getränke, Unterhaltung und Kinderspiele ist bestens Sorge getragen.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Waldfest am 8. Juni cr. (2. Pfingstfesttag) statt.

Verein 13er Husaren Wiesbaden.

Zu dem am 31. Mai cr., von nachmittags 3 Uhr ab, auf dem alten Geertzplatz an der Markstraße stattfindenden

Waldfest

der Vereinigung ehem. 87er werden die Kameraden höflich eingeladen. Der Vorstand.



Dringenden Wünschen meiner werten Kundschaft folgend, habe ich mich entschlossen,

Damen-Blusen

nach Mass anzufertigen.

Tadelloser Sitz! Schnellste Ausführung.

Gegebene Stoffe können nicht verarbeitet werden.

Leinen-Haus Georg Hofmann,

Wiesbaden, Langgasse 43.

Turnverein Wiesbaden, D. T.



Morgen Sonntag, nachm. 2 Uhr, bei günstiger Witterung, findet das

Anturnen

auf unserem Turnplatz im Distrikt „Alteberg“ statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde des Vereins höflich einladen.

Gemeinsamer Abmarsch: nachmittags 1 1/2 Uhr vom Vereinslokal, Hellmündstraße 25.

Unsere Mitglieder werden gebeten, sich hieran recht zahlr. zu beteiligen. F 435

Der Vorstand.

Männer-Turnverein

Wiesbaden.



Sonntag, 31. Mai, nachmittags von 4 Uhr ab, findet auf unserm Turnplatz, Distrikt „Nonnen“,

Anturnen statt. Wir laden unsere Mitglieder, sowie Freunde der Turnfrage zu zahlreichem Besuch ein.

Der Vorstand.

Gonsenheimer Spargel

täglich frisch zum billigsten Tagespreis bei

Chr. Knapp, Wehrstr. 16. B 7-62

Restaurant „Alte Adolfshöhe“.

Morgen Sonntag: **Großes Konzert**

(bei ungünstiger Witterung im Saal).

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Eintritt frei.

Joh. Pauly.

Stadthalle-Garten Mainz.

Restaurant Aug. Bökemeier.

Sonntag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, und

Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Nass. Feld-Art.-Regts. No. 27 (Oranien), unter persönlicher Leitung des Musikdirektoren Herrn Henrich. Eintritt 20 Pf.

Größte neuerbaute Terrassen-Anlage

direkt am Rhein gelegen, mit entzückendem Rundblick u. Fernsicht auf den Taunus.

Vornehmstes Restaurant.

Anerkannt vorzügliche Küche. (No. 2486 W.) F 41

Bahnholz.

Restaurant u. Café.

Schönster Ausflugsort am Platze, 696

empfiehlt möbl. Zimmer und Pension.

W. Hammer, Besitzer.

Auf Kredit

zu Pfingsten!

Möbel

Einricht. v. 95, Anz. 10

Einricht. v. 150, Anz. 15

Einricht. v. 198, Anz. 20

Einricht. v. 250, Anz. 25

Einricht. v. 300, Anz. 30

Einricht. v. 350, Anz. 35

Einricht. v. 400, Anz. 40

Einricht. v. 450, Anz. 45

Einricht. v. 500, Anz. 50

Einricht. v. 550, Anz. 55

Einricht. v. 600, Anz. 60

Einricht. v. 650, Anz. 65

Einricht. v. 700, Anz. 70

Einricht. v. 750, Anz. 75

Einricht. v. 800, Anz. 80

Einricht. v. 850, Anz. 85

Einricht. v. 900, Anz. 90

Einricht. v. 950, Anz. 95

Einricht. v. 1000, Anz. 100

Herren-, Knaben-Anzüge

in reicher Auswahl.

Serie 1 Anzahl. Mk. 3.— Serie 3 Anzahl. Mk. 8.—

Serie 2 Anzahl. Mk. 5.— Serie 4 Anzahl. Mk. 10.—

Damen-Röcke, Blusen, Jackotts, Staubmäntel u. Kostüme.

Kinder- und Sportwagen, Anzahl. v. 3 u. 5 Mk. an.

J. Wolf,

Friedrichstrasse 33.

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung, die Abgeordnetenwahl im 9. Wahlbezirk des Kreisbezirks Wiesbaden betreffend.

- 1. Bezirk: Adalbertstraße, Adolfsallee, Altmannstraße, am Rautenberg, Augustavictoria, August Wilhelm, Biedersteiner, Buchen, Chatten, Elmberg, Fischer, Frey, Halle, Götche, Gutlow, Haber, Heiligenborn, Katteler, Sina, Teufel, Wölffchen mit 1488 Seelen.
2. Bezirk: Alexandro, Prestano, Gerich, Deibel, Herder, Herrgartnerstraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Kaiser Wilhelm-Ring, Marienstr., Kaiserhof, Kuppelbau, Kuppelbau, Kuppelbau, Kuppelbau mit 1528 Seelen.
3. Bezirk: Auerbach, Eberbacher, Frauenloh, Geibel, Grafenberg, Grillparzerstraße, Gutenberg, Gutenberg, Hahn, Radm, Römer, Lenau, Mathis, Claudius, Möhring, Rosbacher, Rüdiger, Wöhler, Wilhelm, Knuff, Wolfram mit 1545 Seelen.
4. Bezirk: Christianplatz, die Stadt, Kuppelbau, Kuppelbau, Kuppelbau mit 1598 Seelen.
5. Bezirk: Niederwald, Cranenstraße, Prinz Friedrich, Prinz Heinrich, Reich mit 1440 Seelen.
6. Bezirk: Cäcilien-Platz, Kaiser Friedrich-Ring, Kuppelbau, Kuppelbau mit 1557 Seelen.
7. Bezirk: Alibi, Alibi, Alibi mit 1556 Seelen.
8. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
9. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
10. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
11. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
12. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
13. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
14. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
15. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
16. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
17. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
18. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
19. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
20. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
21. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
22. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
23. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
24. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
25. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
26. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
27. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
28. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
29. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
30. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
31. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
32. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.

- 33. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
34. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
35. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
36. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
37. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
38. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
39. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
40. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
41. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
42. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
43. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
44. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
45. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
46. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
47. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
48. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
49. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
50. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
51. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
52. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
53. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
54. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
55. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
56. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
57. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
58. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
59. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
60. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
61. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
62. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
63. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
64. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
65. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
66. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
67. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.
68. Bezirk: Adolfsstraße, Adolfsstraße, Adolfsstraße mit 1300 Seelen.

Wiesbadener Tagblatt, Amtsgericht I a. Zwangsversteigerung. Am 30. Juli 1908, vormittags 11 Uhr, wird an der Gerichtsstelle dahier, Zimmer 67, das der Ehefrau des Güterexpeditionsvorstehers a. D. Karl Eugen Ziebert, Anna Maria Magdalena, geb. Dörhörer in Wiesbaden, gehörige Wohnhaus mit abgetrennter Waschküche, Holzstall, Hofraum und Hausgarten, Philippsbergstraße 13, groß 4 Ar 62 qm mit 1520 M. Gebäudewert, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, d. 16. Mai 1908. Königl. Amtsgericht I a.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. (E. V.) Sonntag, den 31. Mai 1908: G. Haupttour. Abfahrt 5 1/2 über Darmstadt n. Oberstadt. Von hier zur Ruine Falkenstein (Rast), Felsberg, Felsmoor, Melibocus (Rast), Zwiengenberg (Hauptrast im Löwen). Rückfahrt 8 1/2.

Omnibus Hohenwald-Georgenborn. Von Sonntag, den 31. Mai, ab regelmäßige Fahrten: ab Hauptbahnhof 11 1/4, 3 und 7 1/2 Uhr, ab Hohenwald 11, 2 1/4 und 6 1/2 Uhr.

Kaisersaal. Telefon 810. Dotzheimerstr. 15. Telefon 810. Solides bürgerliches Restaurant. Eigene Weinhandlung. Garten. Kegelbahn. Vereinszimmer. Vorzügliche Speisen. Ia Biere. Spezialität: Original Rautenthaler Weine im Ausschank. Besitzer: J. Schraub.

Junker & Ruh Gaskocher mit pat. Doppelpapierbrenner. Hch. Adolf Weygandt, Eisewaren- und Haushaltsartikel, Ecke Weber- und Saalgasse.

Nassauische Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt, Wiesbaden, Böhmerstraße 17. Telephon 1959. Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, Möbelstoffe u. dgl.

Sie ahnen nicht welchen Schaden eine Motte anrichtet, daher empfiehlt sich jetzt eine gründliche Desinfektion Ihrer Polstermöbel, Portieren, Teppiche, Felle etc. Garantie für Erfolg und schonendste Behandlung.

Stroh-Hüte für Herren und Kinder empfiehlt in allen neuen Formen, eleganter Ausführun, reichster Auswahl in jeder Preislage. Thurmans Hut-Lager. Helenenstraße 27. Wiesbaden, Helenenstraße 27.

Keipers Adler-Kaffee ist und bleibt eine vorzügliche Marke. Stets frisch gebrannt. Man probiere und vergleiche. Das Pfund zu 1.-, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.-. Besondere kräftige Sorten sind meine Wiener Hotel-Mischungen d. Pfd. zu 1.30, 1.50 u. 1.70.

Schwalbacherstr. 30 1. Stock (Allee-Seite). Uhren, Goldwaren, Musikwerke repariert billig u. Garantie G. Spies, Uhrmach., Friedrichstr. 21, E. Klein Laden.

Sport-Anzüge

in vielen Formen und Stoffarten,
mit kurzen und langen Hosen.
Erprobte Qualitäten
Einzelne
Sportjoppen und Hosen.
Pelerinen.
Wettermäntel.

Grösste Auswahl am Platze.



Für jede Figur passende Kleidung.

Marktstrasse 34. **Heinrich Wels.** Telephon 2491.

Leichte Kleidung für den Sommer

in Lüster, Leinen und Rohseide.

Waschanzüge für Knaben.

Entzückende Neuheiten.

Spezialität:
Fasson „Kiel“.

Billige feste Preise.

K 37

VACUUM-REINIGER-ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland! 687
und **APPARATE, Alfred Flack, Rheinstrasse 26.** Telephon 747 (alte Nummer.)

4 Kinder.

Seltene Gelegenheit.
Ein Bollen besserer Stiefel wird
billig verkauft Neugasse 22, 1.



Eisschränke,
Fliegenschränke,
Eismaschinen
zu äußerst billigen Preisen.

Conrad Krell,
Langgasse 11, Schützenhofstr.

ALBION

verleiht der Haut blendende Weiße u.
entfernt Sommersprossen und Mitosen.
(Flakon 1 Mk.)

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert un-
schädlich (à 60 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut
(Karton à 3 Stück 1.25).

ALBIONZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiß (à 60 Pf.).
Kauft in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Burgstrasse 5.

Carl J. Lang, Sneisenauftr. 19.
Abt.: Kurz- u. Wollwaren.

2000 Batist- u. Leinen-Blusen

von 4 Mk. an
sowie ein grosser Posten
hochfeiner Staubmäntel von 8 Mk. an
gelangen in den nächsten Tagen zum Verkauf.

Langgasse 30. **Emil Süß,** Langgasse 30.

Selbst-Fahrräder

Rantel, Bedale 70, Schläuche 1.80 45 Mk. Seite 1.10. Griffl. Fabrik. Katal. grat. Druckbar billigste Bezugsquelle. Gebr. Hofacker, Wiesdorf b. Köln Fahrrad- u. Motorfabriken. F 117

Achtung

beim Einkauf von Kolonialwaren, Flaschenbier, Branntwein 5 Prozent Rabatt. Ringfreie Kohlen der best. Beden ab Lager Kump 23, 27, gefischt 29 Pf., per Str. 1.15, 1.40 u. 1.50 Mk. in Briefen (Union) 8 St. 10 Pf., 100 St. 1.10 Mk. Ringdrehholz von 10 Pf. an, 1 großer Sad 90 Pf.

Fr. Walter, Hirschgraben 18a.

Maiwein,

hergestellt nach eigenem Rezept aus naturrein. Wein, à Fl. Mk. 1.— exkl. Glas.

Emil Hees,

Hofflieferant, vormals C. Acker, Gr. Burgstr. 16.

Tägl. frischer Waldmeister,

frische Pfirsiche u. Ananas. Verlangen Sie Spezial-Liste über meine beliebten Bowlenweine. 675

Prima Vollmilch,

größeres oder kleineres Quantum, an Biedererläufer abzugeben. Offerten unter N. 375 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. prima Rindfleisch
p. Rfd. 54 Pf. Kalbfleisch, Reule 75,
Rauent 66 Pf. Mayerhofer, Römerberg 3.



ergibt bei leichter Handhabung, durchaus zuverlässig, die berühmte Bielefelder Plättwäsche. Oberkanten, Kragen und Manschetten werden prachtvoll. Packete: 1/4 Kilo, 1/2 Kilo, 1 Kilo, 25 Pf., 50 Pf., 100 Pf., 2 1/2 Kilo-Packung billiger. Zu haben in den meisten Drogerie-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.

Grauer Papagei und 60 cm lange w. Straußfeder zu verkaufen. Näb. im Tagbl.-Verlag.

Ein Landaulet,

hochlegant, wenig gebraucht, mit Gummi-
reifen und Ersatzreifen preiswert zu
verkaufen. Zu erfragen morgens 10 bis
12 Uhr Hotel Schw. Hof, Zimmer 64.

Abbruch der Villen

Elisabethenstr. 3 u. 5 billig zu
verkaufen: Eine fast neue Zentralheizung,
Fenster, Türen, Glasabschlüsse, Parkett-
böden, Fußböden, Metall-
platten, ein sehr gutes Schieferdach,
Kandel, gutes Bau- und Brennholz.

Bahle für getr. Herren-

u. Damen-Kleider,
Uniformen, Schuhe und Stiefel
die besten Preise.
J. Rosenfeld, Rehaerg. 29.
Gardinen aufmachen, Tapeten
aufziehen, Aufarb. v. Polstermöbeln
u. Betten in sauber u. billig ausgef.
durch Rich. David, Nettelbeckstr. 12;
daf. gute Rabatten u. Matr. vorrätig.

Detektiv- und Ankunfts-Bureau „Union“ Am Römerort 3.

Telephon 3539.
Telegr.-Adr.: Bureau „Union“.
Ermittlungen, Beobachtungen
Ankünfte 7952
an allen Wägen des In- u. Auslandes.

Garten

(Gras, Blumen, Obstgarten, schattige
Plätze, herrliches Land, prachtvolle Ge-
bürgsausicht, ruhige, gesunde Lage),
über 2 Tagw. groß, mit Unterkunftsstätte,
in einem Vorort Münchens mit Bahn-
Verbindung gelegen, für 40.000 Mk. zu
verkaufen. Villa kann eingebaut werden.
Näheres durch F 76

P. F. Mermagen jun., Immobilien-Agentur, München, Quitzdorfstr. 9.

Hauskauf.

Haus für Metzgerei eingerichtet, in
Mitte der Stadt, suche sofort zu kaufen.
Offerten mit Angabe der Lage unter
G. 372 an den Tagbl.-Verlag.

Geld

diskret a. Schuldb.,
bequ. Rückz., direkt
u. Kapitalist beschafft
n. Schwedisch 38068

Damenschneider,

frh. Zuschneider in Amerika, London,
Paris und Wien, sucht nach Kundtschaft
und Bestellungen zur Anfertigung v. Rob-
bestellungen v. französischen Gesellschafts-
und Straßenkleidern, Ballets, Jackets u.
Kostümen, fow. Modernisierungen. Komme
zur Besprechung ins Haus. Gef. Off.
u. Chiffre O. 374 an den Tagbl.-Verl.

Bei Frauenleiden

jeder Art wende man sich vertrauensvoll
an gewissenhafte, erfah. Berlin. Dr.
unter N. 287 an den Tagbl.-Verlag.

Laden

mit 3 Schaufenstern oder auch geteilt
(passend für jede Branche) Schier-
steinerstr. 4. 1754
Abterstr. 35 erh. saub. R. sch. Bog.
Dramenstr. 52, 3 L., find. Herr od.
Dame eleg. möbl. R. v. alleinst. D.
Kirchgasse 58, Lederhandlung, zwei
freundl. Manjarden zu vermieten.

Wegerei.

Laden, Zubehör und Wohnung in prima
Lage suche sofort zu mieten. Offerten
mit Angabe der Straße unter F. 372
an den Tagbl.-Verlag.

Lagerplatz,

obere Dohlemerstr. in der Nähe
des Güterbahnhofes, eingefriedigt, ca.
24 Hektar, per sofort zu verpachten. Näb.
Abelbeidstr. 75, P.

Maschinenschreiberin,

welche stenog.
graphieren
kann, für sofort gesucht. Offert. unt.
L. 375 an den Tagbl.-Verl.

Mädchen od. Kindergärtnerin

II. Kl. zur Pflege eines Babys. F 41
Frau Hauptmann Wilschick,
Main, Kaiserstr. 64, 2.

Zimmermädch. u. saub. Mädchen

für Küche gesucht. Villa Germania,
Sonnenbergstr. 25.

Junger Buchhalter

sucht Stellung sofort oder spä. Näb.
Abrechtstr. 4, Hb. 2.

Schwarz lederne Brieftasche mit

Inhalt, c. 1000 Pf. in 100 Pf.-
Stücken u. ein Bindup von
3 Mk., vom Bankhaus P. Feilker
& Comp. bis kurze Strecke in der
Langgasse verloren. Gegen gute
Belohnung an das Bankhaus
P. Feilker abzugeben.

Verloren gebliebene Brosche

mit 3 Perlen. Abzugeben gegen Be-
lohnung Delenstr. 30, 1. B 8070

Samstag silberne Uhr verloren

morgens
ring durch Berlinstr. bis Blumenthal.
Abzugeben Damiensstr. 16, 2. Et.

Verloren! Freitag zwischen 11 und

12 Uhr ein Taschentuch,
Aufschrift „Menton“, Inhalt 7-8 Mk.,
in der Nähe Dietenmühle. Bitte abzu-
geben Paulinenstr. 9, 1. Et.
Der erkannte Finder des Armbandes,
welches am 29. Mai nachm. halb
2 Uhr vor dem Landsberg, Hämmergasse
verloren ging, wird gebeten, dasselbe
Herbststr. 26, 1, geg. Belohn. abzug.

Fabrik- u. Detail-Verkauf von H. Weiner anerkannt
vorzügliche **Eierteigwaren** befindet sich **Manergasse 17.**

Spezialität: Stets frische Makkaroni, Suppentee, Nudeln per Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf.
Bestellungen an Private im Stadtberg frei Haus. **Telephon 2350.** Post- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland. 748

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Arbeitszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postfach. — Bezugs-Bestellungen nehmen angedruckt entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für abweichende Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Zeilen, durchschnitten, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unbedingter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 251.

Wiesbaden, Samstag, 30. Mai 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Landorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Sozialpolitik im Reiche.

Das einzige, wirklich nennenswerte positive Ergebnis der letzten Reichstags-Session, um dieses vorwegzunehmen, ist die Annahme des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes gewesen. Ob es auch nach seinem Inhalt als ein sozialpolitischer Fortschritt anzusprechen ist, darüber werden die Meinungen sichtlich auseinandergehen. Wenn es auch zu begrüßen ist, daß nunmehr in Deutschland an die Stelle der zahlreichen, zum Teil unglaublich rüchständigen Vereinsgesetze in den Einzelstaaten eine einheitliche Handhabung getreten ist, so stellt sich doch auf der anderen Seite der § 7 des neuen Gesetzes mit seinem Fremdsprachenverbot eine schwere Freiheitsbeschränkung dar. Allerdings ist vom Staatssekretär des Innern bereits betont worden, daß Dispense vom Fremdsprachenverbot erteilt werden können, wo der Gebrauch der fremden Sprache nicht zu dem Zweck erfolgen soll, deutschfeindliche Bestrebungen zu fördern, man wird aber zunächst abwarten müssen, welche Verwirklichung dieses Versprechens in der Praxis finden wird.

Als einen zweifellosen Fortschritt wird man das Festhalten des Reichstags an den Beschlüssen der Kommission hinsichtlich der Abänderung des § 63 S. G. V. aussprechen dürfen. Entgegen dem Willen der Regierung, die die Fortzahlung des Gehaltes an die Handlungsgehilfen in Krankheitsfällen zwar obligatorisch machen, das Krankengeld aber dann abrechnen lassen will, hielt der Reichstag trotz des Widerspruchs des Staatssekretärs im Reichsjustizamt daran fest, daß das Krankengeld nicht angerechnet werden soll.

Damit ist die positive Tätigkeit des Reichstags in der letzten Session aber auch schon erschöpft, alle übrigen Anträge, Entwürfe und Aufgaben sind entweder gar nicht angefaßt, oder nur in den allerersten Anfängen gefördert worden.

An die Annahme des neuen Zolltarifs war die Bedingung geknüpft worden, daß ein Teil der erhöhten Einnahmen aus dem Tarif zur Ansammlung eines Fonds verwendet werden sollte, um mit Hilfe dessen eine Witwen- und Waisenversicherung zu schaffen. Die Versicherung sollte im Jahre 1910 ins Leben treten. Statt daß man von einer eifrigen Arbeit zur Verwirklichung dieses Versprechens hört, wird im Gegenteil von der Regierung vorsichtig abgewiegelt

und in Zweifel gestellt, ob es infolge des Mangels an Mitteln möglich sein werde, den Einführungstermin einzuhalten.

Die große Arbeiterschutznobelle zur Gewerbeordnung befindet sich noch in den allerersten Anfängen der Bearbeitung, so daß es ja nach dem bisherigen Verlauf sogar zweifelhaft erscheinen muß, ob sie im Laufe des nächsten Winters im Plenum zur Erledigung gelangen wird. Die Kommission, an die sie verwiesen worden ist, hat in erster Lesung eigentlich nur erst den § 113 über das Arbeitszeugnis erledigt, die Entscheidung über das Lohnzahlungsbuch (§ 114) ausgefallen und ist bei der Erörterung des Truckverbotes stehen geblieben. Die wichtigsten Punkte der Novelle sind noch gar nicht in Angriff genommen.

Damit ist auch die brennende Frage des Zehnstundentags für Fabrikarbeiterinnen, die einen Teil der Novelle bildet, auf ungewisse Zeit vertagt worden. Es ist bereits angeregt worden und es kann diese Anregung nur auf das wärmste befürwortet werden, diesen Teil aus der Novelle herauszuschälen und vorweg als eigenes Gesetz zu behandeln. Dadurch würde einmal die Möglichkeit gegeben werden, den Zehnstundentag in absehbarer Zeit endlich zu schaffen und es würde ferner eine eingehendere und gründlichere Untersuchung der zahlreichen und berechtigten Wünsche, die zu dem Regierungsentwurf geäußert worden sind, möglich, als dies im Rahmen der großen Novelle erfolgen kann. Als weitere Teile der Novelle wären die Regelung der Hausarbeit mit der Lohnbücher- und Lohnaufschlagsfrage sowie die rechtliche Gleichstellung der technischen Betriebsbeamten mit den Handlungsgehilfen hervorzuheben.

Von der Regierung ist ferner ein Entwurf für die Schaffung von Arbeitskammern veröffentlicht worden. Wiederholt ist von uns auf die Notwendigkeit der frühzeitigen Veröffentlichung solcher Gesetzentwürfe hingewiesen worden, damit der öffentlichen Meinung Gelegenheit gegeben werde, zu den Regierungsvorschlägen Stellung zu nehmen. Bei dem genannten Entwurf ist dieser Weg zum ersten Male gewählt worden und die überwiegend sachliche Kritik, die an ihm geübt worden ist, und die seine Schwächen zu beleuchten weiß, aber auch seine berechtigten Seiten nicht verkümmert, dürfte der beste Beweis sein, daß die frühzeitige Veröffentlichung eine Maßnahme gewesen ist, die eine Verbesserung des Entwurfes auf manchen Gebieten zur Folge hatten und seine Annahme im Reichstag erleichtern wird.

Neben diesen im Vordergrund des Interesses stehenden großen Fragen der Sozialpolitik warteten noch eine große Zahl anderer nicht minder wichtiger auf ihre Erledigung. Zigarrenhausarbeit, Unterstüßungswohnstift, Kleiner Befähigungsnachweis, Sicherung der Bauforderungen, Hilfsklassengesetz, Sonntagstrube, Privatbeamtenversicherung, sie alle haben feinerlei Erledigung gefunden.

Endlich sei nochmals an die Reichsfinanzreform erinnert. Auch sie bildet einen wichtigen Faktor in der Sozialpolitik. Einmal bilden gesunde Finanzen die Grundlage für eine gedeihliche und fort-

schreitende Sozialpolitik, die immer mit beträchtlichen Ausgaben verknüpft ist, ferner aber bildet in dem Steuersystem die Berücksichtigung der verschiedenen Leistungsfähigkeit der Besteueren ein eigenes sozialpolitisches Moment von höchster Bedeutung. Ohne eine gesunde Finanzreform keine gesunde Sozialpolitik.

Die vorhergehenden Ausführungen geben ein kurzes Bild, wie groß das Aufgabengebiet des Reichstags in seiner ersten Session gewesen ist und wie wenig er davon zu lösen vermocht hat. Es wäre irrig, diesen geringen Erfolg auf einen Mangel an Arbeitstätigkeit zurückzuführen, an solcher hat es nicht gefehlt, wohl aber an einer gehörigen Konzentration der Kräfte und der Beschränkung auf einige große Aufgaben. Dadurch, daß man alles hat in Angriff nehmen wollen, sind die Kräfte zu sehr verzettelt worden. Es wird nötig sein, wenn etwas Positives geleistet werden soll, zunächst einige bestimmte Gebiete zu erledigen, andere aber bis nach deren Vollendung zurückzustellen.

Die Reform der Arbeiterversicherung scheint endlich vorwärtszukommen. Der Entwurf ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und nebst Begründung den Bundesregierungen zugegangen. Ein Arbeitgeberorgan hat bereits die Grundzüge veröffentlicht. Danach sollen die Krankenkassen zentralisiert werden und unparteiische Vorstände erhalten. Diese Opferung des Selbstverwaltungsrechts wird in den Kreisen der Versicherten eine gewaltige Agitation entfesseln. Die Arbeiter sind bereit, $\frac{2}{3}$ der Beiträge wie bisher zu zahlen, verlangen aber auch $\frac{2}{3}$ der Stimmen in der Kassenverwaltung. Bleibt es bei diesem Modus, so wird der beamtete Vorsteher keine beneidenswerte Rolle spielen. Die in Verbänden zusammengeschlossenen Krankenkassen sollen eine Lokalinstanz bilden, die als gemeinsamer Unterbau der Unfall- und Invalidenversicherung sowie als Aufsichtsbehörde der Krankenkassen und Spruchbehörde erster Instanz für die gesamte Arbeiterversicherung dienen soll. So gut der Gedanke eines derartigen gemeinschaftlichen Unterbaues auch sein mag, die Häufung von richterlichen und Verwaltungsbefugnissen wird den vorstehenden „Amtmann“ zu einer bürokratisch-schematischen Erledigung der Eingänge drängen. Als zweite Instanz für alle Zweige der Arbeiterversicherung sind Oberversicherungsämter gedacht, die an die Stelle der jetzigen Schiedsgerichte treten. Als letzte Instanz kommt das Reichsversicherungsamt in Betracht. Diese Vereinheitlichung in der Rechtsprechung, die an die Stelle der bisher recht buntscheckigen Rechtsinstanzen in Krankenversicherungssachen tritt, ist als Fortschritt zu begrüßen, wenn auch die in den Berufsgenossenschaften organisierten Arbeitgeber gegen die geplante Fixierung der Unfallrenten durch die Krankenversicherungsämter mit Entschiedenheit sich wenden werden. Sobald Genaueres über den Entwurf vorliegt — auch hier wäre eine rechtzeitige Veröffentlichung am Platze — werden wir auf denselben ausführlich zurückkommen.

Fenilleton.

Der Eulenburggrummel im Ausland.

Eulenburg und Harden als „Diabolospiel“. — Der Eulenburgprozess im Kinematographentheater. — Schwindelstrich mit gefälschten Eulenburgbriefen.

Aus London von uns geschrieben:

Welches Interesse das englische Publikum an der Eulenburg-Affäre nimmt, das geht daraus hervor, daß sich die Industrie schon der Persönlichkeiten von Harden und Eulenburg bemächtigt hat und dabei scheinbar gut auf ihre Kosten kommt. Das neueste Bild auf den Straßen sind „Diabolospiele“, deren beide Hauptgegner die Köpfe Harden und Eulenburg tragen. Obwohl sie sehr stark satirisiert sind, sind sie doch sehr deutlich zu erkennen und machen mit ihren tiefen Körpern, die auf einem kleinen kegelförmigen Körper ruhen, einen unendlich komischen Eindruck. Beide sind als Gladiatoren dargestellt und scheinen ihre Feindschaft dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie einander abgewendet sind und sich nur mit den Fußsohlen berühren. Da in London das Diabolospiel nicht nur von Kindern, sondern auch von Erwachsenen mit Leidenschaft gehandhabt wird, kann man es begreiflich finden, daß diese neueste Sensation zahlreiche Anhänger gefunden hat, obwohl das „Harden-Eulenburg-Diabolospiel“ auch bei den Kindern sehr beliebt ist, doch wahrscheinlich nur deshalb, weil es die

langweilige, einfache Form des Spieles etwas variiert. Nach dem Verbrauch zu urteilen, hat der Fabrikant mit dieser Idee kein schlechtes Geschäft gemacht.

Doch auch einem zweiten Unternehmer scheint der Eulenburg-Prozess zu einem recht ansehnlichen Kapital verhelfen zu wollen, obwohl seine Idee weit weniger originell ist wie die vorher besprochene. Man ist es in London gewöhnt, alles, was sich in der Welt ereignet, wenige Tage später im Kinematographentheater vorgeführt zu sehen. Jetzt können sie, was vielen feinerzeit nicht gelungen ist, als der Prozess stattfand, auch dem Gerichtsverfahren beiwohnen und wenn auch nicht die Reden hören, doch wenigstens alle handelnden Personen deutlich sehen. Der Besitzer dieses Theaters besaß in seinem Programm, daß er die Bilder an Ort und Stelle aufgenommen habe, und seine Worte finden, da meist nur die unteren Schichten diese Lokale besuchen, auch Glauben. Jedenfalls sind die Filme sehr geschickt hergestellert und sehen sehr lebendiger aus. Auch kann die Ähnlichkeit der einzelnen Personen nicht gelogenet werden, obwohl, nach der Ausstattung zu urteilen, die Bilder in Paris hergestellt worden sind. Um den Prozess drastischer und interessanter zu gestalten, hat man selbstverständlich die Vorgänge etwas übertrieben, so z. B. fallen Molke und Harden öfters in Ohnmacht, Eulenburg hebt poetisch die Hände zum Schwur, auch ein kleines Handgemenge zwischen Verteidiger und Staatsanwalt ist arrangiert. Während die Bilder vorgeführt werden, erfolgt gleichzeitig eine mündliche Erklärung der einzelnen Szenen, wobei auch mit Kraftworten nicht gespart wird.

Nicht nur Unternehmern, sondern auch geübten Wauern hat die Eulenburg-Affäre in jüngster Zeit zu Geld verholfen. Selbstredend war wieder ein Autographensammler der Dämonie. Diese scheinen überhaupt in letzter Zeit großes Pech zu haben, da man tagtäglich in den Zeitungen davon hört, daß der eine oder der andere von ihnen trotz der größten Vorsicht mit einem größeren Betrag „heringelegt“ worden ist. Vor kurzer Zeit erhielt nun ein hiesiger Lord, der ebenso durch seine heftige Feindschaft gegen den gegenwärtigen Schatzkanzler Asquith als auch durch seine große Autographensammlung bekannt ist, aus Paris ein schriftliches Angebot, seltene Stücke käuflich zu erwerben. Der Brief war von einem gewissen Jules Siver, einem mehrfach abgeurteilten Individuum, abgefasst worden, der jedoch dem Lord unbekannt war. Er erklärte, unter den angebotenen Stücken nur zwei Briefe erwerben zu wollen, die vom Fürsten Eulenburg angeblich herrührten. Der Händler erwiderte ihm, daß er seine ganze Sammlung gegen eine Kaution von 50 000 Frank zur unverbindlichen Ansicht senden wolle. Doch der Lord schickte ihm nur 20 000 mit dem Bedenken, nebst dem Eulenburgbrief auch einige angebotene Briefe Napoleons I. und Karls I. zu senden. Doch als die Sendung eintraf, fehlten letztere Stücke, und nur die zwei mit Philipp Eulenburg unterzeichneten Briefe trafen ein. Anfänglich glaubte der Lord an einen Irrtum, als er aber auf ein Telegramm keine Antwort erhielt, machte er sich sofort an die Untersuchung der Briefe, die an einen Grafen La Roche in Marseille gerichtet sind. Bei dieser Gelegenheit konnte die Fälschung sofort erkannt werden.

England in Ägypten.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unterm 28. d. M.:

Wenn früher einmal von der Räumung Ägyptens die Rede war, so handelte es sich scheinbar immer nur um eine diesbezügliche Forderung der Mächte, insbesondere aber Frankreichs, und um die Versicherung John Bulls, daß er das Nilreich verlassen würde, sobald er seine Mission daselbst erfüllt hätte. Die etwaigen Wünsche der Ägypter blieben in der Außenwelt so gut wie unbekannt, weniger, weil sie solche nicht laut werden ließen, als wegen der Gleichgültigkeit Europas. Seit der vertragsmäßigen Beilegung aller englisch-französischen Streitfragen hatte Frankreich gegen die Anwesenheit der Engländer in Ägypten nichts mehr einzuwenden, und die hiesige liberale Partei, die einst die Räumung des Pharaonenlandes so stürmisch verlangte, verjämerte es beharrlich, sie zu bewirken, wenn immer sie einmal am Staatsruder ist. Ihre Säppter in der Regierung sollen aber nun ernstlich an die alten uneingelösten Versprechen erinnert werden. Zu diesem Zweck befindet sich gegenwärtig Mohammed-Farid-Bey, der Führer der ägyptischen Nationalisten-Partei, nach hier unterwegs, und ein Teil der englischen Presse stellt ihm bereits ihre Spalten für einen Appell an die britische Nation zur Verfügung. Seine Partei wurde in 1882 gegründet, entwickelte aber bei Lebzeiten des vormaligen Khediven Tewfik-Pascha keine größere Tätigkeit. Sein Nachfolger Abbas-Pascha, ein von patriotischer Begeisterung erfüllter und in einem freien Land erzogener junger Mann, ermutigte die Nationalisten zu offener Propaganda. In 1895 stellte sich der verstorbenen Moustafa-Kamel-Pascha an die Spitze der Bewegung und begann eine lebhafte Agitation nicht nur im eigenen Land, sondern auch in Frankreich. Schließlich besuchte er sogar Berlin, Wien und Budapest, um den Beistand von Staatsmännern und der Presse daselbst zu erlangen, aber er erregte Aufsehen eigentlich nur, weil man nicht geglaubt hatte, daß es einen mit dem Stand der Dinge unzufriedenen Ägypter geben könnte. Jener Mann gab von 1898 an die Zeitung „Kewla“ heraus, die als Parteiorgan ihren Weg in die entlegensten Winkel des Landes fand und der Bevölkerung klar machte, daß sie sich in einem fürchterlichen Irrtum befände, wenn sie glaubte mit ihrem Geschick unter dem englischen Regime zufrieden zu sein. Alles, was England für das Land getan, seine Befreiung von der empörenden Paschawirtschaft, seine Umwandlung von einem hanferotenen in einen solbenten Staat, jenes Wunder moderner Ingenieurkunst, die großen Bewässerungsanlagen, die Vernichtung des Mahdi, all das und vieles andere mehr würden die Nationalisten natürlich ebenfalls und noch viel besser vollbracht haben, hätten die Engländer sie nicht der Gelegenheit dazu hinterlistig beraubt. Sie haben aber, wie Mohammed-Farid-Bey, der neue Führer jener Partei, erklärt, ihr Werk in jämmerlicher Weise getan, verschwendend die Staatseinkünfte Ägyptens und unterdrückend das Volk, das sie durch Einführung eines mangelhaften Erziehungssystems zu verdummen suchen. Der patriotische Bey, der von Beruf Jurist und ohne Zweifel ein hochgebildeter Mann ist, kommt nun, um von der gegenwärtigen liberalen Regierung Ägyptens für die Ägypter zu verlangen. In dem Programm seiner Partei steht die Forderung der Räumung des Landes obenan, da die Ägypter das Recht hätten, Herren im eigenen Haus zu sein. Sodann verlangt sie die Wiederherstellung der dem Land seinerzeit von Tewfik-Pascha gegebenen, ihm aber auf Verlangen des Lord Dufferin entzogenen Konstitution, und schließlich ein ägyptisches Parlament. „Warum“, fragt er in

einem hier soeben veröffentlichten Kussak, „verweigert man uns beharrlich, was Serbien, Griechenland und Bulgarien längst bereitwillig zugestanden wurde? Ich glaube, daß Ägypten auf mindestens der gleichen Stufe mit jenen kleinen Balkanstaaten steht, denen die Mächte Europas, namentlich aber England, im Namen der Christenheit und Zivilisation des Westens ihren Schutz zuteil werden lassen.“ Es steht indes zu befürchten, daß Mohammed-Farid, um eine trübe Erfahrung reicher, zu den Krokodilen seiner Heimat zurückkehren wird, denn selbst die gegenwärtige englische Regierung dürfte nicht geneigt sein, das Land den Paschas wieder zu überliefern, da das Volk politisch noch viel zu unreif ist, als daß es diesen gegenüber seine Rechte verteidigen könnte. Die Engländer werden das Nilreich gewiß nicht eher freigeben, als bis sie sicher sind, daß es auf eigenen Füßen zu stehen vermag, und nicht etwa durch Erneuerung der alten Mißwirtschaft einer der Mächte einen Vorwand zur Intervention leihet. Und ob sie es dann freigeben??

Politische Übersicht.

Flauer Dank!

an Lissabon, 27. Mai.

Es wird ja augenblicklich von gefälligen Federn eifrig daran gearbeitet, die Lage in Portugal als ganz erheblich gebessert darzustellen, aber das ist bare Schönfärberei. Die Republikaner sind so rührig wie nur je, und die Unzufriedenheit im Lande ist seit dem Attentat vom 1. Februar wirklich nicht geringer geworden. Warum sollte sie es denn auch? — ein Grund dazu wäre bei dem besten Willen nicht aufzufinden. Gewiß, es sind viele Reformen — versprochen worden, aber bis zur Tat hat man sich nur in den Fällen aufgefaßt, wo es sich um ganz belanglose Vapaltten handelte. Oder will etwa jemand z. B. behaupten, die letzten Wahlen seien nicht in alter guter Weise „gemacht“ worden? So hieß es unter anderem auch kurz nach dem Regierungsantritt des Königs Manuel, daß er auf einen Teil der Zivilisten verzichtet werde. Jetzt sind die heiz. Vorlagen an die Cortes gelangt, aber von einer Ermäßigung der Beträge, welche dem königlichen Hause zustehen, ist nicht die Rede! Im Gegenteil: da die Zivilisten des Königs (366 Contos, rund 1,6 Millionen M.) die gleiche gebühten ist, die Dotation an den Herzog von Dporto aber von rund 40 000 auf rund 65 000 M. heraufgesetzt ist, und jetzt zwei Königinnen anstatt einer 50 000 M. Gehalt beziehen, ist im Effekt eine Erhöhung dieser Posten eingetreten! Dafür will allerdings der König dem Lande die drei Schlösser Belem, Casias und Viduz übereignen; was diese aber abwerfen oder — kosten, wird natürlich nicht gesagt. Das hindert selbstverständlich die oben gekennzeichneten gefälligen Federn nicht daran, ihr Lob der Verringerung der Zustände weiter in die Welt hinauszuposaunen, und es ist nur bedauerlich, daß sich im Auslande noch Leute finden, die darauf hineinfallen. Der Grund für diese Schönfärberei ist allerdings nicht weit zu suchen: Portugal braucht Geld und würde wohl gern das Ausland veranlassen, ihm seine leeren Staatskassen zu füllen. Und zu diesem löblichen Zweck muß natürlich möglichst gutes Wetter gemacht werden!

Das Opium.

in London, 27. Mai.

Vor etwa drei Wochen hat das Parlament einen Beschluß gefaßt, es solle mit den Opiumhöhlen auf englischem Grund und Boden aufgeräumt werden, und das Kolonialamt beeilte sich, die entsprechenden Verfügungen nach dem in erster Reihe betroffenen Hongkong zu labeln. Bekanntlich hat das fromme Albion es nicht immer so

ellig gehabt mit seinem Kampf gegen die Opiumpest — ganz im Gegenteil; dafür ist ja der berühmte Opiumkrieg das beste Anzeichen. Jetzt aber hat man sich zu energischem Vorgehen entschlossen und es muß anerkannt werden, daß die Zentralbehörden alles tun, um dem guten Willen die Tat folgen zu lassen. Aber nun melden sich die Widerstände von anderer Seite. Wie aus Hongkong gemeldet wird, wollen die Delegierten der Handelskammer dem Staatsrat der Kolonie (die übrigens keine Selbstregierung genießt), eine Resolution folgenden Inhalts vorschlagen: Der Rat betrachte das Vorgehen der Zentralregierung . . . mit großer Besorgnis und bedauerlich, daß der Regierung von Hongkong nicht vorher Mitteilung gemacht worden und die Angelegenheit im Rate behandelt worden ist. Sie (d. h. die Handelskammerdelegierten) protestieren ferner dagegen, daß Schritte unternommen werden, die geeignet sind, die Einnahmen Hongkongs zu beeinträchtigen, ohne daß vorher die finanzielle Tragweite genau untersucht worden ist. Nun kann ja kaum ein Zweifel daran bestehen, daß tatsächlich Hongkong — und insbesondere dessen Kaufleute — große Einnahmen aus dem Opiumhandel ziehen, man kann aber der Regierung nur recht geben, wenn sie in solchem Falle der Ansicht huldigt, daß die öffentlichen Interessen den privaten vorzuziehen haben. Interessant ist es jedoch vor allem, das Verhalten der konservativen Opposition zu dieser Frage zu beobachten. Zugaben, daß der Goldbeutel der Moral vorgeht — das ist natürlich bei dem englischen „cant“ unumgänglich, und so wird in den Presseverlautbarungen natürlich in allererster Reihe immer der prinzipielle Gegensatz gegen das Lafter des Opiumrauchens und gegen den Opiumhandel Ausdruck gegeben. Aber — und da aude der Pferdefuß deutlich heraus — da große und wichtige Interessen auf dem Spiele stehen, müsse vorsichtig vorgegangen werden, man müsse die Beteiligten hören, man müsse dafür sorgen, daß diese staatliche (aber auch staatliche!) Einnahmequelle nicht auf einmal verfiere, und was dergleichen Redereien mehr sind. Und wenn gar ein Blatt sagt, ehe man etwas Energisches gegen die geduldeten Opiumhöhlen tue, müsse man den Orientalen erst etwas den Geschmack für das Opium abgewöhnen, so ist es wirklich schwer, über eine solche Raivität keine Satire zu schreiben.

Deutsches Reich.

* Besuch des spanischen Königspaares in Berlin. Das spanische Königspaar, welches im Monat August seine Reise nach Wien antritt, wird voraussichtlich am 18. August in Berlin sein, wo es bis zum 19. verweilen wird, um am Abend dieses Tages die Weiterreise anzutreten. Das offizielle Programm über den Empfang ist noch nicht festgesetzt.

§ Verlegung des Briefgeheimnisses durch einen Arzt. In juristischen und medizinischen Kreisen beschäftigt man sich augenblicklich lebhaft mit der Frage, ob ein Anstaltsarzt befugt ist, den Briefwechsel der ihm anvertrauten Patienten zu übermäßen. Anlaß zu dieser recht beachtenswerten Erörterung gab ein Gerichtsbeschluß in Breslau. Nach diesem soll ein Arzt die Befugnis haben, den Briefwechsel eines Patienten, dessen Zustand die Überwachung des Arztes erheischt, zu kontrollieren. Ein solcher Fall ist nämlich in der genannten Stadt vorgekommen. Die Angehörigen des Kranken haben hierauf Klage gegen den Anstaltsarzt geführt. Der Gerichtshof hat sich in dieser Angelegenheit auf Seiten des Arztes gestellt. In juristischen Kreisen ist man aber der Ansicht und man glaubt, daß das Reichsgericht das Urteil der I. Instanz verwerfen werde. In medizinischen Kreisen wieder glaubt man, daß ein Arzt nur in gewissen Fällen, z. B. wenn es sich um einen Kranken handelt, dessen geistiger Zustand geprüft werden soll,

Weißer Maitage in der Schweiz.

Über den plötzlichen Wettersturz in der Schweiz bringen die Zürcher und die Berner Blätter spaltenlange Berichte. In einem in der „Neuen Zürcher Zeitung“ veröffentlichten Briefe aus Bern heißt es: Den 23. Mai des Jahres des Unheils 1908 wird man im Bernerland nicht so bald vergessen. Nach einem Tag, der mit eigentlicher Sommerhitze Millionen in der Natur schuf und reichen Segen verpfaß, ein winterlicher dies nefastus, der die Millionen Gewinn in wenigen Stunden in Millionen Verlust verwandelte. Schnee selbst in den Monaten Juni und Juli ist zwar auch dem Bewohner unserer Ebenen kein unerhörtes Ereignis. Gottfried Keller erinnert an einen solchen Wintertag mitten im Sommer in seinem „Gedächtnis an Wilhelm Baumgartner“: Neulich sehen wir in Sommerstunden — wie der Schnee auf grünen Binden lag — Von der Last das Ährenfeld gebunden — Nieder sank vor seinem Erntetage: — Schlimmes Jahr! . . .“ Ob's im Jahr 1867, von dem in Meister Gottfrieds Gedicht die Rede ist, so schlimm ausgesehen wie am letzten Sonnabend, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich entsinne mich eines solchen Wintertages nicht, in dem alles und jedes Grün unter einer Schneedecke von eisernen Zentimetern verschwand. Etwa um 1 Uhr mittags setzte der Schneefall ein. Erst felsen vereinzelte schwere Floden zwischen den dicken Regentropfen; nach einer Stunde schneite es wie im Winter. Die nasse Erde leistete dem Winterboten lange Widerstand. Aber Dichter und Dichter kam das weiße Heer eingewückt. Abends 5 Uhr waren nicht bloß die Dächer mit dem weißen Rinnen überzogen, auch die Erde, Bäume, Blumen, alles trug das Winterkleid. Bis noch Mitternacht dauerte der Schneefall. In den Gärten waren tausend Hände tätig, die Bäume und Sträucher und den Blumenstempel von der ungewohnten Last zu befreien, eine schwere Arbeit, denn bei der Nässe hatte sich der Schnee seit angelegt, und im Nu war alles wieder schwer behangen. Das grausame Zerstückungswerk sieht man heute in seinem Resultat. Wo ein paar Bäume stehen, liegen auch Zweige und Äste halb oder ganz gelockert am Boden; in der Nähe von Promenaden folgte ein nach dem andern, Meilenlange fahlen Knarrend zur

Erde, kein Baum, kein Strauch, der nicht sein Teil weggeklirrt hätte. In den Straßen war's ein Dreieck der Sintflut: ein weißgrauer Dreieck, wie wir ihn im schlimmsten Winter kaum je gesehen, erschwerter das Gehen — man hätte sich bald nach der Arche Noah's sehnen können. Der Überfall des Winters brachte selbstverständlich auch Störungen in den elektrischen Leitungen. Der Tramverkehr verlagte längere Zeit, am Sonntagvormittag gab's kein elektrisches Licht. — Ähnliche Berichte kommen aus anderen Orten der Schweiz. In Brannen hat der Schneefall an Kulturdenkmalern und Anlagen entsetzliche Verheerungen angerichtet. Man vernahm fortwährend das Krachen und Klagen stürzender Äste und Bäume. Wälder, Alleen und Parkanlagen, die ein Menschenalter hindurch mit Sorgfalt ausgezogen worden waren, sind in einer Nacht vernichtet worden. Duzende abgesehener Telegraphen- und Telephonleitungen samt den mitgerissenen Drähten, die wie durcheinander wie ein Chaos über den Straßen und Plätzen liegen, ergänzen den schauerlichen Anblick. In Rüdwalden ist das lippig gewachsene Heu wie mit einer Walze zu Boden gedrückt; in den Wäldern krachte es, als ob ein Heer von Holzhackern an der Arbeit wäre. Bitterböse sieht es am linken Ufer des Zürcher Sees aus. Quitten- und Steinhöhlenbäume, vor allem aber die Reben, sind vollständig zerstört; die jungen Rebenstöcke decken überall den Boden, und die Weinernte ist dahin. Die Schneefatastrophe vom 23. Mai wird den Schweizern noch lange Jahre im Gedächtnis bleiben.

Aus Kunst und Leben.

* Wie Coppée Dichter wurde. Es war im Jahre 1863. In der literarischen Jugend von Paris garte es. Ein wahrer Fels über den abgehandenen Romantismus der herrschenden Schule erfüllte sie. Und was Originalität und Mut betraf, das sammelte sich um Catulle Mendès, den Feuerkopf und leidenschaftlichen Redner, auf dessen „Bude“ eine neue Dichterschule begründet wurde. Das war die Schule der Parnassiers. Eines Tages erhält Mendès ein mit schöner Handschrift niedergeschriebenes Gedicht ohne Namensbezeichnung. Als die Dichtergenossen am Abend zusammenkamen, wurde dies

Gedicht — es hieß „Fleurs mortelles“ — vorgelesen und fand sofort begeisterten Beifall. Es stellte sich heraus, daß François Coppée der Verfasser war, und so wurde er mit Mendès bekannt. Coppée war damals ein noch nicht 23-jähriger junger Beamter im Kriegsministerium, der in kümmerlichen Verhältnissen lebte, weil er seine ganze Familie zu ernähren hatte. Als Mendès ihn kennen lernte, sah er einen jungen Mann mit langen Haaren, der eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit dem Bonaparte der italienischen Heldsjuge hatte. Als Mendès den jungen Dichter kennen gelernt hatte, fragte er ihn, ob er noch mehr Verse geschrieben habe. „Noch sechstausend“, antwortete Coppée. „Bringen Sie mir morgen alle zusammen“, sagte Mendès darauf. Gut, Coppée brachte seine sechstausend Verse, Mendès las sie, und Coppée wollte nun wissen, wie er sie finde. „Na also, das ist alles sehr schön“, erhielt er zur Antwort. „Sie haben eine wunderbare Begabung, aber Sie verstehen noch nicht das erste Wort Ihres Handwerks.“ Ohne sich zu bestimmen, warf Coppée hierauf alle seine sechstausend Verse ins Feuer und sagte zu Mendès: „Lehren Sie mich also dieses Handwerk.“ Das tat Mendès auch redlich, und Coppée hat Zeit seines Lebens von diesem seinem Lehrer mit großer Dankbarkeit und Liebe gesprochen.

Theater und Literatur.

Das Schiller-Museum in Marbach hat ein besonders interessantes Stück erworben: den Theaterzettel für die denkwürdige erste Aufführung der „Rauber“ in Mannheim am 13. Januar 1782. Das wertvolle Blatt, bisher im Besitz von Professor Rudolf Giese in Berlin, ist das einzige vollständige Exemplar des Originalzettels, das erhalten zu sein scheint, und enthält nicht nur den eigentlichen Theaterzettel, sondern auch die von Schiller auf Wunsch Dalbergs verfaßte Ankündigung: „Der Verfasser an das Publikum“.

Bildende Kunst und Musik.

Die Stadt Wien hat das Geburtshaus Franz Schuberts um den Preis von 105 000 Kr. angekauft.

Der Prozeß des Kapellmeisters Schneewitz gegen den Ausschuß des Münchener Tonkünstler-Orchesters wurde durch Vergleich erledigt.

die Befugnis habe, den Briefwechsel seines ihm anvertrauten Kranken zu überwachen. Andernfalls habe selbsterklärend ein Arzt kein Recht, sich in die Privatkorrespondenz seiner Patienten zu mischen. Ein Arzt dürfe zwar einem sehr schwer Kranken, bei dem eine Verschlimmerung des Zustandes durch das Lesen von Briefen oder anderen unangenehmen Nachrichten zu befürchten sei, verbieten; von der Verletzung des Briefgeheimnisses ist natürlich in dem letzterwähnten Falle keine Rede.

Veränderungen im deutschen Auslandsdienst. Die deutsche Ministerresidentur in Bangkok (Siam) ist in eine Gesandtschaft umgewandelt worden. Sämtliche Großmächte sind jetzt in Siam durch Gesandte vertreten, wie auch Siam Gesandte an den europäischen Höfen unterhält. Das bisherige Konsulat in Montevideo (Uruguay) ist in eine Ministerresidentur umgewandelt worden. Für das Gebiet des Amazonasstromes (Pará oder Manaos) soll ein Berufskonsulat ins Leben gerufen werden. Das Berufskonsulat für die Freistaaten Costa Rica und Nicaragua ist von Managua (Nicaragua) nach San José de Costa Rica verlegt worden. Das Wahlkonsulat in Lourenço Marques ist in ein Berufskonsulat umgewandelt worden. Handelspolitische Rücksichten sowie die Absicht, den im östlichen europäischen Ausland angeführten zahlreichen Deutschen vermehrten konsularischen Schutz angedeihen zu lassen, lassen die Errichtung eines Berufskonsulats in Saratow, dem Mittelpunkt des Handels und der Kultur für das Wolgagebiet, notwendig gemacht. Das Konsulat auf Formosa ist von Twatutia nach Schimonoseki verlegt worden.

Ein deutscher Gesandter über unsere Marokkopolitik. Die Stellung Deutschlands zur marokkanischen Krise wird aus schärfster Verurteilung von dem deutschen Marokkoforscher, den wir gegenwärtig besitzen, Professor Theobald Fischer in Marburg a. Lahn. In der jetzt als Hochenschrift herausgegebenen „Münchener Allgem. Ztg.“ beleuchtet er kritisch die augenblickliche Lage und kommt zu dem Schluss, daß jetzt der Augenblick des Handels gekommen sei, wenn überhaupt ein solcher Entschluß möglich ist. „Der Augenblick, der marokkanische Frage eine Wendung zu geben, ist so günstig wie möglich. Man lasse ihn nicht ungenutzt vorübergehen! An Krieg ist dabei nicht zu denken, denn auch in Frankreich gibt es noch besonnene Leute genug, die keinen Krieg wollen, am allerwenigsten dieses marokkanischen Abenteuer wegen, in welches Geldgier und militärischer Ehrgeiz das friedliche Volk wider seinen Willen und es absichtlich, namentlich durch ein bewundernswert durchgeführtes System von Lügen und Täuschungen, hineinzuziehen bemüht ist, und man mag sich keiner Täuschung darüber hingeben, welches Schicksal Frankreich bei den Zuständen in Meer und Flotte und der ungleicheren Überlegenheit der deutschen militärischen Macht bereitet werden würde. Eine Grenze unserer Nachgiebigkeit gegen Frankreich würde nur mit dem Verzicht auf den letzten Rest eigener Würde erreicht werden, denn seit dem Abschluß der Agadirabakte ist mit jedem Schritt, den wir zurückgetan haben, Frankreichs Übermut gewachsen bis zu Drohungen in den Regierungsorganen.“ Der bekannte Marburger Professor schreibt am Ende seiner Ausführungen, deren Lesart den Leitern unseres auswärtigen Amtes sehr zu empfehlen ist, ein Buch siehe sich füllen allein mit den Demütigungen und wirtschaftlichen Schädigungen, die man den Deutschen in Marokko ungestraft hat bieten können in dem Augenblick, wo sich dabei gewisse Kreise nicht genug tun konnten in Liebedienerei für Franzosen! Volk Bitterkeit sagt er zum Schluss: „Das macht Mut, den Pionier für deutsche Interessen zu spielen!“

Die Reichstagskommission zur Begutachtung des Ederförder Kanalplans und der Anlage des Freihafens in der Ederförder Bucht wird am 4. Juni die Besichtigung an Ort und Stelle vornehmen. Es handelt sich dabei um den doppelten Plan von Petersen-Nöhlhorst: nämlich um den Stichkanal von der Ederförder Bucht nach Oruhl am Kaiser-Wilhelm-Kanal und um den Verbindungskanal von Ederförde durch das Windeber Moor nach der Großen Breite der Schlei und damit nach Schleswig. Die sächsischen Kollegen in Ederförde haben ein entsprechendes Programm für die Besichtigung aller in Frage kommenden Sektionen dieser neuen Kanäle und Hafenanlagen entworfen. — Die Pläne haben bekanntlich, weil sie strategisch wertlos sind, nur lokales, wirtschaftliches Interesse, und daher, weil das Reich sich zu ihrer Unterstützung noch weniger bereit finden wird als Preußen, wenig Aussicht auf Verwirklichung.

Der Verein der Deutschen Kaufleute hat an den Bundesrat eine Petition gerichtet, dem vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommenen Kommissionsbeschluß, betreffend die Abänderung des § 68 des Handelsgesetzbuches, entgegen der im Reichstag abgegebenen Erklärung des Staatssekretärs Dr. Nieberding, die Zustimmung zu erteilen und damit ein Reichsgesetz zu erzwängen, das von den Handlungsgehilfen als einem großen Teile der erwerbstätigen Bevölkerung des Deutschen Reiches gewünscht, von der großen Mehrheit des Reichstags befürwortet und geeignet ist, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handelsgewerbe im Sinne einer versöhnlichen Sozialpolitik auszugestalten.

Eigenartige Vorgänge in Mex. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Eine eigenartige Untersuchung haben die militärischen Baubehörden der neuen Forts von Mex. unternommen. Auf Gerüchte hin, die besagten, daß unter den neugeworbenen Arbeitern französische Offiziere sich befänden, wurden sämtliche Arbeitsbücher auf das strengste kontrolliert und alle nicht in Vorbringen geborenen Arbeiter photographiert. Das Gerücht wurde noch durch folgenden Vorfall genährt: Bei Gorpimont fand dieser Tage ein Manöver statt. Hierbei sollen elektrische Scheinwerfer

ein französisches Luftschiff entdeckt haben, das über dem Übungsterrain manövrierte. Die Manöver wurden sofort abgebrochen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Gießen (Oberlahnstein). Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zum Oberapotheker befördert. Gerte, Hermann (Otto), Intern.-Sekretäre von den Intendanturen des 18. bezw. des 2. Armee-korps, zum 1. Juli 1908 gegenständig versetzt.

Das Ende der Festung Magdeburg steht bevor. Die Stadt hat mit den beteiligten preussischen Ministerien einen Vertrag geschlossen, wonach sie den Rest der Festungswerke, die sog. Westfront und Turm Preußen für 1/4 Millionen Mark erwirbt, um das Gelände der Behausung zu erschließen. Nur die Zitadelle bleibt erhalten und wird Zeugnis davon ablegen, daß die rührige Handels- und Industriestadt Magdeburg, die voraussichtlich noch in diesem Jahre Gelegenheit haben wird, eine Vierer-Million Bürger zu zählen, einst eine starke Feste war. Wie versichert wird, haben die Ministerien dem Vertrage zugestimmt. Eine offizielle Mitteilung ist allerdings hierüber noch nicht nach Magdeburg gelangt, aber die Stadtverordneten haben, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in geheimer Sitzung der Vorlage ihre Zustimmung gegeben und in öffentlicher Sitzung bereits die Fluchtlinienpläne genehmigt. Der erste Spatenstich und Spatenschlag kann also getan werden, sowie die erwartete Volkshaus aus Berlin eintrifft, und eine Festung Magdeburg gibt es dann nicht mehr.

Deutsche Kolonien.

Neuer landwirtschaftlicher Referent für das Reichskolonialamt. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Die vielfachen Anregungen auf dem Gebiete der tropischen Landwirtschaft, die besonders auf Grund der in fremden Kolonien gemachten Erfahrungen an das Reichskolonialamt gelangen, haben es wünschenswert erscheinen lassen, zur Bearbeitung und Prüfung des eingehenden umfangreichen Materials in der Kolonial-Zentralverwaltung einen Sachverständigen im Hauptamt zu beschäftigen. Nachdem die geachteten Vorkandidaten die hierfür erforderlichen Mittel durch den Etat für das Rechnungsjahr 1908 bewilligt haben, tritt nunmehr das Mitglied der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft Regierungsrat Dr. Wülfel vom 1. Juni 1908 ab zum Reichskolonialamt über, um das dort neugebildete Referat für Landwirtschaft zu übernehmen. Sein Arbeitsfeld umfaßt in erster Linie die Angelegenheit der Landeskultur in den Schutzgebieten, insbesondere solche, die Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtschaft und Botanik betreffen, ferner die Angelegenheiten des biologisch-landwirtschaftlichen Instituts in Amami (Deutsch-Ostafrika), der Versuchsanstalt für Landeskultur in Victoria, der Versuchsgärten in Windhoek und Olahandja.

Keine Wiederanstellung des Herrn v. Puttkamer. Der Empfang des früheren Gouverneurs von Kamerun v. Puttkamer beim Reichskanzler hat in der Presse zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß beabsichtigt sei, von Puttkamer wieder im Kolonialdienst anzustellen. Wie die „Zuf.“ erfährt, ist über eine weitere Verwendung von Puttkamer an amtlicher Stelle nichts bekannt. Bei der Audienz des Reichskanzlers hat es sich jedenfalls nicht um eine Erörterung dieser Frage gehandelt.

Private Industriehahn im nördlichen Südwestafrika. Im Norden Südwestafrikas wird von privater Seite der Bau kleiner Industriehäfen geplant, die zur wirtschaftlichen Ausschließung des Landes dienen und die Minen distrikte zum Abbau fähiger gestalten sollen. So soll von Djomboudi (Diamobahn) eine Stichbahn nach Dutjo längs der Dohsenkarrenstraße angelegt werden, die gegen das Dvamboland vorläuft und den Handel mit diesem noch wenig erschlossenen Gebiete vermitteln kann.

Die Gliederung der drei afrikanischen Schutztruppen ist jetzt folgende: In Ostafrika stehen 15 Kompagnien (1965 Köpfe), ein Rekrutendepot (150), eine Maschinengewehrabteilung (66), eine Signalabteilung (32), ein Musikkorps (21), Sanitätspersonal (54); in Südwestafrika 17 Kompagnien (jede Kompagnie 6 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 34 Reiter = 1906 Mann), 4 Maschinengewehrzüge zu je 2 Geschützen (190 Mann), 3 reitende Feldbatterien, 2 Gebirgsbatterien mit 26 Geschützen (768 Mann), 2 berittene Pioniertrupps (418 Mann), 2 Feldtelegraphen, 2 Feldsignalabteilungen (418 Mann), sowie das technische Personal; in Kamerun: 10 Kompagnien (1428 Mann), ein Artilleriedetachement (58 Mann). Die Schutztruppen von Ostafrika und Kamerun bestehen aus Farbigen und sind unberitten.

Deutsche Gesellschaft für Volksbäder.

sh. Essen (Ruhr), 27. Mai.

Unter zahlreicher Beteiligung hielt gestern und heute die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder im großen Saale des Stadtgartens ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem üblichen Begrüßungen gedachte Geh. Hofrat Leo Vetter-Stuttgart des im vorigen Jahre verstorbenen Begründers und ersten Vorsitzenden der Gesellschaft Prof. Dr. D. Lassar. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß der Berliner Verein für Volksbäder den Betrag von 20.000 M. zur Begründung einer D. Lassar-Stiftung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder überwiesen habe. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Brieger hielt sodann einen Vortrag über die „Physiologischen Grundlagen des Badens“. Über die Rentabilitätsfrage von Volksbadeanstalten sprach dann Badeinspektor Ruh-Essen. Der folgende Vortrag von Rektor Vohlfeld über den gegenwärtigen Stand des Schulwesens erregte besonderes Interesse. „Das Schwimmen“, so führte der Redner aus, „werde nicht mehr in Gipsleistungen einzelner, sondern in möglichst planmäßiger Ausbildung aller zu hohen Durchschnittsergebnissen betrieben. Gleich wie in Turnvereinen werden die einzelnen Übungen durchgenommen. Vom Gesichtspunkt allseitiger Ausbildung und höchster Leistungsfähigkeit

aus werde das Schwimmen zu einer echten und rechten Leibübungs- und würdigen, dem Besten zur Seite zu stehen. In ganz Rheinland und Westfalen sei man dem Schwimm-Erfeld gefolgt, das in bezug auf Schulschwimmunterricht im Westen Deutschlands bahnbrechend geworden ist. In Erfeld habe man in den Knaben- und Mädchen-schulen seit Anfang des Schuljahres 1902, in den Mädchenschulen seit 1904 den Schulschwimmunterricht fest in das Lehrgelehrte der Volksschule eingeordnet. Da Schwimmen nichts anderes sei als Turnen im Wasser, so wurden für den Unterricht die zwei Turnstunden benutzt.“ Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen verursachte noch eine längere Debatte die Frage der Badewasserreinigung. Die Mehrzahl der Redner sprach sich gegen die Filtration aus. Dr. Holtzhausen-Hamburg empfahl die Lüftungsmethode. Der 2. Tag wurde mit Besichtigungen der Sebenswürdigkeiten und öffentlichen Einrichtungen ausgefüllt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Mai.

50 Jahre chemischer Industrie.

Aus Bielefeld, 29. Mai, berichtet uns ein Spezialberichterstattung:

Unsere Industrie feiert einen Festtag, 50 Jahre sind es her, daß die jetzige Aktiengesellschaft der chemischen Werke, die bis vor etwa 10 Jahren im alleinigen Besitze des Gründers Kommerzienrat Herrn Heinrich Albert waren, der als Vorsitzender dem Aufsichtsrat der Gesellschaft vorsteht, gegründet worden ist. Damals ein kleines Unternehmen, das in gepachteten Räumen im ehemaligen Mosbach untergebracht war, ist das Werk im Laufe dieses halben Jahrhunderts durch unermüdete Arbeit und nimmermüde Tatkraft seines Inhabers und des Vorstandes der Gesellschaft zu einem der bedeutendsten, wenn nicht überhaupt dem führenden Unternehmen der chemischen Industrie heraufgewachsen. Es ist darum kein Wunder, daß die Jubelfeier dieses Industriejahres weit über den Rahmen eines lokalen Ereignisses hinausgeht und Handel und Industrie, Staat und Privatkreise zur Beteiligung Anlaß gegeben hat.

Die chemischen Werke, in denen heute und morgen der Betrieb ruht, prangen im Festtagschmuck. In das bunte Gewühl von Bahnen und Wagnern schlingen sich frühe Tannenreiser und Laubgirlanden und verleihen der ernsten Arbeitsstätte ein freundliches frohes Aussehen. Hoch an der Werksanlage, vor der der elegante Salondampfer „Ernst Ludwig“ im Schmuck der Flaggenparade liegt, begrüßen lustig wehende Flaggen die Gäste und künden weit über den Rhein hinaus ins heftige Land das festliche Ereignis.

Zahlreich ist die Schaar der Gäste, die der Einladung gefolgt sind. Straßenbahnen, Wagen, Autos führen von nah und fern zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten herbei und groß ist die Schaar der Begleiter, die der Kantine des Werkes zustreben, in der heute mittags 11 1/2 Uhr die Festfeier ihren Anfang nahm.

Als Kommerzienrat Heinrich Albert die Feierlichkeit eröffnete, war die festlich geschmückte Kantine mit den Beamten und geladenen Gästen dicht gefüllt. Wohl annähernd 200 Personen hatten sich eingefunden, dem Jubelfeste beizuwohnen. Darunter waren staatliche und städtische Behörden Preußens wie Hessens vertreten, ihnen gesellten sich hervorragende Persönlichkeiten aus Handel, Industrie, Wissenschaft und Gewerbe zu. Wir bemerkten u. a.: Regierungsrat v. Meißner, Provinzialdirektor Geheimrat v. Gagem als Vertreter der preussischen und hessischen Regierung, Mitglieder der städtischen Behörden von Bielefeld, Mainz, Wiesbaden, Kommerzienrat Hartling u. a. mehr.

Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Kommerzienrat Albert, in herzlichen Worten die Erschienenen und wies darauf hin, daß die befriedigende Entwicklung des Unternehmens nicht zum kleinsten Teil dem Umstand zuzuschreiben sei, daß wir uns einer langen Friedensperiode erfreuen dürfen, und daß unser erhabener Kaiser und seine hohen Bundesfürsten dem wirtschaftlichen Leben regen Interesse entgegenbringen. Herr Albert schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog von Hessen.

Alsdann hielt Herr Direktor Seifert einen Vortrag über die Entwicklung des Unternehmens und die Bedeutung der Düngemittelindustrie in volkswirtschaftlicher Hinsicht. Seine Ausführungen zeigten den Siegeslauf der deutschen chemischen Industrie und besonders ihren hervorragenden Einfluß auf die deutsche Landwirtschaft. Wir kommen auf diesen hochbedeutenden Vortrag noch zurück.

Als dritter Redner wandte sich Herr Geheimrat Kommerzienrat Hedderich, der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, an die Festteilnehmer, um in bereicherter Weise den Gründer des Unternehmens zu feiern. Er wies darauf hin, daß Herr Albert aus kleinen Anfängen heraus ein Werk geschaffen habe, welches er alsdann von Erfolg zu Erfolg geführt habe, seine Fortschritte, seine Tatkraft hätten Großes hervorgebracht, und als dann das großgewordene Unternehmen in eine Aktiengesellschaft übergegangen sei, wären die solidesten Grundlagen für eine gedeihliche Weiterentwicklung vorhanden gewesen. Auch heute noch widme Herr Albert dem Unternehmen seine reichen Erfahrungen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats. Herr Geheimrat Kommerzienrat Hedderich wies weiter auf die Verdienste des Herrn Kommerzienrats Albert auf dem Gebiet der Agrikulturchemie und schloß mit dem Wunsch, daß Herr Albert noch lange in körperlicher Mächtigkeit und in der alten Frische des Geistes dem Unternehmen erhalten bleiben möge. An diesen Wunsch knüpfte er ein Hoch auf Herrn Kommerzienrat Albert, welches eine begeisterte Aufnahme fand.

Herr stellvertretender Direktor Zwanziger gab hierauf bekannt, daß aus Anlaß des Jubiläums von seinen

der Gesellschaft 200 000 M. zur Verfügung gestellt wurden; ferner überwie Herr Kommerzienrat Albert 100 000 M. und der Gemeindevorstand spendete 50 000 M. Dieser Betrag soll wie folgt verwendet werden: Es wurde eine Pensionsklasse, zunächst für die Meister und Arbeiter des Amöneburger Werks mit einem Grundstock von 200 000 M. gegründet, wozu laut Bestimmung des Herrn Kommerzienrats Albert die von diesem gestifteten 100 000 M. mitverwendet wurden. Weiter wurde mit den von dem Aufsichtsrat überwiesenen 50 000 M. eine Beamten-Pensionszusatzklasse geschaffen, während die restlichen 100 000 M. in der Hauptsache als Jubiläumsgabe unter die Beamten und Arbeiter usw. verteilt wurden. Herr Zwanziger betont, daß das Unternehmen es stets als vornehmste Aufgabe betrachtet habe, für das Wohl seiner Beamten und Arbeiter zu sorgen; wenn es gelungen sei, das Unternehmen aus kleinen Anfängen heraus zur heutigen Größe emporzuheben, so müsse bekannt werden, daß eine so gewaltige Aufgabe nur durch zielbewusstes Zusammenfassen aller Kräfte und durch die verständnisvolle Mitarbeit eines jeden einzelnen erreichbar gewesen sei. Aus diesem Grund sei es der Leitung ein Herzensbedürfnis, an dieser Stelle allen Mitarbeitern für ihre treue Pflichterfüllung auf das Wärmste zu danken.

Im weiteren Verlauf der Feier wurden von Seiten der Waise zahlreiche Glückwünsche dargebracht; darunter von Freiherrn v. Gagern, dem Vertreter der hessischen Regierung. Der Redner gab seiner Freude über die Entwicklung des Unternehmens Ausdruck, an deren Erfolge auch die hessische Regierung großen Anteil nehme. Die Regierung läßt dem Jubelwerk und seinem Gründer ihre Glückwünsche durch ihn ausdrücken. Ihre Anerkennung und Teilnahme an dem Fest konnte keinen besseren Ausdruck finden als in Auszeichnungen des Gründers und seiner treuen Beamten: Kommerzienrat H. Albert die am Hals zu tragende goldene Verdienstmedaille für Landwirtschaft und Gewerbe, Direktor Paul Seifert zum Kommerzienrat ernannt, Ritterkreuz 2. Klasse mit Krone stellvertretender Direktor Otto Zwanziger, Ritterkreuz 2. Klasse derselben Ordnung Herr Prokurist Jean Werner, silbernes Kreuz derselben Ordnung Herr Bureauchef Fröhlich, ferner 10 Arbeiter der Firma, die über 30 Jahre bei der Firma, Allgemeine silberne Ehrenzeichen. — Nach Herrn von Gagern brachte Herr Regierungspräsident v. Meißner als Vertreter der preussischen Regierung deren herzlichste Glückwünsche dar. Auch die preussische Regierung hat die Verdienste des Gründers durch eine Auszeichnung anerkannt, und der Kaiser hat Herrn Kommerzienrat Albert den Königl. preuss. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Oberbürgermeister Göttemann aus Mainz überbringt die Glückwünsche seiner Stadtgemeinde. Namens der Handelskammer Mainz gratuliert Kommerzienrat Bamberg.

Geheimrat Professor Wagner übermittelt die Glückwünsche der Technischen Hochschule in Darmstadt.

Kommerzienrat Karl Scheibler aus Köln, der Vorsitzende des Vereins deutscher Düngemittelproduzenten, hat den Ausruf, die Glückwünsche dieses Vereins, wie jene des Vereins der Thomaspöfphatfabriken zu überbringen.

Zum Schluß dankte Herr Fabrikbesitzer Ernst Albert, Aufsichtsratsmitglied der Gesellschaft, für die dargebrachten Glückwünsche. Er erwähnte, daß stets ein gutes Einvernehmen zwischen den staatlichen und städtischen Behörden und der Firma bestanden habe, und daß solches auch weiterhin seitens der Firma gepflegt werden würde. Auch gedachte er der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten, welche mit dem Unternehmen durch viele gemeinsame Interessen verbunden seien, sowie der Genossenschaften und deren Verdienste um das Düngemittelwesen und um die Hebung der Kaufkraft und des Konsums. Man werde bestrebt bleiben, die guten Beziehungen zu den Genossenschaften sowie zum Handel auch in Zukunft in gleicher Weise aufrecht zu erhalten. Die dargebrachten Wünsche sah er Redner in einem Hoch auf die Chemischen Werke vorm. H. u. E. Albert in Viehdorf am Rhein zusammen, in welches die Teilnehmer fröhlich stimmten. Hiermit schloß der Festakt.

Hierauf begaben sich die Festteilnehmer an Bord des prächtig und schön geschmückten Rheindampfers „Ernst Ludwig“, der direkt in der Nähe des Kantinengebäudes am Kai der Chemischen Werke vorm. H. u. E. Albert angelegt hatte. Über den weiteren Verlauf des Festes berichten wir noch.

Elektrische Bahn Wiesbaden-Chauffeehaus. Man schreibt uns: Kürzlich war im „Tagblatt“ gelegentlich der Besprechung des Projekts einer Rheingau-Rundbahn auch auf eine elektrische Bahnverbindung mit Chauffeehaus hingewiesen worden. Dabei wurde auch bemerkt, daß ein solcher Plan seitens der Stadt Wiesbaden schon seit längerer Zeit bestünde, aber bis jetzt noch geheim gehalten worden sei. Eine solche Verbindung Wiesbaden-Chauffeehaus wäre aber sehr leicht herzustellen, und zwar im Anschluß an die schon bestehende städtische Linie Wiesbaden-Dogheim, da nur noch eine Fortsetzung dieser Strecke von Dogheim bis Chauffeehaus in Betracht kommen würde, welche Entfernung indes nur noch wenige Kilometer beträgt. Daß eine derartige elektrische Bahn sich rentieren würde, liegt wohl außer allem Zweifel, besonders auch dann, wenn sie später vielleicht bis Salangenbad fortgesetzt und so eine bequeme Verbindung zwischen den beiden Badeorten hergestellt würde. Tatsächlich ist auch im Bebauungsplan dieses Teiles der Gemarkung Dogheim eine Straße vorgesehen, die, um die elektrische Straßenbahnlinie aufnehmen zu können, eine Breite von 28 bis 30 Meter erhalten soll. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß mit der Ausführung dieses Projekts nicht mehr so lange gewartet würde. Allerdings stellt sich derselben ein Hindernis entgegen, das in der Übergang über die Schwabacher Bahn. Da dieser bekanntlich seitens der Eisenbahnbehörde nicht mehr genehmigt wird, so ist eine Über- oder Unterführung nötig. Doch sollte man vor den Kosten einer solchen An-

lage bei dieser sehr rentablen Strecke nicht zurückschrecken. Sind Überführungen doch auch bei der geplanten Rheingau-Rundbahn vorgesehen. Im eigenen Interesse wäre es sehr wünschenswert, wenn die Stadt Wiesbaden in Verbindung mit der Gemeinde Dogheim nicht länger zögern würde, dem Plan einer elektrischen Bahnverbindung mit Chauffeehaus bald greifbare Gestalt zu verleihen.

Gründung eines Hortgartens. Der Verein für Kinderhort, der stets befreit ist, seine Zöglinge in hygienischer und erzieherischer Hinsicht zu fördern, plant eine Neuerrichtung, die jedenfalls den Beifall aller Kinderfreunde finden wird. Um 1 Uhr nachmittags kommen die Kinder in den Hort, nachdem sie die langen Schulkunden hinter sich haben, und werden dann wiederum in den Klassenzimmern versammelt, und wenn die Leitung auch bemerkt ist, nach Möglichkeit den Kindern Bewegungsfreiheit zu gewähren, so war man doch dabei bis jetzt nur auf den Schulhof beschränkt oder mußte einen Spaziergang veranstalten, der manche Schwierigkeiten verursachte und den Kindern doch nicht die richtige Erholung bieten konnte. Nun hat der Verein ein größeres, mit Bäumen versehenes Gelände an der Esmer Straße gepachtet und will daraus für einen Teil der Kinder, etwa 150 Knaben und Mädchen, einen Hortgarten einrichten, den die Kinder selbst bebauen und pflegen sollen. Es ist gewiß von größtem erzieherischen Wert, die Jugend zur planmäßigen Beschäftigung mit und in der Natur anzuleiten und die Vielseitigkeit der Gärtnerarbeit ist wohl am besten geeignet, den Selbstbetätigungstrieb der Kinder zu befriedigen und sittlich bildend zu wirken. Und welche Freude ist es für die Kinder, in ihren Beeten nach Herzenslust arbeiten, säen und pflanzen zu können, wie lehrreich ist es, das Leben der Pflanzenwelt zu beobachten und wie heilsam die körperliche Bewegung in frischer Luft. Die auf diese Weise im Hortgarten gewonnene Lust am Pflanzen und Schaffen, am Schönen und Pflegen und Verschönern kann von nachhaltigem Einfluß für das ganze Leben sein und manchem sozialen Schaden vorbeugend entgegenwirken. Aber diese Neuerrichtung bringt auch große Unkosten mit sich, und der Verein wendet sich daher an die schon so oft bewährte Güte des kinderliebenden Publikums mit der Bitte, bei der Einrichtung beihilflich zu sein. Spenden, wie Gartengeräte für die Kinder, Haden, Schaufeln, Gießkannen usw., Bänke und Turngeräte, oder auch Sämereien, Stecklinge und dergleichen, sowie Geldbeiträge zur Anschaffung dieser und ähnlicher Gegenstände und zur Deckung der Pacht werden von der Vorsitzenden des Vereins, Fräulein Käthe Merrens, Neuberg 2, dankbar entgegengenommen.

Ein kleines städtisches Banwerk, das in der oberen Schwabacher Straße errichtet wurde und als Bedürfnisanstalt dienen soll, erregt in der letzten Zeit dadurch besondere Aufmerksamkeit, daß es vor einem Jahre schon begonnen und im Rohbau längst fertig ist, jedoch nicht vollendet wurde. Die Ursache liegt, wie wir erfahren, daran, daß der Mauerwerk der Lage des Häuschens wegen — es wurde ein Platz dafür aus dem Berg herausgegraben — nicht trocknete. Da von dem Weiter in dieser Hinsicht nichts mehr zu erwarten war, wurde künstliche Trocknung angewendet, so daß endlich die Mauerwerk und Anreicher die Arbeit aufnehmen konnten. In etwa 2 bis 3 Wochen wird das Häuschen seiner Bestimmung übergeben werden können.

Als Zukunftsfrage ersten Ranges, wozu sie auch ihrer direkten Bahnverbindung wegen besonders prädestiniert ist, entwickelt sich die schöne und breite Nikolaistraße. Mit praktischem Blick hat man nun dem zunehmenden Fremdenstrom unserer kosmopolitisch angehauchten Bäderstadt in der Weise unter die Arme gegriffen, daß jetzt schon vier große Anwesen zu erstklassigen Hotels umgewandelt werden sollen. Eins davon, das schon von uns besprochene „Hotel Hansa“, wurde bereits am 26. d. M. seiner Bestimmung mit der üblichen Feierlichkeit übergeben. Mögen die Hoffnungen nicht getäuscht werden.

Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten Tagen wieder bedeutend gestiegen und hat im Rheingau nahezu die Hochwassermarken erreicht. Die Flöhe ist Hochwassers wegen bereits eingestellt. Am Schierkeiner Damsenpegel stand das Wasser gestern morgen auf 3,35 Meter. Die amtlichen Hochwassernachrichten sind aufgenommen und es wird von Maxau bei Karlsruhe unterm 27. Mai eine Pegelhöhe von 6,20 Meter bei steigendem Wasser gemeldet. Im Rheingau fehlen nur noch 15 Zentimeter Höhe bis zum völligen Austreten des Rheins aus seinem Bett.

Eisenbahnverkehr. Vom 1. Mai ab sind für den Verkehr deutscher Stationen mit England über Bissingen wie Hof von Holland neue Personen- und Gepäcktarife in Kraft getreten. Den Fahrpreisen ist der deutsche Reformtarif zugrunde gelegt worden. Wie feither werden Fahrscheine sowohl für die einfache Reise als auch für Hin- und Rückfahrt ausgegeben, letztere mit ermäßigten Preisen für die niederländischen und englischen Strecken. Die Gültigkeitsdauer der Fahrscheine für einfache Fahrt beträgt 15 Tage, für Hin- und Rückfahrt 60 Tage. Durchgehende Wagen zwischen Bissingen und Wiesbaden-Homburg werden jetzt bis Raunheim durchgeführt.

Gartendiebstähle. Hierzu schreibt uns weiter der Inhaber eines an der oberen Bahnstraße (Distrikt „Waidenstraße“) belegenen Obgartens: „Schon wochenlang kann man an den offenkundigen Gartenfäden, zerrissenen Gartenzäunen und erbrochenen Gartenhäuschen an obenerwähnter Straße gelegenen Gärten beobachten, daß dieselben, trotz der größten Vorsichtsmaßnahmen seitens der Gartenbesitzer, von diebstahlischem Wesen heimlich angefaßt werden. So wurde die an einem Garten befindliche Tür innerhalb 14 Tagen dreimal erbrochen; ebenso die Türe des in dem Garten befindlichen Gartenhauses. Wertvolle Gegenstände allerdings darin nicht zu finden; doch wie verhält es sich mit den Reparaturen, welche durch die Hände der fremden Eindringler erforderlich werden? Meist sind dieselben mit sehr hohen Kosten verknüpft, und wenn man die Steuer

der Grundstücke sowie sonstige Ausgaben dazu rechnet, so kommt der Pächter, resp. Besitzer eines solchen Gartens kaum auf seine Kosten, wenn die Ausgaben auch noch durch das Werk solcher Diebe erhöht werden. Es wurden mir Fälle erzählt, wo junge Pflanzen, wie Blumen und dergleichen, gestohlen wurden, die für einen dritten gar keinen großen Wert haben, wohl aber den Besitzern viele Mühe und Arbeit gekostet haben. Ich nehme an, daß man es bei ähnlichen Fällen, wo eingebrochen wurde, mit ein- und demselben Gauer zu tun hat, da die Türen meist auf die gleiche Art erbrochen wurden. Es wäre dringend erwünscht, daß dieser Gegend von Seiten der Aufsichtsbehörde (besonders von unseren berittenen Schutzleuten) mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde, denn was soll es erst werden, wenn die Zeit der Obhut da ist?“

Rheindampfschiffahrt. Die Niederländische Dampfschiff-Reederei, deren Dampfer sich steigender Beliebtheit namentlich für Vereins- und Gesellschafts-Ausflüge erfreuen, hat ihre Schnelldampfer umgebaut. Diese, mit Namen „Wilhelmina“ und „Willelm III.“, sind jetzt mit geräumigem Promenadendeck versehen. Auch der Anstrich ist geändert worden, indem diese Schiffe jetzt ganz weiß erscheinen und an äußerer Eleganz sehr gewonnen haben.

Sonderfahrt nach London. Wir machen unsere Leser auf diese von dem bekannten Reisebureau L. Passchop u. Co. in Mainz für die Zeit vom 14. bis 24. Juni cr. arrangierte sehr schöne Vergnügungsreise aufmerksam, welche noch ein besonderes Interesse dadurch gewinnt, als damit der Besuch der Franco-Englischen Ausstellung verbunden ist. Seit der Londoner Weltausstellung von 1851 ist etwas Großartigeres auf diesem Gebiet in London nicht veranstaltet worden.

Emallsplitter und Blinddarmentzündung. In einem Prozeß der Emallogeschirrfabrik von Gebrüder Baumann in Amberg gegen das Alexander-Werk A. von der Nahmer in Remscheid ist nach der Bestätigung des Kaiserlichen Gesundheitsamts zu Berlin und dem übereinstimmenden Urteil vieler hervorragender Ärzte bewiesen worden, daß noch in keinem einzigen Fall Emallsplitter als die Ursache der Blinddarmentzündung bezeichnet werden konnten. Somit können die Emallogeschirre unbedenklich benützt werden.

Gerechte Strafe. Der Besitzer eines gewerblichen Instituts, K. K., wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten, evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er im Winter 1907 bei Gelegenheit der Ausübung seines Berufes, beim Rasieren der Verdichtungen, die Ehefrau eines Malermeisters in der Osefenaustraße, welche allein zu Hause war, unarmte und fälschlich beleuchtete.

In der Karlose gestorben ist am Mittwochsabend im städtischen Krankenhaus ein 21jähriges Dienstmädchen Katharina Jogg. Dieselbe kam wegen Rheumatismus in ärztliche Behandlung. Im Verlaufe ihrer Krankheit sollten ihr am Mittwoch zwei Zähne gezogen werden. Hierbei ist die Kranke plötzlich verstorben. Wie die „Rf. V.-Ztg.“ hört, wurde die Leiche seither noch nicht freigegeben.

Theater, Kunst, Vorträge.

Neues Wiesbadener Konservatorium (Wolffstraße 6, Direktor Franz Schreiber). Der Dienstag, den 26. Mai, abends 6 Uhr, abgehaltene Vortragsabend einiger Schülerinnen und Schüler aus Mittel- und Oberklassen bewies durch das überaus zahlreiche erdichtene Auditorium, welches Beliebtheit die Veranstaltungen betreffenden Instituts erfreuen. Die Leistungen der einzelnen Vortragenden legten wiederum ein sehr herabes Zeugnis ab von der vorzüglichen Lehrmethode betreffender Anstalt.

Russische Nachrichten.

Sonnenberg, 27. Mai. Die Festschließung der Fassung der Verzuwachstenerordnung war in der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung der Hauptpunkt der Tagesordnung. Anwesend waren 18 Gemeindevorordnete und vier Gemeindevorstandsmitglieder. Auch eine große Zahl Zuhörer hatte sich eingefunden. Die Sitzung wurde mit der Verlesung eines umfangreichen Schreibens des Vorstandes des Bürgervereins, in welcher nochmals gegen die Verzuwachstenerstellung genommen wurde, begonnen. Hierauf wurde von einem Gemeindevorordneten der Antrag gestellt, den Punkt 3 der Tagesordnung, Erhöhung der Umfahsteuer, vorerst zu befragen, jedoch fand dieser Antrag keine genügende Unterstützung. Es wurde noch der Versuch gemacht, eine Erhöhung der Einkommensteuer und der Realsteuer zu erreichen, so daß die Verzuwachstener hinaufgeführt würde, doch war hierfür die Mehrheit nicht geeignet, da von anderer Seite ausgeführt wurde, daß eine Erhöhung der direkten Kommunalsteuern für das fernere Emporblühen des Gemeinwesens Sonnenberg schädlich sein würde. Eine Erhöhung der Umfahsteuer sei allein deshalb schon nicht angängig, weil die Nachbarstadt Wiesbaden ihren bisherigen Prozentsatz ermäßigt habe, um den Immobilienverkehr etwas zu beleben. Hierauf wurde in eine Beratung der Steuerordnung eingetreten. Der im Entwurf angegebene Zeitpunkt, von welchem ab der Verzuwachstener berechnet werden sollte, nämlich der 1. April 1900, wurde, um großes Entgegenkommen zu beweisen und doch eine größere Matorität zu erreichen, auf 1. April 1908 festgesetzt. Ferner wurden die Steuerbefreiungen herabgemindert, so daß der höchste Steuerfuß erst bei einem Verzuwachst von 900 Prozent und höher eintritt. Der für Grundstücke, deren Erwerbpreis nicht festgesetzt werden kann, anzunehmende gemeine Wert wurde für unbebaute Grundstücke außerhalb des Ortsberings auf 50 M. pro A. festgesetzt, der gemeine Wert für unbebaute innerhalb des Ortsberings soll nach Anhörung des Ortsgerichts vom Gemeindevorstand festgesetzt werden. Im übrigen enthält die Ordnung die erforderlichen Ausführungsbestimmungen, wobei sie sich an die an anderen Städten erlassenen Ordnungen anlehnt. In dieser Fassung wurde hierauf die Ordnung mit 11 gegen 8 Stimmen genehmigt. Als zweiter Punkt der Tagesordnung stand die Abänderung der §§ 1 und 6 der Umfahsteuerordnung. Die Gemeinde mußte in neuerer Zeit wiederholt hohe Beträge an Umfahsteuer zurückzahlen, da sich nach der Veranlagung herausgestellt hatte, bzw. geltend gemacht wurde, daß die Veranlagungen bei der Zwangsversteigerung Hypothekenselbstiger waren. Da hierbei in Zukunft eine Verrechnung von der Umfahsteuer nicht mehr eintreten soll, wurde die Abänderung in der vorliegenden Fassung genehmigt. Punkt 3 der Tagesordnung, Antrag des Landmanns und Gemeindevorordneten Karl V. Wagner auf Erhöhung der Umfahsteuer, wurde von dem Antragsteller zurückgezogen, da sich dieselbe durch Einführung der Verzuwachstener erledigt hat.

(?) Dogheim, 28. Mai. Die hiesige Gemeinde kaufte von den Eheleuten Friedrich Nistab der hier ein 6 a 92 qm großes Grundstück in der Wiesbadenerstraße zwecks Freilegung der Landgrabenstraße zu der neuen Schule zum Preise von 10 100 M. Der Vertrag gelangte in der gestrigen Gemeinde-

Direkte Beschwerde. Demgemäß mußte er sich darüber klar sein, daß eine Veröffentlichung in der Presse nur geeignet war, Mißtrauen zu erzeugen."

h. Rom, 27. Mai. Im Laufe des gestrigen Abends wurde der Esariello-Prozess wieder aufgenommen, und Esariello schilderte die furchterlichen Eifersuchtsszenen, die er mit seiner Frau hatte.

Letzte Nachrichten.

Der Nutzen der preussisch-preussischen Eisenbahngemeinschaft für Preußen.

Darmstadt, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Zweite Kammer nahm heute die Regierungsvorlage, betreffend den Bau mehrerer vollspuriger Nebenbahnen, an.

Stuttgart, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die 18. Jahresversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft tagt hier vom 9. bis 11. Juni.

Thorn, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) An der 11jährigen Tochter eines hiesigen höheren Offiziers wurde der "Thorner Zeitung" zufolge ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt.

Konstantinopel, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die von internationaler Gesundheitsrat gewählten und aus je einem englischen, deutschen, holländischen und türkischen Delegierten bestehende Kommission, welche längs der Hedjassbahn Studien zwecks Errichtung einer Quarantäne-Station für Mekkapilger machen soll, ist heute abgereist.

w. Braunschweig, 29. Mai. Heute vormittag fand auf dem großen Exerzierplatz im Beisein des Herzogs Regenten, des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps v. Löwenfeld, des Kommandeurs der 20. Division Generalleutnant von und zu Cagliostro die Befestigung des 17. Fusaren-Regiments statt.

w. Hof, 29. Mai. Der Buchdruckereibesitzer, Verleger des "Hofers Anzeigers", Heinrich Hoermann, ist gestern gestorben.

w. Zürich, 29. Mai. Auf dem Züricher See kippte gestern nachmittag ein Segelboot mit vier Insassen um; zwei von ihnen namens Soldi aus Hamburg und Weicker aus Bremen, ertranken; die beiden anderen, gleichfalls Deutsche, wurden im letzten Augenblick gerettet.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Berlin, 29. Mai. Die Börse eröffnete nicht einheitlich. Die Diskontermäßigung in London wirkte auf den Rentenmarkt günstig ein. 1902 Russen 0,40 Prozent, Sproz. Deutsche Reichsanleihe mäßig höher.

Keine Reichsbankdiskontermäßigung.

Berlin, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank wurde seitens des Bankdirektoriums ausgeführt, daß es nach dem Ausweis vom 15. d. M. geneigt gewesen sei, falls die

Besserung der Verhältnisse weiter anhält, zu einer Ermäßigung des Diskonts zu schreiten. Der unerwartet ungünstige Ausweis vom 23. d. M., der sich nur unbedeutend besser als der zur gleichen Zeit des Vorjahres stellte, hätte die Ausführung verhindert. Und die seitdem vorgenommene provisorische Aufstellung lasse eine Besserung nicht erkennen.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. Schnell-Dampfer Bremen-New York: Kronprinz Wilhelm nach Bremen, 26. Mai 10 Uhr vorm. in Bremerhaven.

Bewegung der Dampfer: "Menominee", am 21. Mai von Antwerpen nach Vosten und Philadelphia abgegangen. "Mobile", am 22. Mai in Antwerpen von Baltimore angekommen.

Wiedrich-Waisner Lokal-Dampfschiffahrt. (August Waldmann, Wiedrich.) Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen. Fahrplan ab 3. Mai 1908.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Mithlung oder Aufsichtnahme der uns für viele Rubrik eingehenden, nicht erwünschten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.) * Die mit S. B. unterzeichnete Einsendung aus dem Leserkreise des Wiesbadener Tagblatts, Morgen-Ausgabe Nr. 247, betreffend Tiermehlhandlungen in Wiesbaden, und der darin vorgeschlagene Weg zu eventuellem Abhilfe wird ohne Zweifel viel Anlaß finden, es fragt sich nur, wie die Sache einzuleiten ist, um rasch und energisch vorzugehen?

* Eine Tierquälerei größter Art spielte sich um 1/8 Uhr am Sonntagmorgen auf dem Feldwege von der Wilhelmstrasse bis zum alten Friedhofe ab. Dort lud ein Mann einen Karren Mist ab. Scheinbar war die Abladung nicht ganz fortgesetzt worden, als der Führer des Karrens sich nun seinen Joch an dem unglücklichen Pferde aus. Mit einer Schippe schlug der Mann dem Tiere vor die

Schienenbeine, daß es weit ins Tal hin dröhnte. Dann stieß er mit aller Wucht den Schippenstiel wie einen Speiß dem Tiere gegen den Leib, so daß das Pferd hoch in die Höhe sprang. Diese Robei wurde mehrmals hintereinander ausgeführt. Wie ein Wahnsinniger ging er immer vor neuem auf sein Opfer los. Es ist unglücklich, daß man so gar am Sonntag nicht Ruhe hat vor solchen Bestialitäten. Alle Mägen nutzen nichts. Das tierfreundliche Publikum kann nur handelnd eingreifen. Der geehrte Einleger vom 27. im Morgenblatt hat eine gute Idee aufgebracht. Es muß gesammelt werden, um einen Aufruf in den Zeitungen zu veröffentlichen, um die Tierliebhaber zu vereinigen, welche der guten Sache näher treten wollen.

Briefkasten.

(Die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts beantwortet schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Bezugsummer beiliegt. Nichterwidelte Briefe werden nicht zugesendet.)

Birreche. Das "Raff. Trachtenbuch" ist in dieser Beziehung nicht die maßgebende Autorität. Das ehemalige Amt Ballau bildet das "Ländchen", nicht das "blaue Ländchen", wenngleich es hier und da im Volksmund als blaues Ländchen bezeichnet wird.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, für Heiratserhebungen nur Diensttag, Donnerstag u. Samstag von 8-1 u. 3-6 Uhr.)

- Geburten: 17. Mai: dem Altshändler Peter Wegmann Zwillinge, e. T. Maria Elisabeth und e. S. Johann Ludwig. 17. " dem Straßenbahnschaffner Adam Salzmänn e. T., Käthe Helene.

Geschäftliches.

Zacherlin. aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen. (Illustration of a person with a basket)



Geschäfts-Anzeigen müssen nicht nur in ihrer Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sodas sie den Leser leicht orientieren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch verständnisvolle Anordnung des Satzes und moderne neue Schriften, kurz durch gestimmte Ausführung anziehend ausgestaltet sein.



Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung ununterlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Verlagsbeilagen "Der Roman" und "Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts" Nr. 43. Leitung: S. Saute vom Waßel.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schaller-Halle geöffnet von 7 Uhr morgen
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher: Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgen bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Beziehungen können angetrieben werden: in Wiesbaden bis 5 Uhr abends, sowie die 241 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in die übrigen 25 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Meisingen die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. für davon abweichende Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 252.

Wiesbaden, Samstag, 30. Mai 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

In der nächsten Woche finden nunmehr die Wahlen zum preussischen Landtag statt und in dem bereits geschilderten Bild hat sich inzwischen nicht viel geändert. Eine wirklich großzügige Wahlbewegung ist noch immer nicht zu verzeichnen, höchstens, daß man sich hier und da in lokalen Streitigkeiten zwischen den einzelnen Parteien ergeht, die gerade nicht von weittragender Bedeutung sind; natürlich tauchen dabei auch die üblichen Wahlmitteln auf. Daß aber bei einem so jämmerlichen Wahlsystem wie demjenigen für das preussische Unterparlament schließlich nicht von einer besonders lebhaften Anteilnahme an der Wahlbewegung die Rede sein kann, liegt ja leider auf der Hand. Der Indifferentismus der Wahl gegenüber ist darum jedoch nichts weniger als berechtigt. Es gilt gerade für diejenigen, die mit dem bestehenden Wahlrecht unzufrieden sind, wenn sie überhaupt ernstlich den Willen zum Fortschritt haben, auch auf dem Boden des Bestehenden ihre Forderung nach einer gründlichen Reform durch ihre Stimmabgabe zum Ausdruck zu bringen. Es kann daher nicht dringend genug zur Beteiligung an der Wahl aufgefordert werden! Sängt doch jubelnd von dem Ausfall der jetzigen Wahlen ab.

Großes Interesse erweckte in dieser Woche eine sehr wichtige mehrstündige Besprechung im Auswärtigen Amt zwischen dem Staatssekretär v. Schön und dem französischen Botschafter Cambon. Die Lage der Franzosen in Marokko ist im Hinblick auf die Fortschritte, welche der Gegenkandidat Muley Hafid macht, eine noch heiklere geworden, und man weiß augenblicklich an der Seine nicht recht, wie man sich zu dieser Wendung stellen soll, und dazu kommt, daß das lange Verweilen des französischen Expeditionskorps in der Umgegend von Casablanca, für welches ein wirklicher Grund wenig ersichtlich ist, doch in verschiedenen Staatskanzleien einen etwas befremdenden Eindruck machen muß, und es hat wohl nicht an freundschaftlichen Winken gefehlt, denn mit einem Male hört man davon, daß die französischen Truppen allmählich zurückgezogen und die volle Pazifizierung des Schauiagebietes den marokkanischen Truppen selber überlassen werden soll. Es ist bemerkenswert, daß diese Besprechung zu einer Zeit stattfand, wo Präsident Fallières als Gast König Eduards auf englischem Boden weilte, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Reise in den Kreis der Diskussionen beider Staatsmänner einbezogen worden ist, aber auch ohnedies würde die bemerkenswerte Konferenz ein Beweis dafür sein, daß die Reise Fallières'

nach London nicht in der Absicht unternommen ist, etwaige gegen Deutschland abzielende Vereinbarungen zu treffen.

Fallières' Aufenthalt an der Themse trägt zweifellos einen hervorragenden politischen Charakter, auch ohne daß es vielleicht zu irgendwelchen politischen Abmachungen kommt, wie man solche vielfach vermutet hat. Es handelt sich um eine Befestigung der zwischen beiden Mächten bestehenden Entente cordiale, aber weitergehende Pläne scheinen sich entgegen vielfacher Erwartung doch nicht zu verwirklichen. Es ist auffallend, daß in der französischen Presse Stimmen auftauchen — wir berichteten darüber —, welche erklären, daß eine umfassende Reform und Verstärkung des englischen Landheeres notwendig wäre, wenn die Entente zu einer festen Allianz ausgestaltet werden sollte, wobei man durchblicken läßt, daß die englische Flotte allein nicht genüge, weil bei einem eventuellen Kriege wahrscheinlich alsdann die französische Armee die Zehne zu zahlen hätte. Nun wird sich an den Besuch Fallières' die Begegnung König Eduards mit dem Zaren anschließen und es liegt auf der Hand, daß diese Begegnung bei den Besprechungen zwischen König Eduard und dem Präsidenten Fallières gleichfalls zur Erörterung gelangt ist, zumal ja Frankreich mit Rußland, wenigstens auf dem Papier, innig verbündet ist. Unter diesen Umständen müßte man auf die Vermutung kommen, daß die Reise König Eduards, die sich äußerlich als ein Höflichkeitsspektakel darstellt, nebenbei zwecks, Rußland in die französisch-englische Entente mit hineinzuziehen. Hieraus scheint aber nicht viel werden zu wollen, denn trotz aller Verträge besteht in England eine ziemliche Abneigung gegen Rußland wegen der dort herrschenden Reaktion, und es ist ein sehr bemerkenswertes Zeichen, daß ja auch im Parlament einer in einem großen Teile der Bevölkerung herrschenden Verstimmung über die Reise des Königs an sich schon Ausdruck gegeben worden ist. Intimere Beziehungen zu Rußland würden in England höchst unpopulär sein, und aus diesem Grunde dürfte wohl eine weitere Annäherung durch die Entree von Reval kaum erfolgen. Ein neuer Dreibund, wie man ihn namentlich in Frankreich wohl gern gesehen hätte, dürfte daher in absehbarer Zeit kaum zu erwarten sein.

An der Donau ist es endlich zu einer Verständigung zwischen den beiden Reichshälften über das Budget gekommen, Ungarn hat speziell in der Frage der Offiziersgehälter eingelenkt, dagegen hat man, um nicht nochmals Differenzen heraufzubeschwören, von einer Bestimmung des Termins des Delegationszusammentrittes abgesehen. Aus diesem Grunde hatten der Minister des Äußeren Baron Lehrenthal und Kriegsminister Schönau ihre Demission eingereicht, weil sie sich in diesem Punkte festgelegt hatten, selbstverständlich ist ihnen aber ihr Gesuch vom Kaiser unter huldvollen Worten abschlägig beschieden worden,

zumal es sich ja nur um eine Frage von minderer Bedeutung handelte. Beigelegt ist dagegen keineswegs der Zwist zwischen den Deutschnationalen und Christlich-sozialen, die Spannung ist schärfer denn je und in Innsbruck herrscht noch wie vor eine überaus gereizte Stimmung infolge deren man weitere und vielleicht noch schwerere Konflikte befürchtet. Der politische Horizont über der Donauanarchie ist daher noch keineswegs von Wolken frei.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern abend als kaiserliche Gäste auf der Wildparkstation eingetroffen.

In Godesberg verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der Landrat a. D. Louis Simon im Alter von 65 Jahren, der sich als Begründer und Leiter von Kartellen und Syndikaten um die Industrie während mehr als 35 Jahren hervorragend verdient gemacht hat.

Zu der Meldung, daß der Reichstagsabgeordnete Mollenhuth auf der Durchreise von Berlin nach Elberfeld von einem Schlaganfall betroffen worden sei und schwerkrank darniederliege, wird an informierter Stelle versichert, daß es sich lediglich um ein Unwohlsein handle, und daß es dem Abgeordneten Mollenhuth infolgedessen unmöglich gewesen war, in Versammlungen zu sprechen. Er glaubte aber, schon gestern wieder in einer Versammlung in Elberfeld einen Vortrag halten zu können.

* Die Vorarbeiten zur Reichsfinanzreform nehmen ununterbrochen ihren Fortgang. Gestern nachmittags fand im Reichsamt des Innern eine Konferenz statt, an welcher der Staatssekretär Freiherr v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretär des Reichsschatzamt's Sydow und eine Anzahl höherer Beamter teilnahmen.

* Das Duellenschießgesetz. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Duellenschießgesetz vom 14. Mai 1908.

* Die deutsch-schweizerische Zollkonferenz. Die in Zürich tagende deutsch-schweizerische Zollkonferenz führte eine vollständige Einigung in allen zwischen beiden Ländern schwebenden Zollfragen herbei. Die Delegierten unterzeichneten das Protokoll. Die Konferenz führte hinsichtlich der deutschen Weineinfuhr zu keinem abschließenden Ergebnis.

* Diäten an Schöffen und Geschworene. Bei der Beratung des Justizetats in der Zweiten sächsischen Kammer erklärte Justizminister Dr. Otto auf eine Anfrage, daß die sächsische Regierung für die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene eintreten werde. Diese Frage werde bei der Reform der Strafprozedurordnung, die den Reichstag im Herbst beschäftigen werde, ihre Erledigung finden. Zu der Frage der Jugendgerichte erklärte der Minister, daß in dieser Hinsicht Geforderte sei eine Sache minderer Bedeutung. Es handle sich jetzt nur

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)
Von Julius Rosenthal.

Es lebte manch Jahrzehnt hindurch
Sehr still und friedlich Mecklenburg
In zweier Potentaten Schoß,
Recht harm- und ganz verfassunglos.
Was auf dem Globus rings geschah,
Sahen diesem Ländchen Helmb.
Stillsch abseits von der lauten Welt
Stand Weiße ihm und Adersfeld
Tagaus, tagein, zu jeder Stund'
In des Im'resses Vordergrund.
Nicht Schlotenrauch, nicht Industrie!
Das Aug' gerichtet auf das Vieh,
Blich groß und klein durchaus geübt,
Besonders war der Dohs beliebt,
Wie das heraldisch schlicht und schön
Im Wappen Mecklenburgs zu seh'n,
Denn jedes Land, wie sich's versteht,
Hat seine Spezialität.
's war an dem Dobritzenland
Dann außerdem noch interessant,
Daß dort der Bürger immerdar
Von Rechten ganz entlastet war.
Die Bürde blieb dem Standesherrn
Der trug mit Würde sie und gern.
Doch übte man zu jeder Zeit
Ausgleichende Gerechtigkeit
Im lieben Doppel-Herzogtum
Mit weisem Walten, und darum
Wab dem man, der von Rechten frei,
Dafür der Pflichten allerlei.

Weil einen Mann ganz ohne Last
War bald ein Freiheitskrampf erfaßt,
Der leicht ihn in den Taumel bracht'
Er habe auch ein Daseinsrecht.
Was die zwei Mecklenburg betrifft,
So focht der Freiheit süßes Gift
Den Bürger und den Bauersmann
Dort selten oder gar nicht an.
Stumm tat das Völklein seine Pflicht,
Und deshalb auch begriff man nicht,
Weshalb die Hohen dieses Lands
In einem Anfall von Tol'ranz
Einige jeder Tradition,
Die herrschte zwischen Volk und Thron,
Mit einer Kon-stitution
Den Untertanen plötzlich droh'n.
Was war's, — fragt man sich Tag für Tag —,
Das Strells und Scherwin verbrach?
Nichts war's, — heut' wissen wir's genau,
Man ist erst immer nachher schlau.
Der Schredschuß Kon-stitution
Geschah mit einer Plakpatron.
's war nichts Gefährliches dabei,
Ein Frühlingsschmerz, wie er im Mai
Sich wohl gekümmert und — wer's nicht wüßt,
Daß die Verfassung keine ist,
Der lese sich das Ding mal durch,
Dann weiß er's. — Heil dir Mecklenburg!

Was hat nächst äpp'ger Blütenpracht
Der nasse Mai uns sonst gebracht?
Zunächst für Wien und Prag und Pest
Franz Jozsephs Jubiläumsfest.
Ganz Osterreich-Ungarn war, wie's scheint,
Für diesen einen Tag geeint.
Magyar, Serb', Deutscher und Polad,
Ruthen', Slowene und Slowak,
Der Junger schön gemischt Ragout
Sprach für 12 Stunden „Du“ und „Du“.

Damit an froher Tafelrund'
Des deutschen Reiches Fürstenbund
Nur eitel Lieb und Eintracht seh',
Nichts spür von O'reichs inn'rem Weh,
Was für die Traste ein Malheur,
Für's Best fatal gewesen war.
Bei Tisch gab's Fried' im Übermaß,
Ob man's nach Tisch auch anders las.
Denn bald schon zeigte Osterreich
Sich wieder als das Klosterreich,
Als jenes dürr'e dumpfe Land,
Das frischen, freien Geist verbannt
Und das die Denter unentwegt
Mit Bauernknüppeln niederschlägt.
Der leid'ge Streit, der in dem Land
Dem Menschentum zum Hohn entbrannt',
Tut als Kulturprozess sich kund:
„Nall Wahr'm und kontra Lügenmünd“.
Wenn Osterreich dem Runtinsgeist
Sich weiterhin so tren erweist,
Steh's fest, wenn uns nicht alles trügt,
Daß es in diesem Zeichen — „siecht“.

Von Heine ist sehr viel die Red';
Der bestgeschafte Poet,
Den freudig eintr der Mutaget
Mit seinem hohen Geist umweht,
Dient, von dem Tode neu erweht,
'mal wieder als Gesprächsobjekt.
Doch nein, — er selber ist es nicht,
Sein Denkmäl ist's, von dem man spricht.
Sein Denkmäl, das in fernem Land
Auf fremder Erd' steht (oder stand?).
Man fragt, warum dieselbe Hand,
Die in dem deutschen Vaterland
So manches Monument uns stellte,
Grad' dieses eine Standbild fällt,
Grad' dieses, das von Grün umraunt,
Verehrung sein Entstehen dankt.

darum, ob man den Strafrichter zugleich mit den Funktionen des Vormundschaftsrichters betrauen wolle, und ob man die Vereine für Jugendfürsorge heranziehen wolle. Das, was not tue, sei eine ganz besondere Auswahl der Schöffen, die Begrenzung der Öffentlichkeit, sowie eine Regelung der Verteidigung.

Der Entwurf einer neuen zahnärztlichen Prüfungsordnung ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und wird demnächst dem Bundesrat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die neuen Vorschriften werden voraussichtlich nicht vor dem 1. April 1909 in Kraft treten können. Eine Revision der Prüfungsbestimmungen für Tierärzte wird ebenfalls vorbereitet.

Badisches Wasserwerk. Als Konsequenz der staatlichen Absichten zur Errichtung und Förderung großer Wasserkraftanlagen in der ersten badischen Kammer ein Regierungsentwurf zur Änderung des Wassergesetzes von 1899 zugegangen, der namentlich unter Einschränkung des bisherigen Verfügungsrechts, auch der Gemeinden, die Rechte des Staats erweitern will.

Die Elektrifizierung der bayerischen Staatsbahnen. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer bewilligte die geforderten Summen für den elektrischen Betrieb auf der Linie Salzburg-Freilassing, Bad Reichenhall-Berchtesgaden und für die Ausnützung der Wasserkraft der Saalach, ferner für den elektrischen Betrieb auf der Linie Garmisch-Mittenwald-Scharitz und Garmisch-Ortifen.

Ein Dementi. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Blättermeldung aus Mainz verlautet dort, daß der Kaiser das Mainzger Zeughaus erwerben und als Schloß einrichten wolle. Wir können feststellen, daß eine solche Absicht nicht besteht und auch niemals bestanden hat.

Notes Kreuz. In der Schlußführung der Deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz in Dresden sprachen unter anderem General v. Viebahn über die Versorgung des männlichen Personals der freiwilligen Krankenpflege in Krieg und Frieden, Generalarzt Dr. Koerting über die künftige Ausbildung der Mitglieder der Sanitätskolonnen auf Grund der neuesten Vorschriften, Generalmajor z. D. Hoffmann referierte über den Rettungsdienst bei den bayerischen Sanitätskolonnen. Der Vorsitzende Kammerherr von dem Ansebed wies auf die großen Unzulänglichkeiten hin, welche dadurch entstanden sind, daß sich beim Ausbruch eines Krieges auch solche Vereine, welche nicht ausdrücklich zur Unterstützung des Kriegs-Sanitätsdienstes zugelassen sind, mit Sammlungen zugunsten der verwundeten und kranken Soldaten und ihrer Hinterbliebenen befaßt und auf diese Weise die Sammeltätigkeit des zu diesem Zweck ausdrücklich berufenen Roten Kreuzes ungünstig beeinflussen. Der Kaiserliche Kommissar Fürst zu Solms-Baruth wies darauf hin, daß die Landesvereine vom Roten Kreuz zur Verhütung derartigen Eingriffe in die gesetzlich verbreiteten Rechte des Roten Kreuzes jedesmal bei Beginn einer kriegerischen Aktion die Bevölkerung darüber aufklären sollten, daß das Rote Kreuz die berufene Stelle sei, zur Ergänzung des kriegerischen Sanitätsdienstes beizutragen, und daß also Gaben ihm zuzuführen seien. Hierauf schloß der Vorsitzende die Beratungen mit dem Dank an die Anwesenden für ihre Beteiligung.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Anlässlich der in Duisburg-Ruhrort stattfindenden Tagung des Deutschen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger fand gestern vormittag eine Versammlung des Ausschusses statt, in der der Jahresbericht erörtert wurde. Die Gesamteinnahmen beliefen sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 352 063 M. gegen 333 416 M. im Vorjahr. Dann wurden die im vergangenen Jahr gependeten Stiftungsgelder bekannt gegeben. Als Ort der nächsten Tagung wurde Hamburg ausgerufen.

Meer und Flotte.

Personalien. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Schindler, Wirklicher Geheimer Kriegsrat und Militärintendant des 18. Armeekorps, wurde auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Warum? War's Ungnad' oder Guld?
Vielleicht war die Ermägung schuld,
Daß der, dess' Marmorbild man warf,
Des' and'ren Zeichens nicht bedarf,
Daß er auch so in dieser Welt
Nur der Vergessenheit verfallt,
Daß ihm, der uns in hellem Klang
Das hohe Lied der Liebe sang,
Ein Denkmal, welches nie vergeht,
In Millionen Herzen steht.
Wenn aus dem Achilleion-Hain
Man Heinrich Heines Bild von Stein
Entfernte, mag wohl das allein
Ursach und Grund gewesen sein.

'ne Englandreit' ist jetzt für Herr'n
Von Amt und Würden hochmodern.
John Bull (wenn man ihn grad nicht stört)
Fühlt sich geehrt, daß er begehrt.
Süddeutschlands Bürgermeisterlicher
Bracht er 'nen vollen Willkomm dar,
Wenn auch nichts Großes da geschah,
Britannia rief doch laut Hurra,
Dem Frieden galt manch volles Glas,
Das ist nicht viel, doch 's ist doch was.
Dann wagte sich, nicht lang nachher,
Die deutsche Geislichkeit aus Meer
Und zog in London's Mauern ein,
Erneutes Hoch- und Hurrafrei'n.
Defan, Kaplan und Reverend,
Sie legten neues Fundament
Für Frieden, Volks- und Waffenruß,
Man trank sich wied'rum freundlich zu,
Manch Glas ward leer und wieder voll,
Doch diesmal ohne Alkohol.
Als Dritter gab sich dann die Ehr'
Der Erbfeind-Präsident Hallièrès,

Abgefürzte Offiziersübungen. Alle Offiziere des Beurlobtenhandes, die Preußen und zurzeit zu Dienstleistungen eingezogen sind, werden, wie wir hören, auf besondere Anordnung des Ministeriums hin heute, am 30. Mai, von ihren Truppenteilen entlassen, um ihnen Gelegenheit zur Ausübung des Wahlrechts am 3. Juni zu geben. Die Übungen einzelner Reserve- und Landwehroffiziere erfahren hierdurch Abkürzungen von bis zu drei Wochen.

Zur Eulenburg-Affäre.

Landgerichtsdirektor Schmidt ist nach sieben tägiger Anwesenheit in Bayern nach Berlin zurückgekehrt. Die Voruntersuchung ist so weit gediehen, daß sie noch vor Pfingsten abgeschlossen sein wird. Die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg soll möglicherweise bereits in der am 15. Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden.

Die Landtagswahlbewegung.

Beurlaubung von Beamten zu den Wahlen. Die Frage, ob Beamte zur Ausübung des Wahlrechts, besonders auch zur Ausübung der Obliegenheiten eines Wahlmannes, bei den bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten des Urlands bedürfen, wird in der Presse erörtert und nicht immer zutreffend beurteilt. Nach Lage der Gesetzgebung ist die Frage zu bejahen. Der Beamte braucht zur Wahl nur dann keinen Urlaub, wenn er an ihr in seiner dienstfreien Zeit und ohne seinen Dienstherrn zu verlassen teilnehmen kann. Sonst muß er rechtzeitig Urlaub nachsuchen, da es sich bei der Wahl zwar um die Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechts, aber nicht um die Erfüllung einer staatsbürgerlichen Zwangspflicht, wie z. B. bei der Einberufung zu militärischen Dienstleistungen, Kontrollversammlungen, zum Schießen- oder Geschworenendienste und ähnlichen Gelegenheiten handelt, mit Bezug auf die nach ausdrücklichen Vorschriften oder nach allgemeinen Grundgesetzen die Beamten von der Verpflichtung, Urlaub zu erbitten, befreit sind. Selbstverständlich sind aber auch dieses Mal, wie stets bei Reichs- und Landtagswahlen, alle Dienststellen von den Zentralbehörden veranlaßt worden, den Beamten durch geeignete Regelung des Dienstbetriebes die Ausübung ihres Wahlrechts nach Möglichkeit in jeder Beziehung zu erleichtern, nötigenfalls also auch Urlaub zu gewähren.

Aus dem Wahlkreis Wiesbaden-Land-Höchst wird uns geschrieben: Der Unterschied, der zwischen den beiden liberalen Kandidaten für den Landtag, dem Herrn Bürgermeister Wolff-Viebrich und dem Herrn Stadtverordneten Schmiedemeister Dienbach hinsichtlich der Schule besteht, ist schon genügend hervorgehoben worden. Während durch die Mithilfe der National Liberalen ein Schulgesetz zu Stande kam, das die konfessionelle Schule im übrigen Preußen festlegte, ist die freisinnige Partei absoolut Anhänger der Simultanschule. Ebenso groß ist auch der Gegensatz zwischen den National Liberalen und den Freisinnigen bei der Wahlrechtsfrage. Die National Liberalen sind für ein Pluralwahlrecht, also eine Wahl nach Besitz und Bildung, die Freisinnigen für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch für den Landtag, ja, sie gehen sogar noch einen Schritt weiter und wollen auch die geheime Stimmabgabe bei den Gemeindevahlen. Der Abgeordnete Hund, der von den Frankfurter National Liberalen zum Landtagskandidat ernannt wurde und dem man gewiß keine geschäftigen Motive unterschreiben kann, hat sich in der gestrigen großen öffentlichen Versammlung im Kaufmännischen Verein wie folgt zu den beiden Fragen geäußert: „Bedauerlich ist, daß die national liberale Partei die Hand bieten konnte zu dem Schulgesetz von 1906, welches das konfessionelle Prinzip auf eine Reihe von Jahren festlegte. Das

ist um so mehr zu bedauern, weil in den Einzelstaaten der Schwerpunkt der Kirchengesetzgebung liegt. Gerade in Preußen sind die Liberalen aufeinander angemessen. Was nützen alle Bemühungen um eine sachmäßige Schulaufsicht, wenn die Grundlage konfessionell ist? Die Ausschlagsbestimmungen sind erst recht duster-konfessionell, ohne daß die Volksvertretung dazu Stellung nehmen kann. Jetzt steht die national liberale Partei ja ein, welsch schweren Fehler sie gemacht hat. Ein wirklicher Kulturfortschritt in Preußen ist nur möglich durch eine gründliche Reform des Wahlrechts. Das Pluralwahlrecht, wie es die National Liberalen fordern, mit Abstufung nach Besitz und Bildung, bedeutet keine wesentliche Verbesserung gegen den Zustand von heute. Der plutokratische Charakter bleibt damit erhalten, denn auch der Grad der Bildung ist gewissermaßen ein Ausfluß des Besitzes. (Sehr wahr!) Wahlrecht und Kulturfragen, das sind für uns in Preußen die wichtigsten Dinge. Erklärt erkläre auf unserer Englandreise ein englischer Parlamentarier in einer Rede: Wir fürchten in Deutschland weniger Militär und Flotte, was wir fürchten, ist die Schule. Ohne weiteres kann man ja zugeben, daß unsere Schulen die in anderen Staaten gegenwärtig noch überflügeln, wenn die Dinge aber so weitergehen, wird der Moment nicht fern sein, daß man nicht mehr von führenden deutschen Schulen sprechen kann. (Zustimmung.) Was nun unsere eigene Stellung zum Wahlrecht anbelangt, so wollen wir ehrlich als Endziel das Reichstagswahlrecht, wenn wir es auch nur schrittweise erringen.“

Landtagswahlkreis Höchst-Wiesbaden-Land. Nachdem der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Herr Stadtverordneter Dienbach-Höchst a. M. sich mit Erfolg in den Amiern Hochheim und in Wiesbaden-Land den Wählern vorgestellt hat, wird derselbe am kommenden Sonntagmittag 4 Uhr in Sodern im Hotel Ubrich und am Montagabend 8 Uhr in Höchst im Kasinoaal sein Programm entwickeln. In der Höchster Versammlung wird außerdem Herr Pfarzer Koresl und in der Sodener Versammlung Herr Rektor Schüller-Frankfurt a. M. referieren.

Unterliederbach, 20. Mai. Samstagabend 8 Uhr findet im Saale zum „Altehaus“ eine große öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher sich der in hiesiger Gegend der Bevölkerung sehr wohlbekannte Kandidat der freisinnigen Partei Herr Schmiedemeister und Stadtverordneter Dienbach-Höchst seinen Wählern vorstellen wird. Unser Ort hat diesmal drei Wahlbezirke gegen zwei bei der letzten Wahl.

Die Ereignisse in Marokko.

Wie die „Agence Havas“ vom 24. d. M. aus Fez meldet, dauern auf Befehl Muley Hafids die Güterkonfiskationen in Fez und Mekinez fort. Auch die Aushebungen von Truppen zum Zweck der Bildung einer neuen Mahalla werden fortgesetzt.
hd. Paris, 30. Mai. Nach Berichten aus Mekinez will Muley Hafid nicht warten, bis Bagdad Ersatz für die desertierten Soldaten gefunden hat, sondern er gedenkt ihn mit 1000 Reitern, 1000 Mann Fußvolk und 8 aus Fez eingetroffenen Geschützen sofort anzugreifen. Rabat wird eiligst in Verteidigungszustand gesetzt. Am Sultanshofe fürchtet man auch einen Angriff seitens der hafidisch gesinnten Bevölkerung der Nachbarstadt Salo.
hd. Tanger, 30. Mai. Muley Ahmed Sidi ben Mohammed, Scherif von Wajan, ist plötzlich in Wajan gestorben. Unter den Eingeborenen geht das Gerücht von seiner Vergiftung um. Bekanntlich sind die Wajan-Scherifen eifrige und sehr angesehene Anhänger Muley Hafids.
hd. Paris, 30. Mai. Der Abgeordnete Denys Cochin hat keine Interpellation über die Unterredung des Botchafters Cambon mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön zurückgezogen, nachdem

Und wieder rief Britannia
Friedensfanatisch laut Hurra,
Und Vive la France, vive Anglaterre,
So dröhnte es um Herrn Hallièrès,
Die gegenseitige Sympathie
Schwamm dieses Mal in Pomerz.
Was man King Edward — last not least —
In Rußland in den Becher gießt,
Weiß man noch nicht, doch was könnt's sein
Als alter stiller Friedenswein?

Konzert.

Über das Philharmonische Orchester aus Berlin, welches gestern abend hier im Kurhaus gastierte, konnte in den letzten Jahren schon wiederholt berichtet werden. Und immer nur das Beste. Es ist eine vorzüglich geübte musikalische Körperschaft, die mit dem imponierenden äußeren Glanz ihrer Darbietungen auch ein wirklich feilisches Mitempfinden, Geist und Ferve des Vortrags offenbart. Ob es sich um klassisches oder Modernes, Tragisches oder Humorvolles handelt: überall walte im Vortrage die einmütigste Geschlossenheit; überzeugende Klarheit; Charakter; Stil. Die Kunst der dynamischen Schattierung ist hier zur Virtuosität erhoben: das Forte klingt fast und kraftvoll und bleibt auch im donnerndsten Fortissimo ohne jede Härte; das Piano ist weich und mild ohne sentimentalisches Säufeln; hier ist neben dem trefflich fundierten Streichkörper — 12 Erste Geigen, 6 Kontrabässe — besonders auch des reichquellenden Tones der Holzbläser zu gedenken. Dazu gebietet das Orchester über eine Fülle von charakteristischen Mittelstücken: die Crescendos vollziehen sich mit einer oft verbüßenden Gewalt; Ritardandos und Akzelerationen wie von einem Gefühl diktiert. Eine ganze Reihe von tüchtigen Dirigenten hat bekanntlich an dieser ausgezeichneten Disziplinierung des Orchesters verdienstlich mitgearbeitet. Der gestrige Dirigent, Herr Hof-

kapellmeister Dr. Richard Strauß, steht nun zwar selbst nur vorübergehend als Gast an der Spitze; doch tritt er in Berlin und auf Reisen so oft mit dem Orchester in Berührung, daß sein Einfluß kein geringer sein kann; und jedenfalls zeigte er sich gestern ebenso vertraut mit allen Eigenheiten der Kapelle, wie die Kapelle sich mit allen Eigenheiten seiner Direktion vertraut zeigte. Als einen „geborenen Dirigenten, einen wahren Profikler“ — hat Hans v. Bülow diesen seinen Weiminger Nachfolger schon bei dessen erstem Auftreten (1885) bezeichnet. Und wie vielseitig konnte sich Strauß seitdem seine Dirigenten-Begabung ausbilden und zur Meisterschaft emporführen! Die Lebendigkeit und geistige Regsamkeit seiner Direktion, das frische, impulsive Musikempfinden teilt sich seinem Orchester unweigerlich mit; seine elastische Tempo-Behandlung, sein straffes rhythmisches Gefühl, seine vielgestaltige Nuancierungskunst finden beim Orchester unmittelbares Verständnis und treten überzeugend in Erscheinung.

In sehr interessanter und technisch vollendeter Wiedergabe hörten wir so zunächst die Ouvertüre „König Lear“ von G. Berlioz, deren allerdings ziemlich äußerlicher pathetischer Zug sich mit aller Deutlichkeit manifestierte: die zart-rührenden Klagerufe ebenso wie die grellen Verzweiflungsschreie dieser wildgerissenen und vielfach zerklüfteten Tonsprache fanden den rechten Hall und Widerhall.
Höchst anregend war natürlich die Vorführung der Straußschen Werke unter des Komponisten eigener Leitung. Das Tongemälde „Tod und Verklärung“ in seiner padenden Leidenschaftlichkeit, seiner herben Tragik und der gewaltigen Schlus-Apotheose — erschien wie in Farben der Feuersglut getaucht: man glaubte dies exaltierte Seelengedicht nicht nur zu hören, sondern zu schauen, zu erleben, und jede Faser ward in Mitleidenschaft gezogen. Erfrischend wirkte darnach „Die Eulenburg-Affäre“, dies Werk voll Humor, Witz und Saune, das mit seinen greifbar anschaulichen Themen, seinem

ihm Clemenceau in privater Weise die Versicherung gegeben hatte, daß nicht bloß der deutschen Reichsregierung, sondern auch den übrigen Mächten ähnliche Mitteilungen über den Stand der Marokkofrage zugegangen sind.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Gegen Professor Bahrmond wurde bei der Staatsanwaltschaft in Innsbruck strafrechtliche Verfolgung wegen der Herabwürdigung der Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, begangen durch die Veröffentlichung seiner bekannten Broschüre, beantragt. Die ultramontanen Fanatiker möchten den fremdmütigen Gelehrten am liebsten gleich verbrennen, wenn das heutzutage noch angängig wäre.

Italien.

Der in Bari festgenommene mittellose und verdächtige angebliche Mechaniker und Berichtshatter von Sportzeitungen Paul Nikolson aus Charlottenburg hat im Polizeigefängnis in Gegenwart des deutschen Konsuls erklärt, er sei Anarchist und nach Bari gekommen in der Voraussetzung, daß Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Korfu Apulien besuchen werde. Er sei beauftragt gewesen, eine hervorragende Persönlichkeit des kaiserlichen Hofes umzubringen. Hier wird angenommen, der Mittellose habe es lediglich auf kostenlose Abfuhr nach der Heimat abgesehen.

Rußland.

In der rechtsstehenden Presse macht sich eine heftige Opposition gegen den Besuch des Königs von England bemerkbar. „Zwei“ bespricht die von der Arbeiterpartei im englischen Unterhause gegen die Zusammenkunft in Kewal gerichteten Angriffe und bemerkt dazu, daß weder Premierminister Asquith noch die Mehrheit des Hauses es für nötig gehalten hätten, gegen die Beleidigung des russischen Kaisers durch die Arbeiterpartei zu protestieren, was sich aus der traditionellen Feindschaft der englischen Politiker gegen Rußland erkläre. Fast alle englischen Parteien wetteiferten von jeher in der Verhöhnung Rußlands und eine nachsichtige Behandlung des von der Arbeiterpartei herausbeschworenen Skandals sei eine gute Illustration des neuen in Mode gekommenen Themas von einer englisch-russischen Freundschaft. „Ruskoje Suamja“ schreibt: England sei der Erbfeind Rußlands und weißt jetzt jede englisch-russische Annäherung wegen der Politik Englands zurück, das unzufriedene Völker wie Sizilien ausquetsche.

Frankreich.

Präsident Fallières traf gestern um 6 Uhr nachmittags in Paris ein. Er wurde von sämtlichen Ministern empfangen und fuhr, von der Menge lebhaft begrüßt, zum Elysee. Bei der fortgesetzten Beratung des Einkommensteuerentwurfs in der Kammer wurde der von der Regierung und der Kommission bekämpfte Abänderungsantrag, nach welchem eine Steuer nur von solchen Rententiteln erhoben werden soll, die nach der Veröffentlichung des zur Beratung stehenden Gesetzes ausgegeben oder konvertiert werden, mit 355 gegen 202 Stimmen abgelehnt. Zules Noche trat dann für einen anderen Abänderungsantrag ein, nach welchem den Rentenbesitzern gestattet sein soll, innerhalb einer bestimmten Zeit nach der Veröffentlichung des Gesetzes die Rückzahlung ihres Kapitals zu verlangen. Auch dieser Antrag wurde, und zwar mit 347 gegen 150 Stimmen, abgelehnt. Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Die französischen Kardinalen richteten an den Papst ein Schreiben, in welchem sie ihm für den Brief über die Frage der behördlich genehmigten, geistlichen wechselseitigen Unterstützungsvereine ihren tiefsten Dank aussprechen und erklären, daß sie dem vom Stellvertreter

Christi erteilten Befehl unbedingt gehorchen. Der gesamte französische Episkopat, so heißt es in dem Schreiben weiter, denkt wie wir und wird gleich uns handeln.

England.

Fallières' Abreise.

Präsident Fallières kehrte gestern mittag 11 Uhr 55 Min. mit dem Dampfer „Le Nord“ (wegen des hohen Seeganges nicht auf dem Panzerkreuzer „Leon Gambetta“) von Dover nach Calais zurück. Die Abreise von London trug einen privaten Charakter. Der König und der Prinz von Wales waren auf dem Bahnhof erschienen.

Bevor Präsident Fallières England verließ, sandte er an König Eduard ein Telegramm, worin er nochmals seinen Dank für den ihm bereitetem herzlichem Empfang ausdrückte. Der Aufenthalt in London werde ihm eine unvergängliche Erinnerung bleiben. — Präsident Fallières sagte dann in Calais in Erwiderung auf die Ansprachen des Bürgermeisters und des Handelskammerpräsidenten, die ihn zu der Reise nach England beglückwünschten, die Genugtuung über diese Reise werde auf beiden Seiten des Kanals geteilt. Die Entente cordiale, deren Bande soeben neu befestigt wurden, sei nicht derart, daß sie irgend jemand heutzutage zerschlagen könnte; sie müsse als eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden betrachtet werden. Der Präsident, dem herzliche Kundgebungen von der gesamten Bevölkerung bereitet wurden, setzte dann nachmittags seine Reise nach Paris fort.

Ein Protest gegen den Besuch des Königs Eduard beim Kaiser von Rußland ist nunmehr von 57 englischen Unterhausmitgliedern unterzeichnet und dem Staatssekretär Grey überreicht worden.

Die deutschen Geistlichen folgten gestern einer Einladung der Professoren der Theologie von der Universität Cambridge im Trinity College, besuchten hierauf das St. Johns College und wohnten sodann einer Gartengesellschaft im Botanischen Garten bei. Abends fand im Great Eastern Hotel in London ein Bankett statt, an dem zahlreiche Vertreter der englischen Geistlichkeit und viele Parlamentsmitglieder teilnahmen. Der Vorsitzende, Unterhausmitglied Baker, brachte den Toast auf den deutschen Kaiser aus, den er als Friedensfürsten feierte. Oberhofprediger D. Dryander hob die zahlreichen Bande der Freundschaft zwischen beiden Nationen hervor, die nicht verloren gehen sollten. Unterhausmitglied Ellis toastete auf die deutschen Besucher im Namen des Schatzkassiers Lloyd George, der telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen hatte, dem Bankett nicht beiwohnen zu können, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der jetzige Besuch ein weiterer Schritt für die Erhaltung guter Beziehungen zwischen beiden Ländern sein möge.

Auf Anfrage teilte der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey im Unterhause mit, daß Einladungen zu einer Marinekonferenz ergangen sind, die nächsten Herbst in London zusammentreten wird. England wünsche in dieser Konferenz gewisse Fragen zur Beratung gelangen zu lassen, wegen deren es notwendig ist, sich mit den Hauptmächten ins Einvernehmen zu setzen, bevor das Abkommen, betreffend die Preisengelder, ratifiziert werden wird.

Serbien.

Ein serbischer politischer Flüchtling erzählte Redaktionen in Sofia, der serbische Kronprinz habe sich vor einigen Tagen in Topshidies bei Belgrad von drei serbischen Banden, die nach Mazedonien abmarschieren, verabschiedet und mit jedem einzelnen der Bandenmitglieder Abschiedsküsse getauscht. In Sofia schenkt man dieser Erzählung Glauben, weil man auch andere Beweise für die Beteiligung des Kronprinzen an mazedonischen Umtrieben besitzt.

Die Regierung in Sofia hat Kenntnis, daß drei serbische Banden in Mazedonien eingedrungen sind. Eine von diesen überfiel am 19. d. M. das Dorf Strahin, steckte 20 Häuser in Brand und machte 4 Männer und

Landeswohnungsinspektor Greshel einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Die Besucher waren sehr überrascht von dem Gebotenen; sie erkannten an, daß die Kolonie nicht nur eine Fülle von Kurengungen bietet, sondern auch geeignet ist, im Kleinwohnungsbau völlig neuen Baugrundsätzen zum Durchbruch zu verhelfen.

*** Zola im Pantheon.** Das Programm der Zeremonie der Beisetzung Zolas im Pantheon ist nunmehr festgesetzt. Der Sark wird am 3. Juni abends in einfacher stiller Weise vom Friedhofe Montmartre nach dem Pantheon übergeführt und unter der Kuppel auf einen hohen Katafalk gehoben werden, wo er nachträglich von persönlichen Freunden Zolas bewacht werden wird. Am folgenden Vormittag wird die offizielle Feierlichkeit stattfinden, welcher der Präsident der Republik, die Minister, die Delegationen des Parlaments und die Staatskorporationen beiwohnen werden. Die Zeremonie wird mit der von der Kapelle der Garde Republicaine gespielten Marseillaise eröffnet werden; sodann werden die Chöre und das Orchester des Konservatoriums das Präsidium aus Bruneaus Oper „Messidor“, zu welcher Zola den Text geliefert hat, exekutieren. Die Gedächtnisrede wird der Unterrichtsminister Doumergue halten; am Schluß der Feier werden die Truppen der Pariser Garnison am Pantheon vorbeiziehen. Gegenwärtig arbeitet man eifrig an der Dekorierung des Pantheons.

Wissenschaft und Technik.

In Wien wurde die 15. Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft für angewandte Chemie eröffnet. Unterrichtsminister Dr. Margh drückte seine große Freude darüber aus, daß die Bunsengesellschaft zum erstenmal in Österreich tagte.

Große Besorgnisse herrschen über den Verbleib der Sedinischen Tibet-Expedition, von der seit nahezu 7 Monaten alle Nachrichten fehlen. Auch in den Stockholmer geographischen Fachkreisen beginnt Unruhe zu herrschen.

3 Frauen nieder, ferner nahm sie einen Mann und dessen Sohn gefangen und tätete letzteren vor den Augen des Vaters. Die bulgarische Regierung wandte sich um Abhilfe an die Großmächte. — Eine der zuletzt in das Wilajet Saloniki eingedrungenen griechischen Banden überfiel am 27. d. M. unweit Saloniki eine 40 Mann starke bulgarische Arbeitertruppe. 10 Mann kehrten nach Saloniki zurück, der Verbleib der übrigen ist unbekannt.

Türkei.

Die Lage auf Samos.

Über die Ereignisse auf Samos fehlen bis jetzt genaue Berichte. Nach den vorliegenden, teilweise übereinstimmenden Nachrichten hat jedoch kein Massaker stattgefunden. Die Meldung von 150 Toten und Verwundeten ist übertrieben. Der österreichisch-ungarische Konsul meldet, daß er in seinem Wohnhaus blockiert sei, ebenso auch die Kinder in der Schule. Ähnliche Meldungen liegen von anderen Konsuln vor, die alle um Schutz bitten.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Nach den letzten Nachrichten aus Samos sollen der Fürst und die Garnison von Insurgenten blockiert sein. Die ausländischen Konsulate, in die sich alle Fremden, u. a. 32 Italiener, geflüchtet haben, werden respektiert. Die Flotte entsandte 10 Schiffe, die sich bei Chios konzentrierten, mit einer großen Zahl Hilfsgruppen; sie werden voraussichtlich heute bei Samos eintreffen. Au Nord weilt Neuf Pascha, Wali von Saloniki, der im Besitz von Vollmachten ist.

Japan.

Japaner und „Ruffändische“.

Nach Meldungen, die von den Militärbehörden eingegangen, sind im Laufe des Monats Mai zwischen den japanischen Truppen und koreanischen Ruffändischen 53 Zusammenstöße vorgekommen. Die Koreaner verloren 579 und die Japaner 30 Mann; die Ruffändischen waren in der Überzahl gegenüber den Japanern 5:1. Die größte Tätigkeit der Ruffändischen machte sich in den Provinzen Ham-Gyong-do und Kang-Won-do bemerkbar. Die Bewegung hatte alles organisatorische Ansehen verloren, seit der einzig anerkannte Leiter der Insurgenten sich in Seoul am 27. Mai ergeben hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Mai.

Aus dem Stadtparlament.

Die außerordentliche Sitzung des Stadtparlamentes, die gestern stattfand, zeichnete sich, soweit sie öffentlich war, durch eine außerordentlich unbedeutende Tagesordnung aus. Von den 13 Punkten wurden vier vertagt, was übrig blieb, war in einer guten halben Stunde erledigt. Darunter befand sich das auf 198 000 M. veranschlagte Projekt für die Trauerhalle auf dem Stadtfriedhof, das gleich einen Raum zur Unterbringung einer Leichenverbrennungsanlage vorsieht. Schließlich gingen gestern die öffentlich verhandelten Vorlagen auch gewissermaßen mit drein, denn veranlaßt war diese außerordentliche Tagung des Stadtparlamentes lediglich durch die nichtöffentlich zur Verhandlung gestellten Verträge mit zwei Nachbargemeinden, die allerdings in etwas entfernter Nachbarschaft liegen sollen.

Bemerkenswert ist übrigens, daß in der letzten Zeit in unserem Stadtparlament, seit das neue Kurhaus fertiggestellt ist und die Badhausfrage einstweilen ruht, ein verhältnismäßig ruhiger Geschäftsgang eingeleitet ist. Auch die nächste Zeit dürfte daran nichts ändern; wie der Herr Vorsitzende gestern mitteilte, liegt vorläufig so wenig vor, daß die nächste ordentliche Sitzung, die am Freitag vor Pfingsten fällig wäre, auf den 12. Juni verschoben werden kann.

Berein mittlerer Staatsbahnbeamten u. B.

Die Verhandlungen wurden gestern abend gegen 8 Uhr abgebrochen. Nach freiem Antrag der Bezirksgruppe Hagen soll der Vorstand dahin wirken, daß den Ehefrauen der Beamten jährlich einmal ohne Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung freie Fahrt zum Besuch von Familienangehörigen gewährt wird. Mit der Tendenz des Antrags erklärt sich die Versammlung zwar einverstanden, bei der geringen Aussicht auf Erfolg aber wird dieselbe endlich zurückgezogen.

Die Bezirksgruppe Kattowitz möchte den Vereinsvorstand ersucht wissen, in Erwägung darüber einzutreten und gegebenenfalls bei der zuständigen Stelle den Antrag zu unterbreiten: Sofern Beamte in jüngeren Jahren eine Lebensversicherung beim Preussischen Beamtenverein eingezogen beabsichtigen, können auf Antrag in den ersten Jahren während der geringeren Gehaltsjahre der Versicherten die Prämienhöhe vorläufigweise vom Staate gezahlt werden, bei amlicher Verwahrung der Police. In späteren Jahren, bei größeren Gehaltsjahren, sind die gestundeten Prämien in angemessenen Teilbeträgen wieder einzuziehen. Die Stundung erfolgt mindestens bis zur Pensionsberechtigung. Bei vorher eintretendem Todesfalle erfolgt die Einziehung der gestundeten (vorläufigweise vorauslagten) Beträge durch Gesamtbeitrag vom Versicherungs Kapital. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte als aussichtslos zurückgenommen.

Die Besprechung von Landesfragen führte zu langen Auseinandersetzungen und endlich zur einstimmigen Annahme einer von Kirch-Cöln vorgelegten Resolution wie folgt: Es bedarf keines besonderen Beweises mehr, daß die bisheriger Gehälter der mittleren Beamten bei der Eisenbahnverwaltung unter den heutigen, in Ungemessene gestiegenen Preisverhältnissen als ausreichend nicht mehr angesehen werden können. Der Dienst der mittleren Beamten des Außendienstes mit seiner Unruhe, seinen vielen Aufregungen, dem steten Wechsel im Tages- und Nachtdienst, seiner hohen Verantwortlichkeit für die unbedingte Sicherheit des Be-

tonmalersischen Realismus wohl einzig in der musikalischen Literatur besteht. Mit welchen feinsinnigen Details, mit welchem fortwährenden Schwung der Komposition dies Werk zur Ausführung bringen ließ, läßt sich leicht denken: das Publikum, nach „Tod und Verklärung“ wie hypnotisiert, war nach „Eulenspiegel“ förmlich wie elektrifiziert.

Die Schlussnummer des Programms, Mozarts „Jupiter-Sinfonie“ haben wir hier schon vor einigen Jahren unter der Direktion von Mich. Strank gehört: er widmete ihr auch gestern eine sehr liebevolle Hingabe; doch hätte man wohl hier und da noch eine größere Klarheit und Reinheit der Violinsführung erwartet: am klarsten, frisch und lebensvoll, gab er das Allegro und das wonnige Andante, das so warm und gemütvoll zu Herzen sprach, wie es sprechen soll. Im Menuett ging es nicht ganz ohne trübende neumodische Akzente ab; und bestrebend wirkte die Auffassung des Finales, das in solch funkenprühendem Prestissimo doch mancher lieblichen Reize seines polyphonen Wunderbaus verlustig ging. Technisch bot das Orchester allerdings gerade hier eine Prachtleistung, so daß denn auch zum Schluß der Beifall für Dirigent und Kapelle noch einmal enthusiastische Formen annahm. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Das Frühlingsfest des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein wurde am Samstag mit internen Verhandlungen im Saalbau eröffnet, denen sich am Nachmittag ein Begrüßungsabend im Ausstellungsrestaurant anschloß. Am Sonntag findet die Mitglieder-versammlung im städtischen Saalbau mit anschließendem Vortrag des Herrn Professors Adam Hoelzel statt. Nach dem Festmahl wird gemeinsamer Besuch der Ausstellung stattfinden. Lehrer und Schüler von der Baugewerkschule Eisbergfeld-Warmen besuchten bereits die Landesausstellung. Der Besuch galt namentlich der Kleinwohnungskolonie, die unter Führung von Herrn

triedes, für Leben und Eigentum der Reisenden, wie sie in diesem Umfang kein anderer Betrieb kennt, nicht minder auch die Vielseitigkeit der Vorschriften im Tarif und Beförderungsvorkehr stellen an Körper und Geist des Ausübenden die höchsten Anforderungen. Im Hinblick auf die Absicht der königl. Staatsregierung, mit der jetzt durchzuführenden Besoldungsreform die Gehaltsfrage für eine längere Zeit abzuklären, kann es als unbeschwerdend nicht angesehen werden, wenn wir zuversichtlich hoffen, daß uns diejenigen Gehaltsätze zugestanden werden, deren Einführung in der Sr. Excellenz dem Herrn Minister im August v. J. vorgelegten Denkschrift erbeten worden ist, und zwar für Assistenten 1800 bis 3000 M., früher 1500 bis 3000 M., Vorsteher 2100 bis 4200 M., früher 1800 bis 3600 M., Obervorsteher 2700 bis 4800, früher 2400 bis 4200 M. Die Zurückstellung der Besoldungsvorlage voraussichtlich bis Herbst 1908 haben wir tief beklagt. Wir haben aber volles Verständnis für den Standpunkt der königl. Regierung, wenn die vorläufige Zurückstellung dem Zweck dienen soll, die volle Abereinsetzung in den Besoldungen der gleichartigen Beamten im Reich und in Preußen unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Wir erwarten daher auch nach den Erklärungen des Herrn Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben in der 50. Sitzung vom 11. März im Hause der Abgeordneten mit Bestimmtheit, daß für die Verkehrsbeamten der Eisenbahn und Post die gleichen Gehälter vorgegeben werden. Auch eine angemessene Erhöhung der diätarischen Besoldung und des Wohnungsgeldzuschusses ist dringend notwendig. Sofern das Steuervorrecht der Beamten aufgehoben wird, erhoffen wir eine gerechte und ausreichende Entschädigung. — Die Versammlung spricht Sr. Excellenz dem Minister als dem starken Förderer unserer gerechten Bestrebungen „das unbedingte Vertrauen aus“.

Die Ortsgruppe Offen legt folgenden Antrag vor: Der Verbandstag wolle beschließen, dahin vorzutreten zu werden, daß auch den mittleren Beamten, die aus einer Hilfsbeamtenstellung unmittelbar in die mittlere Beamtenlaufbahn übernommen, sei es verwaltungsleitend oder auf Wunsch des Betreffenden, die unterbrochene Hilfsbeamtenzeit als pensionsfähig in Anrechnung zu bringen ist. Demgemäß wird beschlossen. Die Bezirksgruppe Kattowitz möchte einen Beschluß wie folgt gefaßt wissen: Sofern Beamte in jüngeren Jahren eine Lebensversicherung beim Preussischen Beamtenverein einzugehen beabsichtigen, können auf Antrag in den ersten Jahren während der geringeren Gehaltsätze der Versicherer die Prämien vorstufenweise vom Staat gezahlt werden, bei amtlicher Verwahrung der Police. In späteren Jahren, bei größeren Gehaltsätzen, sind die gestundeten Prämien in angemessenen Teilbeträgen wieder einzuzahlen. Die Stundung erfolgt mindestens bis zur Pensionsberechtigung. Bei vorher eintretendem Todesfall erfolgt die Einziehung der gestundeten (vorstufenweise vorausgelagten) Beiträge durch Gesamtabzug vom Versicherungskapital. Nach einer eingehenden Besprechung wird auch dieser Antrag als aus schließlich zurückgezogen.

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen beantragt, den Vorstand zu bitten, bei der vorgesetzten Behörde zu wirken, daß den bereits angestellten Beamten möglichst bald, den anzustellenden aber bei der Anstellung die anzuzurechnende Dienstzeit mitgeteilt wird. Demgemäß wird beschlossen.

Die Ortsgruppe Wieden möchte dem Minister eine Eingabe folgenden Inhalts unterbreiten: Die nach den früheren Vorschriften für den Bahnhofs- und Abfertigungsdienst angenommenen nichtanstellungsberechtigten Stationsdiätäre besitzen nicht die Anstellungsberechtigung für den Bureaudienst. Diese Beschränkung war so lange fast ohne praktische Bedeutung, als den Vorkehrern allgemein nicht die Möglichkeit geboten war, in die Stelle eines Eisenbahnschreibers zu gelangen. Seitdem jedoch durch einen Ministererlaß im Herbst vorigen Jahres angeordnet worden ist, daß die in einer Arbeiterrate 1. Klasse des Bureaudienstes tätigen Vorsteher, die die volle praktische Befähigung zum Eisenbahnschreiber nachgewiesen haben, zur Ergänzungsprüfung zum Sekretär zugelassen werden sollen, ist diese Angelegenheit zu einer Lebensfrage für die ehemals nicht Anstellungsberechtigten geworden. Von diesen befinden sich Vorsteher im Bureaudienst, die bei den Direktionen und Inspektionen schon seit Jahren in Arbeitsraten 1. Klasse tätig sind, aber jetzt der Vorteile nicht teilhaftig werden, weil man sie auch nach der Ernennung zum Vorsteher noch wie die Diätäre und Assistenten behandelt und für den Bureaudienst nicht für anstellungsberechtigt hält. Da hierin zweifellos eine Härte liegt, die durch den erwähnten Ministererlaß nicht beabzweckt ist, wird gebeten, den in Frage kommenden Vorkehrern die Anstellungsberechtigung für den Bureaudienst nachträglich zu verleihen oder diese unter den heutigen Verhältnissen gegenstandslos gewordene Beschränkung bei allen nicht Anstellungsberechtigten ganz zu beseitigen. Der Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben, mit einem Zusatz, welcher die Vergünstigung auf die ganze Anwärterklasse ausdehnt. Annahme findet im weiteren ein Antrag der Bezirksgruppe Mainz wie folgt: Der Verbandstag wolle beschließen, durch eine Bittschrift beim Herrn Minister dahin vorzutreten zu werden, daß den noch nicht beförderten Telegraphisten, soweit sie als Telegraphendiätäre die Prüfung zum Eisenbahnschreiber abgelegt haben, ihre Anwartschaft zum Eisenbahnschreiber 3 Jahre nach dem Tag der Übernahme in das Beamtenverhältnis, nicht vom Tage ihrer etatsmäßigen Anstellung, gerechnet wird. Ebenso ein gleicher der Ortsgruppe Wanne, wonach beim Minister der öffentlichen Arbeiten dahin vorzutreten zu werden ist, daß den Oberbahnschreitern an ihrer Uniform ein Abzeichen verliehen wird. Abgelehnt wird ein Antrag der Bezirksgruppe Saarbrücken, die Vereinsbeiträge pro Vierteljahr zugunsten der Witwen und Waisen um 10 Pf. zu erhöhen. Die Sterbefälle zahl nach einem weiteren einstimmig gefaßten Beschluß in Zukunft hat der bisherigen 10% 21% Prozent der Sterberente als Zuschuß bis zu einem Höchstbetrag von 65 M. Die Witwen- und Waisenkasse hat seit ihrem Bestand in 424 Fällen insgesamt 21 635 M. Unterstützungen bis zur Höhe von 545 M. in dem Einzelfall bezahlt. Leiter der Rechnungskasse ist Rechnungsrat Ayriß-Höchst. Die

Darlehnskasse kann einen Rückgang der Darlehnsgefuche und eine Zunahme der Rückzahlungen im letzten Jahre gegen das Vorjahr feststellen. Vorort des Vereins bleibt auf weitere 4 Jahre Köln. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Hamburg gegen Danzig mit großer Mehrheit gewählt. Fortsetzung und Schluß der Verhandlungen Samstagvormittag.

Die Jubelfeier der Chemischen Werke.

Über die gestrige Festfeier wird uns von unserem Korrespondenten wie folgt geschrieben:

Noch war das letzte Hoch nicht verklungen, das die akademische Feier in der Antike der Chemischen Werke, vormals H. u. E. Albert, schloß, da trachten von draußen Völkerschiffe. Dröhnend fuhr der Schall über den weiten Werkplatz und machte die Fenster scheiben der Antike zittern, aus deren weitgeöffneten Türen ein Strom von festlich gekleideten, froh dreinschauenden Männern sich ergoß.

Zum Schluß war die Besung. Zwar hatte Jupiter Pluvius, mißvergünstig, wie er in diesem Venz stets gewesen, wieder seine Gießkanne umgestülpt, aber der fallende Regen konnte die Festfreude nicht beeinträchtigen. Sonst fied der ausgepannte Regenschirm jede Festesfreude, aber diesmal löste die Promenade unter den Regendächern nur Heiterkeit aus und gab Anlaß zu vielen Scherzen und Witzen.

Vom Schiff war die Besung. Zwar hatte Jupiter Pluvius, mißvergünstig, wie er in diesem Venz stets gewesen, wieder seine Gießkanne umgestülpt, aber der fallende Regen konnte die Festfreude nicht beeinträchtigen. Sonst fied der ausgepannte Regenschirm jede Festesfreude, aber diesmal löste die Promenade unter den Regendächern nur Heiterkeit aus und gab Anlaß zu vielen Scherzen und Witzen.

Vom Schiff war die Besung. Zwar hatte Jupiter Pluvius, mißvergünstig, wie er in diesem Venz stets gewesen, wieder seine Gießkanne umgestülpt, aber der fallende Regen konnte die Festfreude nicht beeinträchtigen. Sonst fied der ausgepannte Regenschirm jede Festesfreude, aber diesmal löste die Promenade unter den Regendächern nur Heiterkeit aus und gab Anlaß zu vielen Scherzen und Witzen.

Nach glitt der Dampfer weiter. Die Rheinorte trugen Flaggen und von überallher wurden frohe Begrüßungen laut. Die entgegenkommenden Schiffe ehrten den Festdampfer durch Flaggenruß und ihre Fahrgäste riefen herzliche Glückwünsche herüber. Als Estville vorüberglitt, wurde zur Tafel gerufen. Kurze Zeit vorher war ich langsam durch die langen Täfelreihen gegangen, um einen Blick auf die Tischkarten zu werfen. Welche Namen las man da! Celestrie, Industrie, Kaufleute, Staats- und Kommunalbeamte von erstem Rang! Manches Namen fand ich verzeichnet, deren Träger mit der Kulturentwicklung der Erde auf das innigste verknüpft ist. Im Kreise dieser frohen Festgemeinde eine illustre Gesellschaft hervorragender Menschen, wie sie selten eine frohe Stunde einf. Dieser große Kreis ausgesuchter Männer, der sich hier zusammen gefunden hatte, schien mir die ehrenvollste Huldbigung und Würdigung der Unsumme von Arbeit, Intelligenz und Tatkraft zu sein, die das heutige Fest ermöglicht hatte.

Das Mahl begann! Eine erlesene Speisenkarte verschaffte seltene gatronomische Genüsse. Dazu eine Weinstarte, die die berühmtesten Marken unserer deutschen rheinischen Erde aufwies. Die feinsten Reben, die an Rhein und an der Mosel gewachsen waren, hatten ihr Blut gegeben, um das Maß zu würzen. Dazwischen feuriger Burgunder, und das edle Blut der Witwe Cliquot neben den besten deutschen Schaumweinen. Der „Sekt floß in Strömen!“ Diese billige renommierte Phrase ward zur Tatsache. Aber es waren keine Schlemmer, die sich geeint hatten, bei Mahl und Trank und guten Reden ein seltenes Fest mit seltener Frohsinn gemeinlich zu begeben. Was Tisch und Keller boten, wurde mit verständnisvollem Behagen verzehrt, und neben den Gastgebern auch des Wirts (Restaurant Kaufmann) anerkennend gedacht, aus dessen Küche die Genüsse ununterbrochen hervorquollen.

Unter frohen Scherzen und heiteren Vorträgen nahm das Festmahl seinen Verlauf. Dr. Rudolf Dunderhoff aus Biebrich, Kommerzienrat Hedderich aus Darmstadt, Oberbürgermeister Vogt aus Biebrich, Beigeordneter Hassner aus Mainz, Profurist Kruff aus Biebrich, Landtagsabgeordneter Wolff aus Biebrich, Kommerzienrat Seifert und noch viele andere sprachen. Was sie sagten, wer mochte das einzelne Wort in diesen fröhlichen Stunden festhalten? „Die Redner waren an der Journalistentribüne unverstänlich“ — so heißt es wohl in den Parlamentenberichten. Auch hier erging es uns so; wir Presse-menschen sahen zwar an den verschiedenen Tafeln verteilt — es waren nur sechs Zeitungen geladen; außer dem „Wiesbadener Tagblatt“ nur der „Rheinische Kurier“, „Frankfurter Zeitung“, „Biebricher Tagepost“, „Mainzer Anzeiger“ und „Darmstädter Zeitung“, aber niemand hat etwas Näheres vernommen. Doch da wir alle vergnügt „Hoch“ riefen, mag man wohl das Werk und seine Gründer und Leiter, die Gäste und Fest-

teilnehmer und manch anderes geeignetes Objekt in launigen Trinksprüchen haben leben lassen. Die Herzlichkeit unserer Zustimmung wurde dadurch wahrlich nicht beeinträchtigt, daß nur die Rücksichtenden verstanden, was der Redner sprach.

So verging Stunde um Stunde bei froher Rede und marktdurchdringendem Wize. Das Wetter gaue sich aufgehellt. Im hellen Sonnenlicht lag das Rheinufer da, mit seinen ragenden Burgen, im grünen Schmud seiner Rebenkränze und bot ein zanderisches Bild landschaftlicher Schönheit. Als Rüdesheim passiert wurde, goll ein Festzug — vom Oberbürgermeister Vogt ausgebracht — dem Niederwalddenkmal. Gallend stieg der Chorus die „Bacht am Rhein“ die Berge empor, umbraut von der schmetternden Regimentsmusik. Dann ging die Fahrt durchs Binger Loch weiter bis zur Lorelei. In Oberwesel und später im Strom zu Bingen der meistbesungenen deutschen Maid, der „Lorelei“, blieb der Dampf einige Zeit liegen, ehe die Rückfahrt angetreten wurde. In Oberwesel sammelte sich bald die ganze Bevölkerung des Ortes am Ufer und lauschte andächtig den Vorgängen an Bord und dem Tafelkonzert zu.

Die Bergfahrt hand unter dem Zeichen fröhlichen Geplauders in zwanzigen Gruppen. Die Tafelgesellschaft hatte sich aufgelöst. Man machte es sich auf dem Oberdeck bequem, bei Bier oder Wein — ein jeder nach ureigenem Belieben. Wieder äußerten die Rheinlande ihre Zander, dessen sich niemand entziehen konnte. Selbst jene, denen das Uferbild längst vertraut ist, kamen aus der Bewunderung der sonnenglänzenden Hänge nicht heraus, und als sich später wieder der weite Taunus auf-fessel öffnete, das heftige Land seine Ebene an den Strom schob und die Uferlande im frischen Venesgrün und der Blütenpracht des Mai sich den Blicken bot, da stieg ein Chor, ein „neues Hefenlied“ (Verfasser unbekannt), nachvoll in die Höhe.

Biebrich nahte. Noch einmal ging es vorbei — jubelnd begrüßt von den Tausenden Zuschauern, die das Ufer säumte — nach Mainz, um die Festteilnehmer von dort abzusenden. Dann ging die Fahrt zurück. Als der Dampfer sich der Biebricher Landungsbrücke näherte, begann das Abschiednehmen. Händedrucke, herzlichste Worte wurden getauscht. Neben aufrichtigem Dank dem allgemeinen Bedauern Ausdruck gegeben, daß die schönsten Stunden so reich verfliegen wären. Es war ein Tag, würdig des Wertes und seiner Bedeutung, den wir gemeinsam erleben durften. L. Anders.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Friederike von Hannover aus Eng-land und Graf v. Baranoff aus Petersburg im „Hotel Nassau und Hotel Cecile“; Minister Seem-ler aus Haag im „Hotel Duiffiana“; Oberhofmeisterin der Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen Frau Baronin v. Thiele-Winkler aus Potsdam im „Hotel Moie“; Generaloberarzt Dr. Wenzel aus Brandenburg im „Taunus-Hotel“.

— **Wiesbadener Schulddeputation.** Der Sgledrige Vorstand des „Wiesbadener Lehrervereins“ und 3 Mitglieder des „Katholischen Lehrervereins Wiesbaden“ bildeten die „Kommission zur Beratung der Neuwahl der städtischen Schulddeputation“. Von dieser Kommission wurden geeignete Herren, die des Vertrauens der Lehrerschaft sicher waren — und zwar evangelische und katholische Lehrer — dem Magistrat vorgeschlagen, leider ohne den gewünschten Erfolg. Genannte Kommission trat nach der Wahl der Schulddeputation nochmals zusammen und faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Die Kommission zur Beratung der Neuwahl der städtischen Schulddeputation bedauert aufs tiefste, daß der Wunsch der Wiesbadener Lehrerschaft, einen Lehrer der Volksschule in dieselbe erwählt zu sehen, keine Verwirklichung gefunden hat.“ — Dieser Beschluß sollte den beiden Lehrervereinen zur Annahme vorgelegt werden. Der „Katholische Lehrerverein Wiesbaden“ hat in einer sehr stark besuchten Versammlung am 27. d. M. den Beschluß der Kommission einstimmig gebilligt.

— **Chrang.** Der „Wiesbadener Männergesang-Verein, E. B.“ veranstaltet heute einen Chrenabend in der Wartburg zur nachträglichen Feier des 70. Geburtstages seines Ehrenmitglieds Herrn Hch. See und zur Überreichung des Diploms an das neuernannte Ehrenmitglied Herrn Regierungsrat Antel. Gleichzeitig gelangen die Chrenabzeichen für 10., 15., 20. und 25jährige Mitgliedschaft zur Verteilung an die betreffenden Sänger.

— **Zur Landtagswahl.** Der Tag der Entscheidung rückt näher und näher und alle Parteien sind in fieberhafter Tätigkeit, um aus dem Wettlauf als Sieger hervorzugehen. Große Versammlungen sind bisher in Wiesbaden nur von nationalliberalen und sozialdemokratischen Seite veranstaltet worden. Für heuteabend nun hat auch die freisinnige Volkspartei die Wähler Wiesbadens zu einer Versammlung nach der Turnhalle Hellmuthstraße 25 eingeladen. Der von ihr aufgestellte Kandidat Herr Justizrat Dr. Alberti wird sein Programm entwickeln. Zu seiner Unterstützung wird Herr Pfarrer Ad. Lorel, königl. Stadtschreiber über die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahl sprechen, die ja auch weit über Preußens Grenze das Interesse aller politisch tätigen Männer erregt. Herrn Pfarrer Lorel, der hier bereits einmal gesprochen hat, geht der Ruf eines bedeutenden und frischen Redners voraus, dem es durch seine Ausführungen stets gelingt, Freund und Gegner zu fesseln, so daß allen Beschauern ein hoher Genuß bevorsteht.

— **Die Umfassener- und Verzugswaren-Ordnung der Stadt Wiesbaden.** Die unter diesem Titel von uns signalisierte Broschüre des Magistrats-Direktors Maxentel ist nunmehr im Verlag von Heinrich Vief, Buch- und Schreibwarenhandlung, Rheinstraße 27, erschienen und zur Ausgabe gelangt.

— **Die Schriftstellerin Baronin Helene Madernj** (v. Bögendorf-Grabowski), die, wie gemeldet, gemeinlich mit ihrem Gatten in selbstmörderischer Absicht Morphium zu sich nahm, ist im Krankenhaus zu Bendorf der Vergiftung erlegen.

burg. Hier kann diese Bahn mit der Haltestelle Niederseebach vereinigt werden, wodurch die Station dem Dorfe bedeutend näher gelegt werden kann. Auch wurde betont, daß, wenn die Bahn hier einmündet, dieselbe 5 Kilometer länger wird wie nach anderen Projekten. Man hofft, daß auch von Idstein aus die Vorschläge der obengenannten Gewerbevereine unterstützt werden, da an eine Erbauung einer besonderen Bahn durch den Ribbacher Grund nicht zu denken ist, weil der Staat nicht noch eine Bahn neben der Bahn von Schwalbach nach Bahn usw. bauen wird. Endlich wurde noch betont, daß eine Weiterführung der Bahn von der Wasserfischeide bei Niederseebach nach Usingen leicht zu bewerkstelligen sei.

O. Bräuer bei Cassel a. Rh., 28. Mai. In einer der letzten Nächte kürzte der in den dreißiger Jahren lebende, ledige Schmied Peter Michael von hier, als er aus dem Wirtshaus nach Hause kam, rücklings die Treppe hinab und brach das Genick. Der sofortige Tod war die Folge des Falles.

Aus der Umgebung.

w. Frankfurt a. M., 29. Mai. Heute Abend fürzte das 18-jährige Dienstmädchen Johanna Brähler infolge eines Schwindelanfalls vom 5. Stock eines Hauses in der Niedenau in den Hof und war sofort tot.

rnk. Darmstadt, 29. Mai. Erschossen hat sich heute früh der Trainjäger Beh aus Potsdam. Er war wegen verschiedener Vergehen aus der Kaserne geflüchtet, hatte sich Zivilkleider verschafft und begab sich in ein in der Arilleriestraße gelegenes Wirtshaus, um im ersten Stock daselbst einen Schrank zu erbrechen, in dem er Geld vermutete. Als der das Geräusch hörende Wirt hinzukam, verschloß er die Tür, um Hilfe zu holen, da Beh mit dem Revolver drohte. Bis die Polizei kam, hatte sich Beh mit dem Revolver zwei Schüsse beigebracht; er starb auf dem Weg nach dem Lazarett.

* Mainz, 30. Mai. Rheinpegel: 2 m 88 cm gegen 2 m 84 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Nachspiel zur verkrachten Nassauischen Bank.

Vor der hiesigen Strafkammer steht eine Anklage zur Aburteilung, welche die Presse bereits recht viel beschäftigt hat. Der Kaufmann P. P. von hier ist unterm 6. Dezember v. J. wegen Verächts der Untrene resp. Unterschlagung und Urkundenfälschung in Untersuchungshaft genommen worden. Er war Direktor der mit so großem Applomb verkrachten Nassauischen Bank, die sich bekanntlich schon längere Zeit nur mit Mühe über Wasser halten konnte. Nachdem er in seiner Vaterstadt das Gymnasium bis zur 6. Kl. besucht, hatte er sich dem Bankfach gewidmet, war von Kassen nach hier gekommen, um in ein hiesiges Bankgeschäft mit 2400 M. als Angestellter einzutreten und hatte dann eine hiesige Witwe kennen gelernt, welche dem Anschein nach nicht nur selbst ein unerhebliches Vermögen besaß, sondern welche auch zwei Söhne mit etwa 220 000 M. Vermögen mit in die Ehe brachte. Am 28. Februar 1903 heiratete er, kündigte angeblich auf Wunsch seiner Frau die seitherige Stellung und trat als Direktor in die Nassauische Bank ein. Er hatte dort für 100 000 M. Aktien der Bank zu übernehmen und bezog 4000 M. Gehalt. In der Folge hat er dann, wie er zugibt, insgesamt etwa 134 000 M., welche seinen noch nicht mündigen Stiefjöhnen gehörten, verpulvert. Er selbst stellt das nicht in Abrede. Während er selbst jedoch behauptet, das Geld nach und nach der Nassauischen Bank zugeführt zu haben, um sie vor dem Zusammenbruch zu bewahren, wirft die Anklage ihm vor, damit Spekulationsverluste gedeckt zu haben. Über die Vermögensverhältnisse sowohl seiner Stiefjöhne wie auch seiner Frau hat er, seiner eigenen Versicherung nach, herzlich wenig gemußt, sogar viele Monate nach seiner Verheiratung noch, und obwohl er in Gütergemeinschaft mit seiner Frau lebt. So erklärt er es auch, daß er einen Aker, der irrtümlich auf den Namen seiner Frau eingetragen war, tatsächlich als deren Eigentum angesehen, für 24 000 M. verkauft und diesen Betrag für sich behalten resp. veranlagt habe. In dieser Art der Verwendung des Geldes wird ein Fall der Untrene gesehen, weil er General-Vollmacht seiner Frau hatte, die Urkundenfälschung darin, daß er mehrere Schulnoten und Rechnungen mit falscher Unterschrift versehen habe. Die 24 000 M. will er keineswegs zur Deckung von Spekulationsverlusten, sondern nur zu dem Zweck gegeben haben, damit die Bank laufende Mittel habe. Die Spekulationsverluste seien erst später infolge des russisch-japanischen Krieges, nämlich im April resp. Mai 1903 eingetreten. Er sei in dieser Zeit auch noch keineswegs von der hoffnungslosen Lage der Bank überzeugt gewesen. Für die Verhandlung, in deren Verlauf zwei Richterrevisoren und etwa zwölf Zeugen vernommen werden sollen, sind zwei Tage vorgesehen, außer dem heutigen Tage noch der Montag.

Prozeß Lewandowski.

wb. Berlin, 29. Mai. Der Gerichtshof erkannte gegen Frau Lewandowski auf vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, gegen den Ehemann auf eine Jahresstrafe zu der neulich gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von noch sechs Monaten. Der Staatsanwalt hatte gegen Frau Lewandowski drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Was die Strafzumessung betrifft, so liegt nach Ansicht des Gerichts der Fall außerordentlich schwer. Die Frau hat eine Sucht zur Lüge und Heuchelei. Sie wachte aus gewinnstüchtigen Motiven in einem Sumpf von Schmutz und Gemeinheit. Sie hat bei den Mädchen, die sie in diesen Sumpf hineinzog, unersehlichen Schaden angerichtet. Ihr mußte fälschbar gemacht werden, daß solche Handlungen der Gemeinheit ernst und streng bestraft werden. Über ihre Zurechnungsfähigkeit ist der Gerichtshof nicht im Zweifel gewesen. Sie mag hysterisch und nervös sein, ihr ganzes Handeln ist aber wohlüberlegt und planvoll. Was den Ehemann betrifft, so tritt er hinter der Person der Frau wesentlich zurück. Er ist eine schwache, wenig willensstarke Natur, aber er

hätte nimmermehr mitun dürfen, wenn seine Frau zu offenbaren Verbrechen und Vergehen schritt. Der Angeklagte erklärte, sich bei dem Urteil zu beruhigen, die Frau verzichtete nicht auf Rechtsmittel. Sie wird sich am 16. und 17. Juni noch wegen großer Hochkapelleiten in Verbindung mit dem bayerischen Reichsgrafen von zu Basseg vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Kleine Chronik.

Der Fürst von Fürstberg weilt laut der „Neuen Bad. Landeszeit.“ vorgestern in Mannheim, um dem flüchtigen Liebespaar, der Prinzessin Amalie v. Fürstberg und Koczian, nachzuforschen. Durch eine Mittelsperson ist er mit der Prinzessin in Verbindung getreten. Gestern wollte die Familie Fürstberg in Karlsruhe zusammenkommen. Einer ehelichen Verbindung heabsichtigen die Brüder der Prinzessin keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. In England weilt das Paar nicht.

Die Gothaer Waggonfabrik sperrte 750 organisierte Arbeiter aus als Gegenmaßregel gegenüber dem Ausstand der Schmiede.

Eine Kesselexplosion fand in der Azetylenfabrik in Döfe bei Cuxhaven unter weithin hallender Detonation statt. Mehrere eiserne Behälter, in welchen sich ein neuer patentierter Stoff zum Zusammenschweißen von Eisen befand, flogen in die Luft. Der Saugpumpen, in dem die Behälter aufbewahrt waren, verbrannte. Einer der Erfinder des Stoffes, ein französischer Ingenieur, erlitt schwere Brandwunden. Der Sohn des Gasmleiters wurde leicht verletzt. Der Betrieb der Gasanstalt wurde nicht gestört.

Bei der Rehbockjagd auf der Umfelder Feldmark bei Magdeburg wurde der Kaufmann Nachler aus Sangerhausen getötet. Ob eigene Unvorsichtigkeit oder diejenige eines anderen Schützen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Lissabon, 30. Mai. In der gestrigen Kammer-sitzung beschuldigte Braga (Republikaner) die Parteien der Regeneratoren und Progressisten, König Carlos getötet zu haben, um in Gemeinschaft mit der gegenwärtigen Regierung zwischen dem König und der Nation Schwierigkeiten zu schaffen zu wollen. Der Führer der Regeneratoren erwiderte, eine solche Rede würde in keinem anderen Parlament der Welt gebildet werden und all die schmachvollen Beleidigungen fielen auf die Republikaner zurück. Nachdem die Monarchisten ebenfalls gegen die Anschuldigung Bragas protestiert hatten, unterbrach der Präsident die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Diskussion ereignete sich kein weiterer Zwischenfall.

Deveschensbureau Derold.

Leipzig, 30. Mai. Der deutsche Turnverein, welcher in Politz eine Sitzung abhielt, wurde von Tscheden überfallen, wobei ein deutscher Turner durch einen Messerstich schwer verletzt wurde.

Rom, 30. Mai. Die Proklamation des Abbe Barbier, betitelt: Fortschritte des katholischen Liberalismus unter Leo XIII. ist auf den Index gesetzt worden. Das Buch bezweckt, den Nachweis zu erbringen, daß der verstorbenen Papsst den katholischen Liberalismus und Modernismus angeregt hätte.

Belgrad, 30. Mai. Der Appellationsgerichtshof hat entschieden, daß der Minister des Innern, Petrowitsch, schuld an der Ermordung der Gebrüder Novakowitsch sei, da er allein den Befehl zum Schießen gegeben habe. Die übrigen Angeklagten, der Präfekt Gerovio und der Gendarmere-Kommissar Besulowitsch wurden freigesprochen.

Konstantinopel, 30. Mai. Die Votschafter der Garantemächte beschloßen in einer gestern abgehaltenen Konferenz, bei der Pforte energische Schritte zu unternehmen, damit die durch internationale Vereinbarungen garantierten Privilegien der Insel Samos seitens der Türkei in vollständigem Umfang respektiert bleiben.

wb. Kreuznach, 30. Mai. Der Bürgerverein hatte die Verschmelzung der Städtischen Realschule mit dem Gymnasium zu einer Reformschule beantragt. In der heutigen Stadtratsitzung teilte Bürgermeister Kirchlein mit, daß das Provinzialschulkollegium in Koblenz den Antrag abgelehnt hat, weil sich Realschule und Gymnasium nicht organisch verbinden lassen und das Gymnasium nicht nur den Bedürfnissen der Stadt Kreuznach sondern auch denen der ganzen südlichen Rheinprovinz Rechnung zu tragen hat.

hd. Berlin, 30. Mai. Bei einer Explosion in den Vereinigten Gemischen Werken Aktiengesellschaft zu Charlottenburg wurde ein Arbeiter durch Holzteile, die durch die Explosion losgerissen und umhergeschleudert wurden, schwer verletzt, so daß er hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegt. Ein anderer Arbeiter erlitt leichtere Verletzungen.

hd. Berlin, 30. Mai. Gestern nachmittag wurden in der Madatstraße 10 der Jagttechniker Fischer und seine Wirtschaftlerin Pagels in seiner Wohnung, die sich im 2. Stockwerk befindet, tot aufgefunden. Fischer war schon seit längerer Zeit leidend. Ob er infolge seiner Krankheit gestorben ist oder ob er sich ebenfalls, wie die Wirtschaftlerin vergiftet hat, muß erst festgestellt werden. Die beiden Leichen wurden ins Schauhhaus gebracht.

hd. Triest, 30. Mai. Der österreichische Dampfer „Sophie Hohenberg“ hat auf der Fahrt von Montevideo nach Europa ein kleines Boot mit zwei Personen aufgenommen, das zu dem gescheiterten schwedischen Segler Swahils gehörte. Was aus den anderen Mannschaften in denen sich der Kapitän und die übrige Mannschaft des gescheiterten Schiffes befanden, geworden ist, ist unbekannt.

Volkswirtschaftliches.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beyer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 30. Mai, mittags 12¼ Uhr. Kreditaktien 197,50, Diskontokommandit 174,70, Dresdener Bank 138,70, Deutsche Bank 231,70, Handelsgesellschaft 181, Staatsbahn 147,25, Lombarden 22,50, Baltimore und Ohio 87,25, Gelsenkirchen 189,50, Bochumer 316, Garpener 196,75, Türkenlose 150, Norddeutscher Lloyd 93,80, Hamburg-Amer. Paket 108, Apros. Ruffen 83,75. Tendenz: ruhig.
Wiener Börse, 30. Mai. Österreichische Kreditaktien 681, Staatsbahn-Aktien 689, Lombarden 135,20, Marknoten 117,68.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physik. Vereins.)

Wettervorausage

ausgegeben am 30. Mai:

Morgen Prognose unsicher, voransichtlich wechselnde Bewölkung, mehr Niederschläge, Gewitterneigung.

Genauerer durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Caus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

29. Mai.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	755,3	753,3	752,1	753,6
Thermometer (Celsius)	14,8	18,8	15,8	16,3
Dunstspannung (Millimeter)	10,3	11,7	11,5	11,2
Relative Feuchtigkeit (%)	83	73	86	80,3
Windrichtung	NC. 3	NC. 4	N. 2	—
Hierrelchthöhe (Millim.)	—	0,2	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	19,3	—		
*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.				

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Elden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Mai.	im Süden		Aufgang		Untergang		Aufgang		Untergang	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
31.	12	24	4	25	8	24	5	26	9	50

Tausende werden jährlich von der Geschäfts-welt unnuß ver-
ausgab durch ihres Amortieren in zweifelhaften In-
sertionsorganen. Wer zur Erzielung geschäftlichen Gewinnes sich
des Inserats wirkungsvoll bedienen will, prüfe daher eingehend
die massenhaft auftauchenden Angebote von Publicationsmitteln
und verschaffe sich vor Ertheilung eines Auftrags zuverlässige
Auskunft über folgende beachtenswerthe Hauptpunkte: Wie weit
erstreckt sich die Verbreitung? Ist die Verbreitung ganz oder
theilweise nachweisbar? Was spricht für das Gelingenwerden
des Inserats? Welchen Kreisen gehören die Leser an? Können
ziffermäßige Angaben über die Zahl der Bezahler des
Inserationsorgans gemacht werden? Wenn nicht, warum nicht?
Wie ist die typographische Ausstattung des angebotenen
Publicationsmittels? Wie das Arrangement der Anzeigen?
Können Muster vorgelegt werden? Wie stellt sich der Preis
gegenüber anderen, notorisch erfolgreichen Veröffentlichungs-
mitteln? Können befriedigende Auskünfte auf obige Fragen
nicht gegeben werden, so kann es für den kaufmännisch
rechnenden Empfänger gewisser Inserationsofferierien nicht zweifel-
haft sein, wie er sich denselben gegenüber zu verhalten hat,
will er sich nicht nachträglich den Vorwurf machen, er habe
gutes Geld **zum Fenster hinausgeworfen!**

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.	
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, " 4020.	
" 2: Schillerstraße 1a, " 575.	
" 3: Goethestraße 13, " 505.	
" 4: Dambachthal 1, " 641.	

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Redaktion: G. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: K. Degersheim; für das Amtswort:
H. G. W. Müller; für die Wiesbadener Nachrichten und Spesen: E. Hegerdort;
für die politischen Nachrichten, über die Umgebung, vom Land und vom Meer:
H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; sämtlich
in Wiesbaden.
Druck und Verlag der 2. Ecksteinberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.